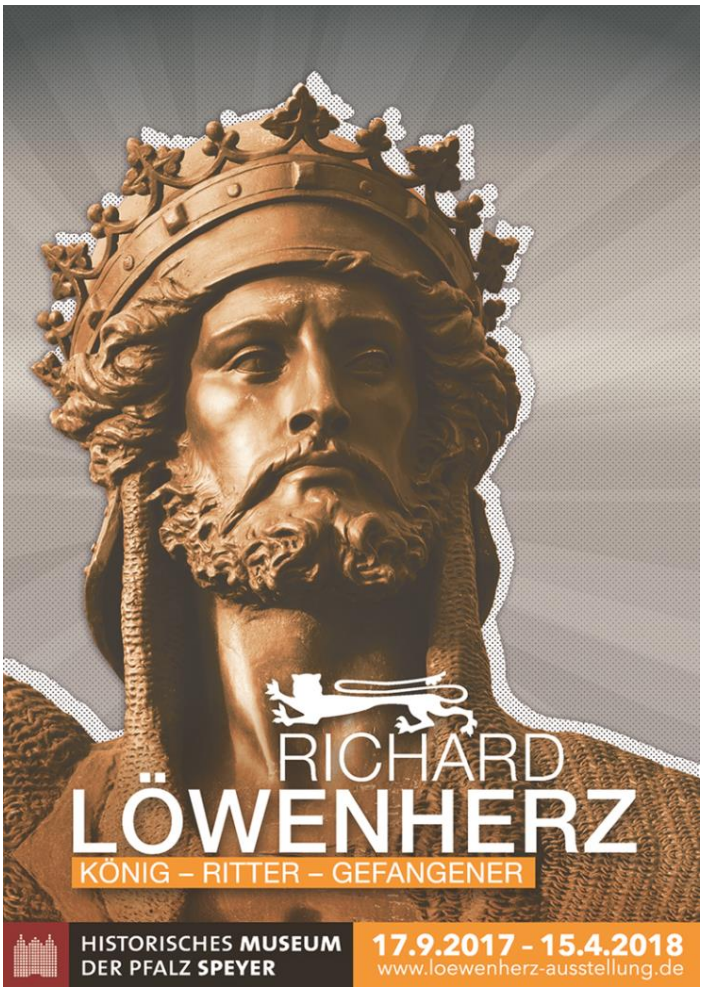
HISTORISCHES MUSEUM
DER PFALZ SPEYER

Dr. Gabriele Gierlich

Handreichung zur Ausstellung

Richard Löwenherz

König – Ritter –Gefangener



Verwendung als Handreichung im Rahmen des Unterrichts an Schulen. Alle Inhalte dieses Angebotes, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt (Copyright). Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, beim Historischen Museum der Pfalz Speyer. Bitte fragen Sie uns (info@museum.speyer.de), falls Sie die Inhalte dieses Angebotes außerhalb des Unterrichts verwenden möchten.

31.08.2017

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort ... 2
2 Richard Löwenherz und seine Zeit als Thema im Schulunterricht ... 2
3 Informationsteil mit Beschreibung ausgewählter Exponate (im Fettdruck!) ... 4
3.1 Der König ... 4
3.1.1 Die Familie ... 4
3.1.2 Richards Herrschaft ... 7
3.2 Der Ritter ... 8
3.2.1 Richard und die Ideale des Rittertums ... 8
3.2.2 Die Kreuzzüge ... 13
3.2.2.1 Die beiden ersten Kreuzzüge ... 13
3.2.2.2 Der dritte Kreuzzug ... 15
3.2.2.2.1 Der Aufbruch ... 15
3.2.2.2.2 Zwischenstation Sizilien ... 15
3.2.2.2.3 Eroberung Zyperns ... 16
3.2.2.2.4 Ankunft in Palästina ... 17
3.2.2.2.5 Sultan Saladin und Exkurs: Das Abendland und der Islam ... 20
3.3 Der Gefangene und Exkurs: Leben im Mittelalter ... 22
3.4 Der Nachfolger ... 26
3.5 Der Nachruhm ... 28
3.5.1 Richard und Robin Hood ... 29
3.5.2 Richard Löwenherz in Musik, Literatur, Kunst, Tourismus ... 30
4 Arbeitsmaterialien ... 33
4.1 Herrscher aus dem Hause Plantagenêt ... 33
4.2 Trauer um Richard Löwenherz ... 34
4.3 Richard Löwenherz und Sultan Saladin ... 35
4.4 Welche Wörter sind arabische Fremdwörter im Deutschen? ... 36
4.5 Zusammenleben von Christen und Muslimen im Hl. Land zur Kreuzzugszeit ... 37
4.6 Richard Löwenherz und König Philipp II. von Frankreich ... 38
4.7 Siegel des Richard Löwenherz ... 39
4.8 Die Gefangennahme des Richard Löwenherz ... 40
4.9 Die Anklage und Begnadigung des Richard Löwenherz ... 41
4.10 Lied, das Richard während der Gefangenschaft schrieb ... 43
4.11 Verhandlungen über das Lösegeld ... 43
4.12 Heinrich Heine „König Richard“ ... 45
4.13 Richard Löwenherz und der Erste Weltkrieg ... 46
4.14 Chris de Burgh: Crusader (1979) ... 47
5 Erwartungshorizont ... 50
6 Literaturverzeichnis und Bildnachweis ... 53

1 Vorwort

„Er zwang die Welt – ich kann in Wahrheit es bezeugen –, sich halb in Liebe, halb in Furcht vor ihm zu beugen.“[1]

Ob diese zeitgenössische Aussage über Richard Löwenherz ihre Richtigkeit hat, können alle diejenigen überprüfen, die die Ausstellung zu Richard Löwenherz im Historischen Museum der Pfalz besuchen. Zahlreiche Exponate, die durch Hintergrundinformationen mittels Objekt- und Wandtexten verständlich verknüpft und wissenschaftlich untermauert werden, lassen Richard Löwenherz´ Biografie lebendig werden.

Richard Löwenherz war einerseits König von England, herrschte andererseits aber auch über große Teile Frankreichs. Auch zum Deutschen Reich hatte er durch seine Verwandtschaft mit den Welfen und Saliern enge Beziehungen. War doch seine Großmutter Mathilde die Gemahlin des letzten Salierherrschers Heinrich V., so dass sich die Ausstellung über Richard Löwenherz gewissermaßen als Fortsetzung der Salierausstellung von 2011 begreifen lässt. Da im Zusammenhang mit der Gefangenschaft von Richard Löwenherz die Pfalz mit der Burg Trifels in den Focus der Geschichtsforschung rückt, treffen Welt- und Regionalgeschichte im Historischen Museum der Pfalz aufeinander und laden zu einer interessanten Erkundung jener Zeit ein, als die Pfalz (wieder einmal) Geschichte schrieb.

2 Richard Löwenherz und seine Zeit als Thema im Schulunterricht

Explizit wird man Richard Löwenherz in den Lehrplänen nicht finden. Aber man kann sich ihm im Unterricht über die Zeit nähern, in der er lebte. Denn das Mittelalter ist in seinen verschiedenen Facetten Thema der Lehrpläne in Rheinland-Pfalz, angefangen vom Sachunterricht in der Grundschule bis zu den Lehrplänen für das Fach Geschichte in der Sekundarstufe I und II.

Wenn sich der Grundschullehrplan zum Sachunterricht mit dem Bauen und Wohnen zu unterschiedlichen Zeiten beschäftigt und die Schüler/innen auffordert, prägende Merkmale der Region kennenzulernen, dann geht es natürlich auch um **Burgen,** und im Rahmen der Ausstellung bietet sich besonders die Burg Trifels an. Etwas über den Trifels als Ort der Gefangenschaft von Richard Löwenherz zu erfahren, ist sicher für die Schüler/innen spannend. Denn dass ein König gefangen gesetzt wird, ist ja durchaus nichts Alltägliches.

Im Lehrplan für die Gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Geschichte im Gymnasium und im Rahmenlehrplan Gesellschaftslehre an der IGS und Realschule plus dürfen Burgen als typisches Beispiel mittelalterlicher Lebenswelten ebenfalls nicht fehlen.
Bei den Burgen kommen auch deren Bewohner, die **Ritter,** ins Spiel, da die Ständeordnung als mittelalterliche Gesellschaftsstruktur wesentlicher Unterrichtsstoff ist, und von den Rittern können wir den Bogen zu Richard Löwenherz schlagen, der als Beispiel für den idealen Ritter steht.

Dass die Lebenszeit des Richard Löwenherz zwar im fernen Mittelalter anzusiedeln ist, bedeutet nicht, dass seine Zeit uns heute nichts mehr zu sagen hat. Die christlichen **Kreuzzüge** sind im Zusammenhang mit dem islamischen **Dschihad** aktueller denn je. So finden wir auch in den Lehrplänen zur Geschichte und Religion dieses Thema aufgegriffen.

Der neue Lehrplan für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer Geschichte in Sek. I für Gymnasien befasst sich im Hinblick auf das Mittelalter mit der „Beeinflussung des alltäglichen Lebens durch verschiedene Religionen (Christentum-Judentum-Islam)“ und dem „Verhältnis der verschiedenen Religionen zueinander – Koexistenz und Konfrontation“. Zu diesem Stoffgebiet gehören auch die Kreuzzüge.

[1] Zitat aus dem Klagelied (Planh > lat. *planctus*, *Klage*) des Troubadours Gaucelm Faidit, das er anlässlich des Todes von Richard Löwenherz verfasste (zit. Arbeitsmaterialien 4.2).

In der Sek. II im Lehrplan Gemeinschaftskunde (mit Schwerpunkt Geschichte) am Gymnasium sollen sowohl die ständische Gliederung der mittelalterlichen Gesellschaft noch einmal aufgearbeitet als auch besonderes Augenmerk auf den „Islam und die westliche Welt“ gelegt werden, was auch die Kreuzzüge impliziert. Eine ausführliche Bibliografie für die Jahrgangstufe 13 gerade zum Thema „Islam und die westliche Welt“ ergänzt das Lehrplanthema und ist im Internet abrufbar.[2]

Zwar könnte man annehmen, dass das Fach Geschichte im bilingualen Unterricht Englisch/Französisch sich des Richard Löwenherz annimmt, da er doch für England und Frankreich große Bedeutung hatte, aber auch hier wird er nicht explizit erwähnt.
Im bilingualen Geschichtsunterricht Englisch wird die mittelalterliche Ständeordnung besprochen. Für den Ritterstand ist unter dem Titel „Spheres of Medieval Life“ eigens eine kurze Handreichung im Internet ausgewiesen, die sich mit Burgen und Ritterleben samt Turnieren befasst.[3] Der bilinguale Oberstufenunterricht Geschichte /Französisch geht dagegen auf den Islam und die Kreuzzüge ein.

Ausführlich mit dem Islam setzen sich die Lehrpläne Katholische und Evangelische Religion sowohl in Sek I wie Sek II. auseinander, wobei es im Fach Katholische Religion weniger um eine kirchengeschichtliche Aufarbeitung der Beziehungen zwischen Islam und Christentum geht, als allgemein um den Islam als Religion und Weltanschauung und um die Bedeutung des Dschihad im Islam.

Der Lehrplan für Evangelische Religion für die Sek. I. greift auch die Rolle des Islam im Laufe der Geschichte auf. Dabei geht es um die Kreuzzüge und die „Ausbreitung des Islam mit Feuer und Schwert?“ und um die Bedeutung Jerusalems für Juden, Christen und Muslime.
Für die gymnasiale Oberstufe im Grund- und Leistungsfach ist eine vergleichende Betrachtung zwischen Christentum und Islam in theologischer Sicht angeregt. Insbesondere zu diesem Fragenkomplex wurde auch eine Handreichung zur Umsetzung des Lehrplans Evangelische Religion (Gym. Oberstufe) erarbeitet.[4]

Für andere Fächer wie z.B. Englisch könnte ein Referat oder eine Facharbeit zu Walter Scotts „Ivanhoe“ oder „Der/The Talisman“ im Zusammenhang mit der Ausstellung naheliegen.

Auch William Shakespeare könnte mit seinem King John/König Johann für eine Facharbeit von Interesse sein, vielleicht sogar mit einem direkten Vergleich zu Friedrich Dürrenmatts König Johann.[5]

„Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing stellt als Lektüre im Fach Deutsch einen direkten Bezug zum 3. Kreuzzug und damit zur Ausstellung her, da in diesem dramatischen Gedicht Sultan Saladin zum toleranten und weisen Herrscher, ganz im Sinne der Aufklärung, stilisiert wird.

Heinrich Heines Gedicht „König Richard“ [6] eignet sich sowohl als Lektüre für das Fach Deutsch, als auch als Quelle für das Fach Geschichte.

Für das Fach Musik könnte sich in Bezug auf die Ausstellung die Verarbeitung der Biografie des Richard Löwenherz in Form von Opern und im Lied als Stoff für Referate oder Facharbeiten anbieten.[7]

Arbeitsvorschläge für die Schüler/innen gibt es im Anschluss an einzelne Kapitel des Informationsteiles und weitere Arbeitsmaterialien zu ausgewählten Themen finden sich in Kapitel 4 der Handreichung. All das soll es der Lehrkraft ermöglichen, entsprechend dem Alter und der Leistungsfähigkeit der Klassen und Kurse Richard Löwenherz und seine Zeit im Unterricht aufzugreifen oder für den Gang durch die Ausstellung daraus Anregungen zu entnehmen.

---

[2] www.bildung-rp.de, Stichwort „Lehrpläne“ (Gesellschaftswissenschaften; Hinweise zur Lehrplananpassung im Fach Geschichte, Jahrgangsstufe 13)

[3] unter Stichwort „Jürgen Plüer, Spheres of Medieval Life, Castles and Knights“ im Internet abrufbar.

[4] unter Stichwort: „Anregungen zur Umsetzung des Lehrplans Evangelische Religion in der gymnasialen Oberstufe. Handreichung“ im Internet abrufbar.

[5] zu Scotts „Ivanhoe“: s. Kap.3.5.1; zum „Talisman“: s. Kap.3.5.2; zu Shakespeare und Dürrenmatt: s. Kap.3.5.2

[6] s. Arbeitsmaterialien 4.12

[7] s. Kap.3.5.2 und Arbeitsmaterialien 4.14

3 Informationsteil mit Beschreibung ausgewählter Exponate (im Fettdruck!)

3.1 Der König

3.1.1 Die Familie

Eine von Richards Urgroßmüttern[8] war Edith, die Frau des englischen Königs Heinrich I. Über diese wurde der angelsächsische Stammbaum Richards rekonstruiert, da er väterlicherseits über den Großvater und Vater anglonormannischer Abstammung war. Seit 1066, als der Normanne Wilhelm der Eroberer in England eingefallen war, herrschten die Normannen auf dem englischen Thron. Heinrich I. war der dritte Normannenherrscher in Folge. Da diese immer noch als fremd empfunden wurden, war es wichtig, in der königlichen Genealogie auch eine Anbindung an die angelsächsischen Könige herzustellen.

Richards Großmutter hieß Mathilde. Die Tochter König Heinrichs I. von England hatte den letzten Salierkaiser Heinrich V. geheiratet. Als sie nach dessen Tod 1125 in ihre englische Heimat zurückkehrte, wurde sie von ihrem Vater zur Thronerbin erklärt. Sie ging 1127 eine zweite Ehe ein mit Geoffrey „le Bel" Plantagenêt[9] von Anjou. Als Heinrich I. 1135 starb, konnte sich Mathilde aber im Kampf um den Thron letztlich nicht gegen ihren Cousin Stephan von Blois durchsetzen und verließ nach wechselvollen Kämpfen um die Macht 1148 England in Richtung Normandie.[10] Aus der Ehe Mathildes mit Geoffrey ging ein Sohn hervor, der sich als Thronfolger etablieren konnte und als Heinrich II. 1154 den englischen Thron bestieg.[11] Heinrich II. hatte nicht nur in der Durchsetzung seiner Erbrechte eine glückliche Hand bewiesen, sondern auch bei der Wahl seiner Ehefrau. Er hatte sich Eleonore von Aquitanien zur Frau erkoren, die in erster Ehe mit dem französischen König Ludwig VII. verheiratet gewesen war. Diese Ehe wurde aber nach 14 Jahren annulliert, weil aus ihr kein Thronfolger hervorgegangen war. Nur zwei Monate nach der Trennung heiratete Eleonore Heinrich II. Die Quellen beschreiben sie als „perpulchra", als äußerst schön, zudem war sie auch äußerst klug und gebildet.[12]

Heinrich II., der ja bereits Besitzungen in Frankreich hatte, nämlich Anjou, Maine und Touraine sowie die Normandie, konnte diesen Besitz nun durch seine Frau Eleonore abrunden. Sie brachte als Herzogin von Aquitanien praktisch den ganzen Südwesten Frankreichs mit in die Ehe, da Aquitanien mehrere Grafschaften umfasste, u.a. Poitou und Berry, La Marche, Limousin, Angoumois, Saintoge, Aunis, Bordelais, Périgord, Uzerches, Agenais, Quercy, Rouergue und die Auvergne.[13] Dabei handelte es sich um ein Gebiet, das ein Viertel des heutigen Frankreichs ausmachte, während der französische König eigentlich nur über die Ile-de-France herrschte. Heinrich II. eröffnete die Eheschließung mit Eleonore ein Reich, das seinesgleichen suchte, ein Herrschaftsgebiet von der

[8] Zur Familie: D. Berg, S.17ff.; S. Buttinger, S.56; J. Ehlers, Geschichte Frankreichs, S.113ff.; R.-T. Fischer, S.21ff.; J. Gillingham, S.18ff.; C. Mauntel, Heinrich I. und seine Tochter Matilda, in: Begleitbuch zur Ausstellung; Ders., Heinrich II., in: Begleitbuch zur Ausstellung; Ders., Johann Ohneland, in: Begleitbuch zur Ausstellung; S. Obermeier, S.7ff.; J. Sarnowsky, Das angevinische Reich, in: Begleitbuch zur Ausstellung; Ders., England, S.79ff.; K.E. Schuhmacher, S.11ff.; S.43ff.

[9] Der Name Plantagenêt bezog sich auf seine Helmzier, einen Ginsterzweig (> lat. *planta ginista: Ginster*) (R.-T. Fischer, S.21; S. Obermeier, S.21).

[10] Die Zeit des Machtkampfes um den Thron ging in die englische Geschichte unter dem Stichwort „The Anarchy" ein (K.E. Schumacher, S.36). Die Ausstellung zeigt aus dem Besitz Mathildes ein kostbar mit Edelsteinen besetztes **Reliquienkreuz.**

[11] zu Heinrich II.: D. Berg, S.17ff., 22, 25, 28, 32, 42f.,46, 134, 197, 239, 245, 302ff; R.-T. Fischer, S.21, 25, 235; C. Mauntel, Heinrich I. und seine Tochter Matilda, in: Begleitbuch zur Ausstellung; S. Obermeier, S.21f.

[12] S. Obermeier, S.23, R. Pohanka, S.75ff.

[13] D. Berg, S.18

Grenze Schottlands bis zu den Pyrenäen, das als angevinisches Reich in die Geschichte einging.[14] Allerdings war der englische König aufgrund der Festlandsbesitzungen Lehnsmann des französischen Königs.

Limoges, das zum angevinischen Reich gehörte, tat sich damals durch eine besondere Art des Kunstschaffens hervor. **Emailarbeiten** gehörten zu den begehrtesten Exportgütern, von denen eine Auswahl in der Ausstellung zu sehen ist: kostbare Buchdeckel, ein Vortragekreuz, ein Greifenleuchter, dessen Basis sechs Greifen in Emailtechnik zieren[15], und eine Krümme für Bischofsstäbe, die als Aufsatz der Stäbe gedacht und als deren Schmuck beliebt war. Die in der Ausstellung vertretene Krümme zeigt eine Verkündigung. Da es vergleichbare Krümmen mit ebendieser Darstellung aus Limoges gibt, lässt sich an eine serienmäßige Fertigung denken. Mit Email konnte man Gold und wertvolle Edelsteine ersetzen und so wurden religiöse Gegenstände erschwinglicher, ohne ihr prachtvolles Aussehen zu verlieren. Ein Reliquienschrein der Hl. Valeria ist ebenfalls mit Limoges in Verbindung zu bringen. Die hl. Valeria gehörte im Mittelalter zu den meist verehrten Heiligen, von der noch dreißig Reliquiare bis heute erhalten sind.[16]

Das heterogene riesige angevinische Reich zusammenzuhalten und zur Blüte zu führen, war gewiss eine Herausforderung. Das Land hatte so sehr unter den langanhaltenden Thronstreitigkeiten gelitten, dass es zunächst der Schaffung einer geordneten Verwaltung bedurfte. Denn in den Randgebieten des Reichs in Wales und Irland musste der König Separierungstendenzen durch kriegerische Unternehmungen verhindern. Um sein Land zu befrieden, reiste er ununterbrochen, wobei er keinen Wert auf Luxus und prachtvolle Machtentfaltung legte. Er bevorzugte einfache Kleidung, was ihm den Spitznamen „Heinrich Kurzmantel“ eintrug. Dieses Kleidungsstück, das Heinrich in Anjou kennengelernt hatte, war bisher in England unbekannt gewesen, aber es erschien ihm für seine alltäglichen Bedürfnisse offenbar als praktisches Gewand.

Die Heereszüge kosteten natürlich Geld, was durch eine striktere Rechtsprechung und Finanzverwaltung aufgebracht werden musste. Steuerkontrolle und neue Steuern auf der einen Seite, auf der anderen Seite Ausdehnung der weltlichen Rechtsprechung auch auf den Klerus sorgten für Unmut. Der Papst lehnte die Anwendung weltlichen Rechts auf kirchliche Belange ab und der Erzbischof von Canterbury Thomas Becket stellte sich auf die Seite des Papstes. Darauf schickte ihn Heinrich II. ins Exil und ließ seinen ältesten Sohn Heinrich durch den Erzbischof von York zum Mitkönig bestimmen, eine Neuheit, die es bisher in England noch nicht gegeben hatte. Daraufhin exkommunizierte Thomas Becket, kaum aus dem Exil zurückgekehrt, alle an dem Krönungsakt Beteiligten. Als Becket 1170 in seiner Kathedrale ermordet wurde, kam das Gerücht auf, Heinrich habe dessen Ermordung befohlen. An diesen barbarischen Akt erinnert ein emailliertes **Reliquienkästchen**, auf dessen Seitenwand die **Ermordung Beckets** dargestellt ist. Becket wird von drei Männern attackiert, von denen einer ihn mit dem Schwert erschlägt. Hinter Becket taucht ein Engel auf, der den Ermordeten in Empfang nimmt und ihn offensichtlich zu Christus führt, der über der Szene thront. Diese bildliche Darstellung verdeutlicht, dass Becket durch seine Ermordung zum Märtyrer wurde. Zwei Jahre nach seinem Tod wurde er heilig gesprochen. Er galt neben der hl. Valeria und der hl. Ursula in dieser Zeit als der meist verehrte Heilige. Nicht weniger als 48 Reliquienschreine existieren noch von ihm.[17] Bei solch hoher Wertschätzung des Bischofs verwundert es nicht, wenn sich der König zur Besänftigung des Papstes und des einheimischen Klerus 1174 einer öffentlichen Bestrafung zur Buße unterziehen musste, indem er sich von Mönchen geißeln ließ. Uns heute erscheint dieser Vorgang als äußerst demütigend, aber da im Mittelalter die Bibel als Norm für

[14] Der Begriff „Angevinisches Reich“ ist keine zeitgenössische Bezeichnung, sondern entspringt neuerer Geschichtsschreibung und geht auf John Gillingham zurück (J. Sarnowsky, Das angevinische Reich, in: Begleitbuch zur Ausstellung). Die Namensgebung erfolgte in Anlehnung an das Stammland Anjou.

[15] Ursprünglich diente er als Kerzenleuchter, spätestens seit dem Barock als Träger eines Reliquienbehälters.

[16] H. van Os, Der Weg zum Himmel, Reliquienverehrung im Mittelalter, Regensburg 2001, S.27

[17] H. van Os, Der Weg zum Himmel, Reliquienverehrung im Mittelalter, Regensburg 2001, S.27; R. Pohanka, S. 36ff.

das Verhalten galt, orientierten sich solche Bußakte an der Aussage der Bibel: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“[18]

Der Konflikt mit der Kirche war noch nicht beendet, als der nächste, weitaus folgenschwerere aufbrach. In Heinrichs Familie formierte sich Widerstand gegen ihn. Der König hatte seine Besitzungen nominell unter seine Söhne aufgeteilt, indem er ihnen zwar die entsprechenden Titel vermachte, ihnen aber nicht die reale Herrschaft über die Gebiete zugestand. Die Kinder Heinrichs wollten sich jedoch nicht mehr nur mit Titeln abspeisen lassen, sondern begehrten reale Macht. Richard (* 1157) hatte vier Brüder: Wilhelm (1153–1156), Heinrich (1155–1183), Gottfried (1158–1187) und Johann (1167–1216). Wilhelm war jung verstorben. Heinrich, genannt der Jüngere, der zum Herzog von Normandie, Graf von Anjou und Maine ernannt worden war, galt als Thronfolger und war im Jahr 1170 zum Mitkönig seines Vaters gekrönt worden. Gottfried war Graf von Bretagne. Richard selbst erhielt den Titel des Herzogs von Aquitanien und somit das Erbe seiner Mutter. Dem jüngsten Bruder Johann hatte der Vater die Grafschaft Mortain, im äußersten Südwesten der Normandie gelegen, zugesprochen.[19] Die Rebellion der Söhne gegen den Vater hatte auch Eleonore, Heinrichs Frau, angeheizt.[20] Die Ehe zwischen Heinrich und Eleonore hatte sich mit der Zeit problematisch entwickelt. Die zahlreichen Liebesaffären ihres Gatten dürften allerdings nicht der Hauptgrund für die Entfremdung der Eheleute gewesen sein.[21] Vielmehr erregte Eleonore den Ärger ihres Gatten, weil sie ihre Gebiete in Frankreich selbständig verwalten wollte. Der Zwist zwischen beiden gipfelte darin, dass Heinrich II. seine Ehefrau gefangen setzte und 16 Jahre lang in Haft hielt.[22] Zunächst sah es auch so aus, als könne sich Heinrich gegen die Familienentente durchsetzen, aber als 1183 Heinrich der Jüngere, der als Thronfolger ausersehen war, starb, 1186 sein Bruder Gottfried dasselbe Schicksal ereilte, konnte sich Richard mit Hilfe des französischen Königs Philipp II., der Ludwig VII. nachgefolgt war, gegen seinen Vater behaupten.[23]

Die Herrschaft Philipps II. ist dokumentiert durch die **Grandes Chroniques de France**, die die Geschichte Frankreichs von den Anfängen bis zum Lebensende Philipps aufzeichnen und dann noch von der Vita des hl. Ludwig ergänzt werden. Auf einem Handschriftenblatt schmückt die Person Philipps die Initiale A des Textes aus: Er sitzt auf seinem Thron mit Schwert in der linken Hand und der Zeigefinger der rechten Hand ist erhoben und ausgestreckt. Diese Geste kann als Machtbezeugung gedeutet werden oder aber auch als Ermahnung bzw. Forderung von Aufmerksamkeit für den beigeschriebenen Text.[24] Meist, wenn auch nicht in diesem Fall bei der Handschriftenabbildung, ist Philipps Gewand mit der Lilie geschmückt. Sie ist quasi sein Wappen. Wie es heißt, soll ihm sein Vater bei der Krönung ein Gewand haben anfertigen lassen, das über und über mit Lilien geschmückt war. Die Lilie, auch Fleur-de-lys genannt, ist das bekannteste Symbol des französischen Königtums, das auch **Bodenfliesen** schmücken konnte. Angeblich hatte einst ein Engel

[18] J. Keupp, S.140

[19] Da die Grafschaft Mortain klein und unbedeutend war im Vergleich zu den Ländereien, die seinen Brüdern überantwortet worden waren, nannte man Johann auch „Johann Ohneland“. So lautet zumindest eine der Erklärungen für seinen Spitznamen.

[20] Den französischen König Ludwig VII. konnte es nur freuen, wenn im englischen Königshaus um die Macht gestritten und damit Heinrich II. geschwächt und sein Einfluss in Frankreich geschmälert wurde.

[21] Besonders brisant wurde seine Affäre mit Rosamund Clifford, der Tochter eines normannischen Ritters, die Heinrich II. nach der Legende in Schloss Woodstock in einem Labyrinth gefangen hielt, zu dem nur er und ein Diener den Zugang kannten. Eleonore soll sich angeblich zu dem Versteck Zutritt verschafft und die Geliebte ihres Mannes zum Selbstmord gezwungen haben (D. Berg, S.65; S. Obermeier, S.35). Eine Oper von Anton Schweitzer (Libretto von Christoph Martin Wieland) mit dem Titel „Rosamunde“, 1780 in Mannheim uraufgeführt, behandelt genau diese Legende.

[22] M. Cosson, Richard, comte de Poitou, in: Richard Cœur de Lion, S.34

[23] R.-T. Fischer, S.80. Dass Johann damals im Streit mit Richard um Aquitanien leer ausging, wird als zweite mögliche Erklärung für seinen Spitznamen „Johann Ohneland“ angeführt.

[24] Bildlexikon der Kunst, Bd. 15: Körpersprache. Gestik, Mimik, Ausdruck, Berlin 2007, S.10ff.

dem Frankenkönig Chlodwig die Lilie überreicht, die von nun an zum Herrscheremblem des französischen Königshauses wurde.[25]

Arbeitsvorschläge:

- *Mache Dich über den Familienstammbaum Richards kundig: Wo steht er in der Reihe der anglo-normannischen Könige?*
- *Suche eine Landkarte des angevinischen Reiches.*
- *Verfolge die Geschichte der „Lilie" als Wappenpflanze des französischen Königtums.*

3.1.2 Richards Herrschaft

Richard wurde 1189 zum Nachfolger Heinrichs II. ernannt, der zwei Tage später verstarb, und am 3. September 1189 in London zum König gekrönt. In der **Abbreviatio Chronicorum des Matthew Paris** sehen wir Richard Löwenherz als König auf seinem Thron mit Schwert und Wappenschild in der Hand, auf dem drei Löwen oder Leoparden abgebildet sind.[26] Die Regierungszeit Richards[27] ist vor allem durch seine Teilnahme am 3. Kreuzzug geprägt, auf die seine berühmte Gefangenschaft auf Burg Trifels folgte. Seine Teilnahme am Kreuzzug nahm die Jahre 1190-1192 in Anspruch. Die Gefangenschaft im Deutschen Reich währte von 1192-1194. Die meiste Zeit seiner Herrschaft also weilte Richard gar nicht in England, nur anlässlich seiner Krönung hielt er sich vier Monate im Inselreich auf und dann wiederum zwei Monate nach seiner Freilassung aus der Gefangenschaft. Bis zu seinem Tod war seine Regentschaft von Kämpfen in Frankreich um seine dortigen Besitzungen geprägt (1194-1199). In Frankreich erreichte Richard 1196 nach vielen Kämpfen die teilweise Rückgabe der von dem französischen König annektierten Gebiete. Als Richard anschließend gegen rebellierende Adelige in Aquitanien vorgehen wollte, wurde er bei der Belagerung der Burg Châlus-Chabrol im Limousin von dem Pfeil einer **Armbrust** getroffen. Da er nur den Fortgang der Belagerung inspizieren wollte, hatte er keine Rüstung angelegt.[28] Die Verwundung war schwer und offenbar ließ sie Richard auch nicht ordentlich versorgen, so dass sie am 6. April 1999 zu seinem Tod führte.[29] Seine letzte Ruhestätte fand er in der französischen Abtei Fontevraud im Anjou in der Grablege der Familie neben seinem Vater und seiner Mutter.[30] **Abgüsse der Grabplatten von Richard Löwenherz, Heinrich II. und Eleonore** sind Bestandteil der Ausstellung. Das **Herz** Richards wurde in der Kathedrale von Rouen **in einem Kästchen** neben dem Sarkophag seiner Großmutter Mathilde bestattet.[31] Seine Mutter **Eleonore** verfügte zum jährlichen Angedenken an den vor ihr verstorbenen Sohn eine **Stiftung**, die in der Ausstellung urkundlich belegt ist.

Zwei wichtige Quellen zu Richards Herrschaft sind in der Ausstellung präsent. Es sind dies zwei Handschriften, zum einen das **Chronicon de tempore regis Richardi primi des Richard von Devizes** und das **Itinerarium peregrinorum et gesta regis Ricardi**, das eine kurze Beschreibung des Äußeren von Richard enthält und verrät, er sei von stattlicher Körpergröße gewesen und von eleganter Erscheinung, seine Haarfarbe zwischen Gold und Rot schimmernd, die Lippen geschmeidig

[25] Die Lilie ist auch als „Bourbonenlilie" bekannt, da die Bourbonen ein „Lilienbanner" führten mit drei stilisierten goldenen Lilien auf einer weißen Fahne; s. Wikipedia-Artikel, s.v. Lilie (Heraldik).
[26] zum Wappen Richards: s. Kap. 3.5; Bild unter Arbeitsmaterialien 4.7
[27] Richards Regierungszeit: D. Berg, S.112ff., 211ff.; M. Cosson, Richard, comte de Poitou, in: Richard Cœur de Lion, S.36ff.; J. Ehlers, Geschichte Frankreichs, S.128ff., R.-T. Fischer, S.78ff., 213ff.; J. Gillingham, S.132ff., 264ff.; Ders., Richard Lionhart, in: Begleitbuch zur Ausstellung; Ders., Richard, du comte-duc au roi d`Angleterre, in: Richard Cœur de Lion, S.21ff.; S. Obermeier, S.65ff.; 242ff.; J. Sarnowsky, England, S.105ff.
[28] J. Keupp, Beruf und Berufung: Das Rittertum in der Zeit des Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung
[29] J. Sarnowsky, Das angevinische Reich, in: Begleitbuch zur Ausstellung
[30] D. Prigent, Das Grab Richard Löwenherz´ in Fontevraud, in: Begleitbuch zur Ausstellung
[31] K.E. Schuhmacher, S.37

und gerade, die Beine lang und auch die Arme, so dass er damit gut ein Schwert führen konnte. Alles fügte sich harmonisch zu einer imposanten Gestalt.

Welche Bilanz kann man für die Herrschaft Richards als englischen König ziehen, der offenbar meist mit Kriegszügen beschäftigt war und sich außerhalb Englands aufhielt?

In seiner Zeit und auch in den Jahrhunderten danach wurde Richard als bedeutender Herrscher angesehen. Dieser gute Ruf beruhte jedoch vor allem auf seinen hoch gepriesenen Tugenden als tapferer, ausdauernder Ritter und als umfassend gebildeter Gelehrter. So resümiert Walter Scott in seinem „Ivanhoe" die Herrschaft Richards ganz in diesem Sinne:

„In Löwenherz war die glänzende, aber nutzlose Tätigkeit eines romantischen Ritters verwirklicht und der persönliche Ruhm, den er durch seine eignen Waffentaten erwarb, war seiner überspannten Einbildungskraft teurer, als der, den er sich durch weise Regierung erworben hätte…. Seine Rittertaten gaben den Minnesängern und Harfenspielern Stoff zu Romanzen, verschafften aber seinem Lande keine bleibenden Vorteile, bei denen die Geschichte gern verweilt und sie der Nachwelt als Beispiel erzählt." [32]

Doch verstand es Richard auch, in seinem Reich politische Stabilität durchzusetzen, indem er geschickt mit den Mächtigen umging und in der Administration die kluge Linie, die sein Vater begonnen hatte, weiterverfolgte.[33] Wie gründlich und vorbildlich die englische Verwaltung war, belegen in der Ausstellung die **Pipe Rolls**, die **Tally Sticks** und ein Buch des Steueramtes, das sog. **Black Book of the Exchequer**.[34]

Das Hauptanliegen von Richards Herrschaft war die Erhaltung des Herzogtums Aquitanien, und wenn wir Richard danach beurteilen, was zu seiner Zeit die wichtigste Aufgabe eines Königs war, dann war dies die Bewahrung des väterlichen Erbes. Für dieses Ziel hat er sich entschlossen eingesetzt und war darin erfolgreicher als sein Bruder Johann, der letztlich alle festländischen Besitzungen verlor. Richard war sicherlich ein glänzender Stratege, kein kopflos agierender Haudegen, und er ging ökonomisch sinnvoll mit seinen Ressourcen um.[35] So lobt auch der muslimische Chronist Ibn al-Athir, dass Richards „Mut, Scharfsinn; Energie und Geduld ihn zum bemerkenswertesten Herrscher seiner Zeit" machten.[36]

Arbeitsvorschlag:

- *Informiere Dich über Richard Löwenherz´ Leben in der Ausstellung und ziehe eine Bilanz seiner Herrschaft aus englischer, deutscher und französischer Sicht.*

3.2 Der Ritter

3.2.1 Richard und die Ideale des Rittertums

Der Ritterstand stellte in der Welt des Mittelalters einen der drei Stände dar, aus denen sich die Gemeinschaft konstituierte. Die *pugnatores* oder *bellatores* (Kämpfer) waren ebenso

[32] W. Scott, Ivanhoe, S.317

[33] D. Berg , S.258ff.; R.-T. Fischer, S.281ff.; J. Gillingham, Richard Lionhart, in: Begleitbuch zur Ausstellung; Ders., S.322ff.; C. Mauntel, Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung; S. Obermeier, S.305ff.

[34] Bei den sog. Pipe Rolls handelt es sich um Steuerunterlagen der englischen und britischen Regierung, die von 1156 bis ins Jahr 1833 reichen und eine der wichtigsten Quellen für die Sozialgeschichte des Mittelalters darstellen (Wikipedia, s.v. Pipe Rolls). Die Tally Sticks nennen wir im Deutschen „Kerbhölzer". Es sind Holzstäbchen, auf denen Schulden und Steuerquittungen vermerkt wurden (Wikipedia, s.v. Tally Sticks). Das Black Book ist nach seinem schwarzen Einband benannt und stammt aus der Zeit Heinrichs II. (Internet s.v. „The black book; or, Corruption unmasked").

[35] J. Gillingham, S.323

[36] J. Gillingham, S.322ff; Zitat des Ibn al-Athir, ebd., S.333

notwendiger Bestandteil der mittelalterlichen Ordnungswelt, wie die *oratores* (Kleriker, Beter) und die *laboratores* (Bauern).

Bei der Erziehung der Ritter war aber nicht nur Kampfertüchtigung gefragt, sondern auch musische Talente wurden gefördert. So galt Richard Löwenherz´ Urgroßvater mütterlicherseits, Wilhelm IX. von Aquitanien, als „erster Troubadour", weil er selbst Schöpfer vieler Dichtungen war, die in der Landessprache und nicht auf Latein verfasst waren, um eine bessere Verständlichkeit der lyrischen Kunst für das gemeine Volk zu ermöglichen. Dichtung, Literatur, Musik, ja Bildung überhaupt waren wesentlicher Bestandteil der damaligen Erziehung am Hofe, die sowohl Wilhelms Tochter Eleonore als auch deren Mann Heinrich II. genossen hatten.[37]

Ein **Chansonnier provencal** mit Miniaturen von berühmten Troubadouren[38], darunter auch ein Bildnis des Gaucelm Faidit [39], der das Trauerlied auf Richard Löwenherz verfasst hat, ist ein Beleg dafür, dass die Troubadoure, die zuvor anonym waren, in dieser Zeit ins Licht der Öffentlichkeit treten.[40]

Überliefert ist, dass man am Hofe Heinrichs II. gerne den Vergleich bemühte, dass ein ungebildeter König nichts anderes als ein gekrönter Esel sei, bzw. dass ein Herrscher, der nichts könne und keine umfassende Bildung habe, einem Boot ohne Ruder oder einem Vogel ohne Federn gleiche. Lehrstoff, um künftige Könige zu unterweisen, fasste man in Handschriften zusammen.[41] So wurde der sog. **Kopenhagen-Psalter** für den englischen Hof der Plantagenêts angefertigt. Dieselbe Zielsetzung, nämlich einem König gute Bildung zu vermitteln, verfolgte der **Saint-Louis-Psalter**, der für Goeffrey Plantagenêt, einen unehelichen Sohn Heinrichs II., geschaffen worden war. Beide Handschriften sind prächtig illumiert und weisen Bilder zu Bibeltexten auf, da man offenbar die religiöse Erziehung für vorrangig hielt.

Sicher sprach Richard Löwenherz auch mehrere Sprachen, denn zu seiner Zeit war Mehrsprachigkeit nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Im Hinblick auf seine Vorfahren war Richard eigentlich Franzose, und so wird er über seine Mutter des Französischen, vor allem in Form des provenzalischen Dialektes, mächtig gewesen sein, aber er beherrschte wohl auch das Nordfranzösische. Das Englische wird ihm seine englische Amme beigebracht haben, die in den Quellen bezeugt ist, und Latein war zumindest als Schriftsprache immer noch üblich, so dass wir davon ausgehen können, dass Richard die alte Sprache gut verstehen und lesen konnte.[42] Richard selbst versuchte sich in der Dichtkunst und verfasste Lieder. Nur noch zwei davon sind uns erhalten, aber sicherlich war sein dichterisches Werk ursprünglich umfangreicher. Die beiden Lieder gehören zur Gattung der „sirventes", das sind Dichtungen, die auf persönlichem Erleben gründen und einen moralisierenden Unterton haben.[43] Sie sind in Altfranzösisch und dem okzitanischen Dialekt verfasst,

---

[37] Zum Rittertum allgemein und Richard Löwenherz insbes.: M. Aurell, Richard Löwenherz als gelehrter König, in: Begleitbuch zur Ausstellung; I. Bennewitz, Musik, Dichtung und höfische Liebe, in: Begleitbuch zur Ausstellung; S. Buttinger, S.81ff.; G. Duby, S.75ff., 92ff., 130ff.; J. Ehlers, Geschichte Frankreichs, S.122ff.; Ders., Ritter, S.16f.; P. Jezler u.a., S.33ff., 41ff.; S. Jolie, Die Lieder Richards Löwenherz; in: Begleitbuch zur Ausstellung; J. Keupp, Beruf und Berufung: Das Rittertum in der Zeit des Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung; A. Schlunk/R. Giersch, S.12ff., 66ff., 80ff., 126ff.; U. Vones-Liebenstein, Eleonore von Aquitanien und ihr Hof in Poitiers – Wahrheit oder Legende, in: Begleitbuch zur Ausstellung

[38] Das provenzalische Wort *Troubadours* hat im Nordfranzösischen seine Entsprechung in *Trouvères,* was sich von frz. *trouver*: „finden, dichten" ableitet (M. Ambrosini/M. Posch, S. 14ff.). Die meisten Vertreter der poetischen Sänger entstammten dem Ritterstand und wollten jetzt offenbar selbstbewusst ihr Können und ihre höfische Bildung in der Öffentlichkeit präsentieren.

[39] s. Arbeitsmaterialien 4.2

[40] M. Ambrosini/M. Posch, S.14

[41] R.-T. Fischer, S.26

[42] A. Kehnel, „Welche Sprachen sprach der König?, in: Begleitbuch zur Ausstellung. Wie der Chronist Gerald of Wales berichtete, soll Richard einmal in einem Streitgespräch das Latein des Erzbischofs von Canterbury korrigiert haben (K.E. Schuhmacher, S.47).

[43] M. Ambrosini/M. Posch, S.15

den Richard wohl ebenfalls beherrschte.[44] Bedeutsam ist, dass das in der Gefangenschaft komponierte Lied nicht nur mit Text, sondern auch mit Musik überliefert ist.[45]

Höfische Tanz- und Musikszenen sind auf **zwei Emailmedaillons** dargestellt. Auf einem Medaillon ist ein Rebec-Spieler zu sehen, zu dessen Klängen sich eine Frau langsam bewegt. Bei dem Rebec handelt es sich um das erste im Abendland bekannte Streichinstrument, das wohl im 9. Jh. aufkam und sich im Mittelalter und der Renaissance großer Beliebtheit erfreute. Zu identifizieren ist es an seinem birnenförmigen Corpus. Auf dem anderen Medaillon begleitet ein Harfenspieler einen ekstatischen Tanz, bei dem offenbar ganzer Körpereinsatz gefragt war.[46]

Natürlich war die körperliche Ertüchtigung jedoch die eigentliche Aufgabe ritterlicher Erziehung. Doch die Kampfbereitschaft der Ritter hatte dazu geführt, dass sie zu Fehde führenden Raufbolden geworden waren, unter denen die Bevölkerung vehement litt. Deshalb entschloss sich Papst Urban II., als er am 18. November 1095 ein Konzil in Clermont einberief, dem einen Riegel vorzuschieben. In der zweiten Hälfte des 11. Jhs. schwang sich nämlich das Papsttum zu einer Universalmacht im Abendland von großer Bedeutung auf, dem eine besondere Führungsrolle zukam.[47]

Urban II. wollte den Krieg liebenden Rittern eine neue Zielsetzung geben, indem er sie zum Kreuzzug aufrief. Die blutigen Gemetzel um der persönlichen Ehre und des Ruhmes willen sollte ein gerechter Kampf um die Befreiung der heiligen Stätten von den Ungläubigen ersetzen. Der Papst formulierte rhetorisch eingängig und setzte gekonnt die alte Ritterschaft (*malitia*= Unheil, Bosheit) gegen die nun geforderte christliche Ritterschaft (*militia*) ab. Das Wort *miles* bezeichnete in der Antike den Fußsoldaten, meinte aber seit dem 11. Jh. den Kämpfer zu Pferd. Nun sollte aus dem *miles* der *miles christianus*, werden, ein Begriff, der ebenfalls seit der Antike geläufig war und denjenigen bezeichnete, der für den christlichen Glauben kämpfte, den Märtyrer. Der gepanzerte Ritter, der in die Schlacht ums Heilige Land zog, sollte nun der neue *miles christianus* werden, ein tapferer Kämpfer im heiligen Krieg, den bereits der hl. Augustinus gerechtfertigt hatte.[48] Bischof Bonizo von Sutri ging 1190 in Anlehnung an den hl. Augustinus sogar so weit, die Bergpredigt in diesem Sinne umzuformulieren: „Selig sind die, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung ausüben.“[49]

Einer der größten Verteidiger der neuen Auffassung vom christlichen Rittertum war Bernhard von Clairvaux, der in seinem Werk über das Lob der *nova militia* die Synthese aus Krieg und Religion propagierte. Seine Worte wurden maßgebend für das neue Ritterideal, obwohl es aus seinem Zisterzienserorden auch kritische Stimmen gab. Der Zisterzienserabt Isaak von Stella aus der Diözese von Poitiers vertrat im 12. Jh. nämlich die Ansicht, dass das Evangelium nur mit friedlichen Mitteln verbreitet werden solle, da Gewalt nur Gegengewalt erzeuge.[50] Auch der Dichter Wolfram von Eschenbach zweifelte im 13. Jh. in seinem Werk „Willehalm“ den Anspruch an, dass ein Krieg gerecht und heilig sein könne. Denn auch die Gegner seien Geschöpfe Gottes, die zu achten seien.[51]

Es war zwar kein Postulat der Kreuzzüge, die Muslime zum christlichen Glauben zu bekehren, aber die Kreuzzüge sollten dazu dienen, den christlichen Glauben zu schützen.[52] Im Kirchenrecht ist

---

[44] S. Jolie, Die Lieder Richards Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung; s. dazu auch Arbeitsmaterialien 4.10

[45] P-M. Joris, „Le roi Richard“: portrait du prince en poète, in: Richard Cœur de Lion, S.112ff.; K.E. Schuhmacher, S.138f. (Text und Noten). Auf *youtube* kann man sich das Lied anhören, wenn man „Richard Löwenherz, Ja nus hons pris“ eingibt. Es wird dort von Knud Seckel gesungen.

[46] M. Ambrosini/M. Posch, S.108/109

[47] J. Peltzer, Die „Europäisierung“ der Politik bis 1215, in: Begleitbuch zur Ausstellung

[48] A. Schlunk/R. Giersch, S.82

[49] S. Buttinger, Panzerreiter und tugendhafte Höflinge, Damals 4/2014, S.18; zu dieser Problematik s. auch: G. Althoff, „Selig sind die, die Verfolgung ausüben“. Die abendländische Kirche sah in den Kreuzzügen einen „Krieg auf Befehl Gottes“, der in der von der Kirche verteidigten Kategorie des gerechten Krieges nochmals eine Sonderstellung einnahm (E.-D. Hehl, Die Kreuzzüge. Feindbild-Erfahrung-Reflexion, in: H.-J. Kotzur, S.245).

[50] s. auch Internet: Biographia Cisterciensis, Isaak von Stella

[51] Chronik der Kreuzzüge, S.157; A. Schlunk/R. Giersch, S.83

[52] Ebenso wenig war es Anliegen der Muslime, die Christen gewaltsam zu bekehren (N. Jaspert, Kreuzzüge, S.9, 77; H. Möhring, S.18ff.).

seit der Mitte des 12. Jhs. nämlich nachzulesen, dass die Muslime nur aufgrund ihrer Aggression gegen die Christen bekämpft werden sollten.[53]

Aber die Durchsetzung religiöser Anliegen mit kriegerischen Mitteln vermischte auch die nach mittelalterlicher Überzeugung streng getrennten Stände der *bellatores* und *oratores* unzulässig miteinander, was vor allem in der Gründung der Ritterorden deutlich wurde und deshalb ebenfalls nicht unwidersprochen blieb.[54] Um das hl. Grab gegen die Ungläubigen zu schützen, formierte sich 1119 nämlich der Orden der Tempelritter. Neben den üblichen Mönchsgelübden (Armut, Keuschheit und Gehorsam) verpflichteten sie sich auch zum ständigen Kampf gegen die Heiden, ebenso wie die Johanniter, die zuvor ein Hospital für christliche Pilger in Jerusalem geführt hatten und sich nun in einen geistlichen Ritterorden umwandelten.

Das militärische Können abrufbar bereitzuhalten, erforderte natürlich ständige Übung. Dies geschah meist in Form von Ritterturnieren. Diese Art der sportlichen Ertüchtigung hatte in Frankreich ihren Ausgang genommen.[55] Die Teilnahme an Turnieren diente jedoch nicht nur dem militärischen Training, sondern auch dem Ruhmerwerb und nicht zuletzt dazu, den Damen zu imponieren.[56] Dies waren nun allzu weltliche Beweggründe, die die Kirche mit einem *miles christianus* als unvereinbar ansah, weshalb Papst Innozenz III. 1130 alle Turniere verbot.[57] Diese Verbote wurden 1179,1193 und 1197 erneuert und alle Teilnehmer an Turnieren mit Exkommunikation bedroht.[58] Da man darüber hinaus fürchtete, dass allzu starke Ausrichtung auf literarische und musische Interessen die Ritter in ihrer Kampfkraft schwächen könnten, wandte sich Johann von Salisbury (1115/20-1180) als Sekretär der Erzbischöfe von Canterbury gegen jegliche Form der Zerstreuung wie Jagd, Dichtung, Theateraufführungen, Musik und Tanz.[59] Kurz und gut: Die Kirche beobachtete misstrauisch die Ausbildung einer weltlich ausgerichteten Kultur an den Adelshöfen, die nach kirchlichem Ermessen zu oberflächlich auf Galanterie gegenüber den Damen, auf modische Kleidung [60], Haartracht und ausufernde Ess- und Trinkgelage bedacht war. Doch alle Turnierverbote fruchteten wenig. Richard Löwenherz´ Vater, Heinrich II., untersagte in England zwar alle Turniere, was aber nur dazu führte, dass die Ritter zu Turnieren auf den Kontinent zogen. Deshalb hob Richard Löwenherz das Verbot auf und ließ Turniere wieder zu, wenn auch nur unter bestimmten Auflagen: Die Turniere durften nur an bestimmten Orten in England stattfinden, wobei der Norden und der Westen Englands ausgespart

[53] „Nicht die zu bekämpfende Glaubensüberzeugung der Muslime als solche, sondern der politisch und militärisch durchzusetzende Anspruch auf Jerusalem ist eine Triebfeder der Kreuzzugsbewegung. Es geht um die Herrschaft über die Heiligen Stätten“ (so E.-D. Hehl, Die Kreuzzüge. Feindbild-Erfahrung-Reflexion, in: H.-J. Kotzur, S.247).

[54] J. Ehlers, Ritter, S.31ff.; J. Keupp, Beruf und Berufung: Das Rittertum in der Zeit des Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung. Die Verquickung weltlicher Kriegführung mit geistlichen Orden wurde zunächst als „Skandal“ empfunden (A. Angenendt, S. 606ff.).

[55] J. Keupp, Mit der Lanze zu Ruhm und Ehre, Damals 4/2014, S.20ff.

[56] Der Ministeriale Ulrich von Liechtenstein (gest. 1275) beschrieb in seinem Buch „Frauendienst“ recht treffend, „dass die Ritter aus Ambition (durch hôhen muot), wegen Erwartung materiellen Gewinns (umb daz guot), wegen der Damen (durch diu wîp), zum militärischen Training (durch Lernen) und um des Ruhmes willen (durch prîs) zum Turnier gingen“ (J. Ehlers, Ritter, S.52). Den „hôhen muot“ konnte man auch als Hochmut interpretieren, wie es von Seiten der Kirche geschah. So kann man als Vertreter des Hochmuts als eines der sieben Hauptlaster am Westturm des Freiburger Münsters die Statue eines Ritters sehen.

[57] Das Konzil sprach ein Turnierverbot aus: „Wir verbieten entschieden diese verabscheuungswürdigen Märkte oder Volksfeste, an denen sich Ritter zu versammeln pflegen, um ihre Kraft und Tollkühnheit zur Schau zu stellen, und bei denen der Tod von Männern sowie Gefahren für die Seele häufig vorkommen“ (zit. bei K. Oschema, Kräftemessen mit Regeln: das Ritterturnier als ritualisierter Kampf, in: P. Jezler u.a., S.36).

[58] Erst 1316 wurde das geistliche Turnierverbot aufgehoben (J. Keupp, Mit der Lanze zu Ruhm und Ehre, Damals 4/2014, S.28). Dennoch wissen wir aus Quellen, dass auch geistliche Würdenträger an Turnieren Gefallen fanden und sich daran beteiligten. „Der Abt des Klosters Lesterps bei Limoges war um 1198 dafür bekannt, kein Turnier der Gegend auszulassen“ (zit. bei A. Schlunk/R. Giersch, S.67).

[59] J. Ehlers, Ritter, S.55

[60] S. Buttinger, S.84; J. Keupp, S. 81: Bereits im 11. Jh. ist zu beobachten, dass man von sackartiger Bekleidung Abstand nahm und dafür körperbetonte Schnitte bevorzugte. Auch Schnabelschuhe wurden modern (ebd. S. 86/7).

wurden, da dort die königliche Macht nur schwache Ausprägung hatte, so dass es tunlichst nicht angeraten war, dort bewaffnete Ritter zu versammeln. Außerdem kostete die Teilnahme an einem Turnier Startgebühr und ebenso wurden bei Verstößen Strafgelder fällig, was die königliche Kasse sehr erfreute.[61] Richard wollte damit die englischen Ritter den französischen, die sich vor allem im Norden Frankreichs in Turnieren maßen, ebenbürtig machen, „auf dass die Franzosen die englischen Ritter nicht länger als ungelenk und weniger geschult verspotten sollten".[62] Dass Turniere die beste Schulung für den Krieg waren, bewies Richard selbst, als er 1197 während seiner Kämpfe um seinen französischen Besitz während eines Waffenstillstandes Turniere mit Kriegswaffen austragen ließ.[63]

Auf seinem **Siegel** [64] präsentierte sich Richard Löwenherz nicht nur als thronender König mit seinen Machtinsignien, sondern auch als Ritter, hoch zu Ross, in voller Rüstung, wie auf dem **Siegel an dem Vertrag von Gaillon 1196** mit der Umschrift „Richard Coeur de Lion, Roi d´Angleterre, Duc de Normandie" (König von England/Herzog der Normandie).

Ein **Aquamanile in Gestalt eines Ritters**, das zum Händewaschen bei Tisch zum Einsatz kam, bezeugt nicht nur die Hygiene, derer man sich bei Hofe befleißigte, sondern belegt auch die Ritterausstattung z.Zt. der Kreuzzüge. Vor Kopfverletzungen schützte ein Topfhelm, den man bei Darstellungen von Kampfszenen im Hl. Land ausmachen kann. Diese Helmform wird auch durch zeitgenössische Ritterdarstellungen auf **Bodenfliesen** bestätigt. Der ältere **Nasalhelm** hatte weitgehend ausgedient.

Im Hinblick auf das Ideal des Rittertums erwies sich vor allem der legendäre König Artus, der das Urbild des Ritters schlechthin verkörperte, für die englischen Könige und vor allem das Haus Plantagenêt sinnstiftend. Angeblich kämpfte Richard Löwenherz mit dem Excalibur, König Artus´ Schwert. König Artus, den man seit dem 12. Jh. in England als Nationalheld verehrte, wurde schon seit der Herrschaft Heinrichs II. zum Ahnherrn der Plantagenêts erklärt. 1138 hatte **Geoffrey von Monmouth eine „Historia regum Britanniae"** verfasst, die sich nicht den zeitgenössischen Königen widmete, sondern den mythischen Herrschern der Vorzeit, und darin berichtete er auch ausführlich über König Artus, der in Friedenszeiten eine äußerst prachtvolle Hofhaltung zelebriert haben soll.[65] Allerdings waren die Friedenszeiten am Hofe Artus´ rar, denn er führte fast fortwährend Krieg und eilte dabei von Sieg zu Sieg. Artus, der bisher im Grunde unbekannt gewesen war, wurde durch Geoffreys Geschichtsschreibung mit einem Schlag populär, zumindest verbreitete sich sein Werk schnell in den anglonormannischen Ländern. Geoffreys Absicht war es, durch Bezug auf den keltischen König Artus die eigentlich landfremde, normannische Dynastie in England zu verankern und heimisch zu machen.

Eng verknüpft mit Artus ist die Legende von **Lancelot**, einem der berühmtesten Ritter seiner Tafelrunde. Dessen Geschichte wird von **Ulrich von Zatzikhoven** beschrieben, der behauptet, er habe das Buch von einem gewissen Huc von Morville erhalten, der eine der Geiseln gewesen sein soll, die Richard Löwenherz für seine Befreiung aus der Gefangenschaft stellen musste. Das Werk ist um die Jahre 1194/95 zu datieren und stellt somit sowohl zu Artus wie zu Richard Löwenherz eine Verbindung her. Aus den späten 1170er Jahren stammt die deutsche Übertragung des Tristan-Stoffes, der einen wichtigen Teil der Artus-Legende ausmacht. Da diese Handschrift wahrscheinlich am Hof Heinrichs des Löwen entstand, der mit der Schwester von Richard Löwenherz verheiratet war, ist der **Tristrant des Eilhart von Oberg** im Umkreis des englischen Königs zu verorten. Weitere Stoffe, die zur Artuslegende gehören, sind Erec und Enide, Cliges, Perceval und Iwain, die **Chrétien de Troyes** in Romanform gefasst hat.

Dass man zur Zeit Richards Ausgrabungen in dem altehrwürdigen Kloster Glastonbury vornahm, das als Zugangspforte zu Avalon galt, den vom Nebel umfangenen verborgenen Ort, zu

[61] R. Barber/J. Barker, S.36ff.; J. Ehlers, Ritter, S.84f.

[62] J. Keupp, Beruf und Berufung: Das Rittertum in der Zeit des Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung; Ders., Mit der Lanze zu Ruhm und Ehre, Damals 4/2014, S.22f.

[63] R. Barber/J. Barker, S.216

[64] s. Arbeitsmaterialien 4.7

[65] S. Matter, *Als wie bei künig Artus zeiten auch geschehen…* Von Einflüssen höfischer Literatur auf das Turnierwesen, in: P. Jezler u.a., S.42

dem Artus entrückt wurde, war ebenfalls eine glückliche Fügung. Ebendort entdeckte man kurz nach Richards Krönung angeblich das Grab des Artus und seiner königlichen Gemahlin Guinevere. Dies kam Richard sehr entgegen, um das Herrschergeschlecht der Plantagenêt nachdrücklich in die Nachfolge solch berühmter Vorfahren zu stellen.[66] Aus dem ehemaligen Klostergebäude sind noch **reich verzierte Kapitelle** erhalten.

Die mittelalterlichen Legenden um König Artus sprechen auch von der Hoffnung auf dessen Wiederkehr. Sein Grabstein soll angeblich mit der Inschrift versehen sein, dass er „König einst und in Zukunft“ sei. Deshalb führt bis heute der englische Thronfolger unter seinen vielen Namen auch den des Artus/Arthur.[67] Der Troubadour Gaucelm Faidit, der das Klagelied auf Richards Tod gedichtet hatte, vergleicht ihn darin mit Artus, den er aber natürlich noch bei Weitem übertroffen habe. In der höfischen Dichtung gehörten solche Vergleiche zum festen Repertoire der Troubadoure.

Arbeitsvorschläge:

- *Stelle beim Gang durch die Ausstellung fest, wodurch Richard seine Nähe zum Rittertum an den Tag legte.*
- *Informiere Dich, welcher deutsche Kaiser als der „Letzte Ritter“ bezeichnet wird und woran sich diese Bezeichnung festmacht.*

3.2.2 Die Kreuzzüge

3.2.2.1 Die beiden ersten Kreuzzüge

Über den ersten und zweiten Kreuzzug, beginnend mit dem Konzil von Clermont 1095 bis ins Jahr 1184, haben wir einen ausführlichen Bericht des **Wilhelm von Tyrus** vorliegen, einem der wichtigsten Chronisten dieser Zeit. Die Chronik erfuhr bis ins 13. Jh. mehrere Fortsetzungen.

Der erste Kreuzzug 1099, der sicher als der bedeutendste in die Geschichte eingegangen ist, eröffnete eine Reihe von vielen weiteren Unternehmungen in Richtung Palästina, die jedoch nicht alle mit einer Ordnungszahl belegt wurden. Dies blieb in der Folge nur den Kreuzzügen vorbehalten, die von Königen angeführt wurden. Der erste Kreuzzug [68] wurde vom Ritterstand getragen, nicht vom hohen Adel. Anlass für den Kreuzzug war die Veränderung der Situation im Nahen Osten, als aus dem inneren Asien die Seldschuken den Islam angenommen und bis Syrien und Palästina vorgedrungen waren. Die heiligen Stätten waren für die Christen nun nicht mehr ohne Gefahr zu erreichen. Aber es war die Bitte des oströmischen Kaisers, der sich von den Seldschuken ebenfalls bedroht sah, an den Papst um Hilfe, der dem Oberhaupt der römischen Kirche eine günstige Gelegenheit bot, sowohl die heiligen Stätten wieder zurückzugewinnen, als auch das seit 1054 zwischen Ost- und Westrom bestehende Schisma zu beenden und die beiden Kirchen wieder zu vereinigen.

Dem Kreuzritterheer gelang es, im 1. Kreuzzug 1099 Jerusalem nach fünfwöchiger grausamer Schlacht zurückzuerobern. Für die Menschen des Mittelalters lag Jerusalem, wo Jesus gelitten und

---

[66] J. Ehlers, Ritter, S.49; S. Kaufmann, Richard Löwenherz und die Artus-Legende. Ein kurzes Making-of, in: Begleitbuch zur Ausstellung; V. Mertens, König einst und in Zukunft, Damals 8/2008, S.26ff.; H. Vollrath, Zusammenstoß der Kulturen, Damals 8/2008, S.16ff.

[67] V. Mertens, König einst und in Zukunft, Damals 8/2008, S.29ff.

[68] Interessanterweise werden die Kreuzzüge in den Quellen gerne als *peregrinatio,* also als Wallfahrt, bezeichnet. Auch das in der Ausstellung gezeigte ***Itinerarium peregrinorum et gesta regis Ricardi***, das vor allem seine Teilnahme am 3. Kreuzzug behandelt, spricht vom Kreuzzug als „peregrinatio“. Erst im 13. Jh. etabliert sich der Begriff „Kreuzzug“ aus dem Französischen *croiserie* (H. Möhring, S. 14). Die Kreuzzüge wurden demnach als Fortsetzung der Pilgerfahrt mit anderen Mittel angesehen (*signum crucis muniti*). Wie den Wallfahrern wurde den Kreuzrittern der Erlass der irdischen Bußstrafen und Lohn im Himmelreich versprochen. Ebenso sollte die Muslime das Versprechen des Paradieses locken, gegen die Ungläubigen zu kämpfen (C. Erdmann, Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens, Neudr.1955, S. 318, Anm.125: zit. bei E. Dinkler-v. Schubert, Kreuz, Lexikon der christlichen Ikonografie Bd. 2, Sp. 573; H. Möhring, S.14, 22).

gestorben war, im Zentrum der Welt.[69] Viele Ritter begaben sich nach diesem Erfolg jedoch nicht in die Heimat zurück, sondern blieben im Heiligen Land. Der Herzog von Lothringen, Gottfried von Bouillon, machte sich zum Herrn über Jerusalem, er belehnte wie im Abendland üblich Vasallen mit Ländereien. Die Vasallen gerieten aber bald in Streit miteinander. Das von Gottfrieds Nachfolger errichtete Königreich Jerusalem hatte in der Folge mit Selbständigkeitsbestrebungen der zum Königreich gehörenden Fürstentümer Edessa, Tripolis und Antiochia zu kämpfen.[70]

Der zweite Kreuzzug von 1144, durch den Fall des Kreuzfahrerstaates von Edessa ausgelöst, begleitete Eleonore von Aquitanien, Richards Mutter, an der Seite ihres damaligen Gatten, des französischen Königs Ludwig VII. Allerdings scheiterte die Unternehmung vollkommen. Denn Sultan Saladin vernichtete das christliche Kreuzfahrerheer bei Hattin 1187 fast vollständig und eroberte Jerusalem zurück.[71] Saladin hatte sich den *Dschihad*, den Heiligen Krieg bzw. Kampf gegen die Christen auf seine Fahnen geschrieben, die ihrerseits von *militia Christi* sprachen. Das arabische Wort *Dschihad* bedeutet in seiner ursprünglichen Bedeutung eigentlich „Anstrengung", „eifriges Bemühen" und meint allgemein einen Einsatz für eine gute Sache und gottgefälliges Verhalten. Schon in der Frühzeit des Islam wurde der Begriff jedoch auf den Kampf der Muslime gegen Andersgläubige bezogen. Im 12. Jh. wurde der Begriff genauer präzisiert: Offensiver Kampf gegen Glaubensfeinde, zu denen auch Muslime anderer Glaubensrichtungen gehörten, sollte Sache von Freiwilligen sein, aber die Verteidigung muslimischen Gebietes, das von Andersgläubigen besetzt oder erobert wurde, das sollte jedem zum Anliegen werden. Das Vorgehen gegen andere Religionen galt als „kleiner Dschihad", der nur von den Sunniten gepredigt wurde, zu denen Saladin gehörte, nicht von den Schiiten.[72] Der „große Dschihad" dagegen war der Kampf des Individuums gegen seine eigenen Schwächen.[73]

Wer sich auf Kreuzzug begab, hoffte natürlich auf glückliche Heimkehr. Vielleicht belegt eine **Statuengruppe** eines Kreuzfahrerpaares einen solch guten Ausgang. Die 1,30 m hohe Skulptur aus gelbem Kalkstein zeigt einen Mann, der durch Stab und Beutel zunächst als Pilger ausgewiesen ist. Dass er sich ein Kreuz auf die Brust geheftet hat, verrät ihn als Kreuzfahrer. Eng an ihn geschmiegt steht eine weibliche Gestalt, eine Intimität, die für mittelalterliche Verhältnisse ungewöhnlich ist. Möglicherweise steht diese Skulptur nicht nur beispielhaft für ein Kreuzfahrerschicksal, sondern bezieht sich vielleicht auf ein historisch fassbares Paar. Der lothringische Graf Hugo I. von Vaudémont hatte am 2. Kreuzzug teilgenommen, kehrte jedoch nicht wieder zurück. Seine Frau ging keine neue Ehe ein. Nach 15 Jahren Abwesenheit kehrte der totgeglaubte Graf tatsächlich wieder heim. Die innige Umarmung des Paares könnte eine Zuordnung zu diesem Ereignis wahrscheinlich machen, zumal die Skulpturengruppe aus Lothringen stammt.[74]

---

[69] Mittelalterliche christliche Weltkarten verlegen Jerusalem ins Zentrum, so auch die bekannte Ebstorfer Weltkarte (S. Buttinger, S.143). Die wohl berühmteste islamische Weltkarte des Al-Idrisi aus dem 12. Jh. verankert Arabien und Mekka im Mittelpunkt der Welt (P. M. Cobb, S.21). Obwohl den Muslimen Jerusalem als heilige Stätte wichtig war, übertraf für sie Mekka und Medina Jerusalem bei Weitem an Bedeutung (H. Möhring, S.22).

[70] Das Königreich Jerusalem sollte kaum 90 Jahre Bestand haben.

[71] Zu den beiden ersten Kreuzzügen: S. Buttinger, S.143-150; Chronik der Kreuzzüge, S.26ff.; N. Jaspert, Die Kreuzzüge, S.34ff.; H.-J. Kotzur, passim; A. Maalouf, S.15ff.; H.E. Mayer, S.53ff.; H. Möhring, S.13ff.; P. Thorau, S.41ff.

[72] Die Schiiten sahen den Dschihad als Aufgabe, andere Glaubensrichtungen im Islam zu bekämpfen, vornehmlich die Sunniten (H. Möhring, S. 37).

[73] N. Jaspert, Kreuzzüge, S.71ff.; H. Möhring, Sultan Saladin, in: Begleitbuch zur Ausstellung.; Ders., S.33ff.; M. Schöller, Islam in Stichwörtern, in: Damals 4,2017, S.27

[74] H.-J. Kotzur, Objektbeschreibungen des Katalogs, Nr.9, S.324f.

3.2.2.2 Der dritte Kreuzzug

3.2.2.2.1 Der Aufbruch

Der dritte Kreuzzug, der 1190 begann, war also nicht der erste, an dem Mitglieder des Hauses Plantagenêt teilnahmen.[75] Ziel war es, Jerusalem wieder zurückzuerobern. Angeführt wurde er von drei Herrschern: Kaiser Friedrich Barbarossa, Richard Löwenherz von England und Philipp II. von Frankreich. Richards Vater Heinrich II. war kurz vorher gestorben, so dass es an seinem Sohn war, das Kreuz zu ergreifen. Friedrich I. Barbarossa war als Kaiser der mächtigste Herrscher und galt als der „natürliche Anführer" des Kreuzzugs.[76] 1189 brach er mit einem gut gerüsteten Ritterheer von Regensburg aus auf dem Landweg ins Heilige Land auf, während Richard Löwenherz und Philipp II. den Seeweg wählten. Auf bildlichen Darstellungen von Kreuzfahrerflotten taucht oft ein bestimmter Schiffstyp auf, das **normannische Nef**, das wahrscheinlich beim 3. Kreuzzug eingesetzt wurde. Das Wort „Nef" leitet sich von lat. *navis* ab. Es handelt sich um einen einmastigen Handelsschiffstyp, der im Mittelalter vom 11. bis zum 13. Jahrhundert genutzt wurde.

Als Kaiser Barbarossa in Kleinasien beim Baden im Fluss Saleph ertrank, oblag es nun Richard und Philipp, den Kreuzzug fortzusetzen.

3.2.2.2.2 Zwischenstation Sizilien

Richards Route führte ihn nach Sizilien, wo er sich in Thronstreitigkeiten einmischte. Denn König Wilhelm II. von Sizilien, der mit Richards Schwester Johanna verheiratet gewesen war, war 1189 ohne Thronerben verstorben. Nächste Thronanwärterin war Wilhelms Tante Konstanze, die Friedrich Barbarossas Sohn Heinrich geehelicht hatte. Bei Erfüllung von deren Thronansprüchen wäre das Königreich Sizilien dem Heiligen Römischen Reich zugefallen. Diese Machtfülle der Staufer aber wollten der Papst und auch viele Adelige aus Sizilien verhindern, indem sie als neuen König den Grafen Tankred von Lecce favorisierten, einen illegitimen Nachkommen der sizilianischen Königsdynastie. Richard suchte nun den Kontakt zu dem neuen König, da dieser seine Schwester gefangen hielt und ihr das Erbe verweigerte. Nach schwierigen Verhandlungen, in deren Verlauf Richard Messina eroberte und die Stadt quasi in Geiselhaft nahm, um seine Forderungen gegenüber Tankred durchzusetzen, einigte man sich schließlich doch über alle Modalitäten und schloss Frieden. Tankred stockte die Flotte Richards durch vier große Transportschiffe auf und, wie eine Quelle überliefert, soll Richard als Gegenleistung Tankred das Excalibur, das Schwert des Königs Artus, übergeben haben. Die symbolische Bedeutung dieses Schwertes, das seinem Besitzer jedweden Sieg garantierte, übertraf mit Sicherheit ideell den Gegenwert an Realien, die Richard erhielt, die aber letztlich für den Kreuzzug von größerem Nutzen waren.[77] Zudem bemächtigte sich Richard zur Finanzierung des Kreuzzuges des sizilischen Staatsschatzes.

---

[75] Zum 3. Kreuzzug: D. Berg, S.150ff.; S. Buttinger, S.150ff.; Chronik der Kreuzzüge, S.132ff.; J. Ehlers, Geschichte Frankreichs, S.129ff.; Ders., Heinrich VI., in: B. Schneidmüller/ S. Weinfurter, S. 261f.; K. von Eickels, Richard Löwenherz im Heiligen Land, in: A. Wieczorek u.a., S.369; R.-T. Fischer, S.107ff.; J. Gillingham, S.132ff.; N. Jaspert, S.47ff.; Ders., Der Dritte Kreuzzug: Mythos-Verlauf-Folgen, in: Begleitbuch zur Ausstellung; H.-J. Kotzur, passim; A. Maalouf, S.219ff.; H.E. Mayer, S.169ff.; H. Möhring, Sultan Saladin, in: Begleitbuch zur Ausstellung; Ders., S.89ff.; S. Obermeier, S.76ff.; J. Peltzer, Die „Europäisierung" der Politik bis 1214, in: Begleitbuch zur Ausstellung; N. Prouteau, La troisième croisade (1189-1192), in: Richard Cœur de Lion, S.42ff:; B. Schneidmüller, Europa um 1200-Eine Einführung, in: Begleitbuch zur Ausstellung; K.E. Schuhmacher, S.49ff.; P. Thorau, S.96ff.; U. Vones-Liebenstein, Richard Löwenherz, König von England, in: A. Wieczorek u.a., S.145ff.; W. Westphal, S.141ff.

[76] N. Jaspert, Die Kreuzzüge, S.48

[77] R.-T. Fischer, S.127ff.

Sizilien, das seit dem 11. Jh. von den Normannen beherrscht wurde, durchzogen immer noch Spuren der arabischen Vorherrschaft, die seit dem 9. Jh. die Geschicke der Insel bestimmt hatte. Hatte sich die arabische Regentschaft auch im 10. Jh. gelockert, lebten zur normannischen Zeit immer noch Araber auf Sizilien. Viele betätigten sich als Kunsthandwerker, wie die **Pyxiden** (Büchsen, Behälter) dokumentieren, die im 12. Jh. in Sizilien vermutlich durch arabische Handwerker gefertigt wurden. Die Scharniere, Verschlüsse und Deckelgriffe der Pyxiden sind aus Kupfer und anschließend vergoldet worden, aber es gibt auch Silberappliken, wie Plättchen und Lilien. Möglicherweise gehörten die Pyxiden zu einem Kirchenschatz. Denn Pyxiden, die durchaus weltliche Verwendung fanden, z. B. als Schmuckschatullen, wurden im Mittelalter vornehmlich für liturgische Zwecke zur Aufbewahrung konsekrierter Hostien eingesetzt.

Von Messina aus, obwohl fernab seiner Heimat, versäumte Richard es jedoch nicht, seine politischen Angelegenheiten für sein Reich zu regeln. So bestimmte er einen Nachfolger für sich, nämlich Arthur, den Sohn seines 1186 bei einem Turnier verstorbenen Bruders Gottfried, womit er seinen jüngeren Bruder Johann leer ausgehen ließ.[78] Für Philipp, der sich ebenfalls in Messina aufgehalten, aber nicht offen an den Kämpfen beteiligt hatte, hielt Richard noch eine besondere Überraschung bereit, indem er 1191 das Eheversprechen mit der Halbschwester des französischen Königs für ungültig erklärte.[79] Offenbar schien es Richard günstiger, diese Neuigkeiten Philipp auf dem Kreuzzug zu eröffnen, wenn dieser nicht direkt mit Gegenmaßnahmen reagieren konnte. Wie Chronisten berichten, soll aufgrund dieser Ehrverletzung von da an Zwietracht und Feindschaft zwischen Richard und Philipp geherrscht haben. Im selben Jahr reiste Richards Mutter mit der nordspanischen Prinzessin Berengaria in Messina an, die Richards Verlobte werden sollte. Das Königreich Navarra war zwar klein, konnte aber dazu beitragen, die Grenzen des angevinischen Reiches nach Süden hin abzusichern und die aufständischen Grafen von Toulouse in Schranken zu weisen.[80]

3.2.2.2.3 Eroberung Zyperns

Wenige Tage nach dem Eintreffen Berengarias trat Richard Löwenherz die Überfahrt nach Palästina an, bei der er seine künftige Braut und seine Schwester Johanna mitnahm. Dass Richard auf schnellstmögliche Abfahrt drängte, mochte auch der Tatsache geschuldet sein, dass inzwischen Kaiser Heinrich VI. mit einem Heer nach Sizilien vordrang, um das Erbe seiner Frau Konstanze einzufordern, und Richard sich nicht in weitere Machtkämpfe um Sizilien hineinziehen lassen wollte.[81]

Ein Sturm, der auf dem Meer ausbrach und das Schiff mit Berengaria und Johanna an Bord den zyprischen Hafen Limassol anlaufen ließ, veranlasste auch Richard, dort vor Anker zu gehen. Zypern wurde seit fünf Jahren von Isaak Komnenos beherrscht, einem Mitglied des byzantinischen Herrscherhauses der Komnenen, der sich selbst zum Kaiser ernannt hatte. Isaak scheute sich nicht, die missliche Situation der beiden Damen für sich auszunutzen, in dem er plante, sie als Geiseln zu nehmen. Als Richard mit seiner Flotte eintraf, gelang es ihm, in Windeseile mit seinen Soldaten Zypern zu besetzen. Hilfe hatte er dabei von Guido von Lusignan, dem ehemaligen König von Jersualem, der mit einem Kreuzfahrerheer auf der Insel gelandet war. Da Isaak bei der Bevölkerung eher verhasst war, schlug Richard auch von dieser Seite wenig Widerstand entgegen. Bei seinem Zypernaufenthalt schloss Richard mit Berengaria den Ehebund und ließ seine Frau zur englischen Königin krönen. Den Zypernfeldzug nutzte der englische König nicht, um die Insel dauerhaft in seinen Besitz zu bringen, sondern mit Hilfe der dabei erbeuteten Schätze die Mittel für den Kreuzzug

[78] R.-T. Fischer, S.114ff.

[79] Angeblich hatte Richards Vater einst Alice verführt, was der Grund zur Lösung der Verlobung gewesen sein soll (R.-T.Fischer, S.124).

[80] R.-T. Fischer, S.104ff. Genau dies geschah 1192, als der König von Navarra die Rebellion des Grafen von Toulouse beendete (J. Gillingham, Richard, du comte-duc au roi d ´Angleterre, in: Richard Cœur de Lion, S. 27).

[81] R.-T. Fischer, S.126

aufzustocken. Da er die Insel anschließend an den Templerorden verkaufte, konnte er den Kauferlös ebenfalls mit in die Finanzierung einbringen. Da aber die Herrschaft des Templerordens auf keine Sympathie in der Bevölkerung stieß und es zu Aufständen kam, die mit einem Massaker endeten, verkaufte Richard Zypern bald an Guido von Lusignan. Ein **Grabmonument** zeigt einen auf Knien betenden Prinzen **aus dem Hause Lusignan**. Genaueres lässt sich nicht sagen, da eine Beischrift fehlt. Jedoch erlaubt das Wappen auf dem Grabmonument eine Zuordnung zum Hause Lusignan: Es zeigt einen Löwen, der sich auf seinen Hinterbeinen steht und die Vorderbeine hoch erhebt.

Mit der Eroberung der Insel hatte Richard erreicht, dass praktisch für vier Jahrhunderte ein westlicher Vorposten und ein neuer Kreuzfahrerstaat entstand, der im Kampf um das Heilige Land eine wichtige Rolle spielte.[82]

Beispiele **typischer Keramik** aus dem mittelalterlichen Zypern sind Schalen und Schüsseln mit eingeschnittener Verzierung, farbig bemalt mit weißem bis glänzendem Überzug.

3.2.2.2.4 Ankunft in Palästina

Am 5. Juni 1191 brach Richard zur letzten Etappe seiner Reise auf und erreichte ein paar Tage später Akkon, das von Christen und Muslimen seit zwei Jahren heftig umkämpft war. Am 12. Juli 1191 kapitulierte Akkon und ergab sich dem Kreuzfahrerheer. Nach der Einnahme der Stadt teilten Richard und Philipp diese unter sich auf. Alle anderen Nationen, die an der zweijährigen Belagerung beteiligt gewesen waren, sollten leer ausgehen. Dies wollte sich jedoch Herzog Leopold von Österreich nicht bieten lassen, der in der Nachfolge Barbarossas das deutsche Kontingent anführte, und so hisste er, um seine Ansprüche zu erheben, sein Banner an einem Turm der Stadt. Realistisch betrachtet, hatte Leopold wirklich nur einen kleinen Anteil am Sieg und somit keinen gleichberechtigten Anspruch auf die Beute, weshalb Richard auf die in seinen Augen unzulässige Forderung reagierte, indem er die Fahne Leopolds abreißen und in den Burggraben werfen ließ. Diese Handlung war nach mittelalterlichem Denken jedoch eine grobe Ehrverletzung. Gerade aber die Ehre zu achten war damals ein sehr hohes Gut, weswegen die Beleidigung des Österreichers für Richard noch weitreichende Folgen haben sollte.

Philipp II. entschied sich, angesichts der erfolgreichen Einnahme Akkons die Heimreise anzutreten. Die englischen Chronisten warfen deshalb Philipp Feigheit und Eidbruch vor.[83] Richard dagegen blieb vor Ort und setzte die Kämpfe mit den Muslimen, die von Sultan Saladin angeführt wurden, fort. Richard war nun der einzig verbliebene König und auf ihm ruhten nun so sehr alle Hoffnungen, dass er sich in das Gedächtnis der Geschichtsschreibung als die prägende Persönlichkeit des Kreuzzugs einschrieb.

Der französische König nutzte nach seiner Rückkehr die Gelegenheit, die Festlandbesitzungen Richards anzugreifen und in der Normandie einzufallen, obwohl sich Richard und Philipp noch vor Beginn des Kreuzzugs gegenseitig versichert hatten, jeweils die Gebiete des anderen nicht anzutasten.[84] Die französischen Chronisten rechtfertigen das Vorgehen ihres Königs mit der Ehrverletzung, die Richard ihm durch die Lösung der Verlobung mit seiner Halbschwester zugefügt habe.[85]

Als 20 Tage nach der Eroberung Akkons noch immer keine der Forderungen Richards durch Saladin erfüllt war, nämlich die Zahlung eines hohen Lösegeldes und die Rückgabe des Heiligen

---

[82] R.-T. Fischer, S.129ff; A. Nicolaou-Konnari, *De calamitatibus Cypri*: Die Eroberung Zyperns durch Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung

[83] H.E. Mayer, S.180; H. Möhring, S.102

[84] Dies war auch ganz im Sinne der Kirche, die Kreuzfahrer unter besonderen Schutz stellte. 1123 erging ein Konzilsbeschluss, dass weder Kreuzfahrer selbst noch deren Angehörige sowie deren Besitz angetastet werden dürfte (Chronik der Kreuzzüge, S.98).

[85] J. Gillingham, Richard, du comte-duc au roi d`Angleterre, in: Richard Cœur de Lion, S.28

Kreuzes, wütete Richard unter den Muslimen und richtete ein Massaker in der Stadt an.[86] Auch Saladin hatte nach der gewonnen Schlacht von Hattin (1187) unter den Templern und Johannitern ein Blutbad anrichten lassen. Jetzt aber verzichtete er auf eine entsprechende Gegenreaktion. In einem weiteren Kampf, diesmal um die Stadt Jaffa, konnte Richard einen glänzenden Sieg verzeichnen. Zeitgenössische Quellen berichten, dass er, als er den Kampfplatz verließ, das Aussehen eines Igels gehabt habe, weil sein Kettenhemd und sein Pferdeharnisch mit unzähligen Pfeilen gespickt waren.[87] Obwohl es Richard gelang, Saladin schwere Niederlagen beizubringen, konnte er nicht den entscheidenden Sieg erringen und Jerusalem erobern. Mit Saladin kam es am 2. September 1192 zum Friedensschluss. Muslimische Quellen sprechen allerdings nur von einem Waffenstillstand, weil es mit Nicht-Muslimen keinen unbefristeten Frieden geben konnte. Die Übereinkunft sprach den Christen den Küstenstreifen zwischen Jaffa und Akkon zu, was die Wiederherstellung des Königreiches Jerusalem mit der Hauptstadt Akkon ermöglichte.[88] Das Binnenland blieb jedoch Saladin vorbehalten, ebenso wie Jerusalem, für das Saladin den Christen nur freies Geleit zu den heiligen Stätten zusagte.[89] Die Reliquie des Hl. Kreuzes, das sog. „Wahre Kreuz“, das für die Christen das heiligste Objekt darstellte, verblieb ebenfalls bei Saladin.[90] Mit dem Einsetzen der Kreuzzüge ist zu beobachten, dass das theologische Interesse am Wahren Kreuz stark zunahm und Kreuzpartikel sehr begehrt waren.[91] Dies dokumentiert ein **Reliquienkästchen aus Saint-Sernin de Toulouse,** zwischen 1176 und 1198 gefertigt, das die Übergabe einer Partikel des Wahren Kreuzes durch den Abt des Josaphatklosters in Jerusalem an einen Mann namens Raimundus festhält, der die Reliquie zu ihrem Bestimmungsort in das Kloster Saint-Sernin bringen soll.[92]

Zwei **Grubenschmelzplatten vom Balken eines Kreuzes** und der dazu gehörige **Mittelteil** aus dem Landesmuseum Württemberg schmückten einst ein sog. typologisches Kreuz. Dieser Kreuztyp kommt im 12. Jh. verstärkt auf. Anstelle eines Corpus des Gekreuzigten setzte man Kreuzpartikel ein, die die Anwesenheit Christi anzeigten.[93] Die Kreuzreliquie wird meist sichtbar hinter einem Bergkristall ausgestellt, der anstelle der bisher mit Gemmen verzierten Kreuze den einzigen Edelsteinschmuck darstellt. Denn die Edelsteine werden jetzt durch Emaille ersetzt. Das Kreuz, zu dem die Platten gehören, war wohl ein Altar- oder Vortragekreuz, das wahrscheinlich ebenfalls eine Kreuzreliquie enthielt, wenn auch in diesem Fall nicht sichtbar. Die Grubenschmelztechnik für Emaille wurde im 12. Jh. vor allem im Maasgebiet gepflegt und ist dadurch gekennzeichnet, dass das Emaille in eine Vertiefung, die in den vergoldetem Hintergrund eingebracht war, eingeschmolzen wird. Die Kreuzteile aus dem Landesmuseum Württemberg sind mit ihrer Entstehung zwischen 1160 und 1170 nicht nur in die Kreuzzugszeit zu verorten, sondern vermitteln dem Betrachter durch ihren Bildgehalt geradezu den Aufruf, am Kreuzzug teilzunehmen. Dies geschieht auf einer der Kreuzplatten durch die Darstellung der Legende von der Rückführung des Kreuzes nach Jerusalem durch den byzantinischen

[86] „Der Christ frohlockt über den Tod eines Heiden, weil Christus dadurch verherrlicht wird“, so Bernhard von Clairvaux (zitiert bei J. Gillingham, S.197).
[87] R.-T. Fischer, S.179
[88] L. Richter-Bernburg, Eroberung und Verlust des Heiligen Landes aus muslimischer Sicht (1099-1291), in: H.-J. Kotzur, S.88
[89] R.-T. Fischer, S.137ff.; N. Jaspert, Kreuzzüge, S.48; P. Thorau, S.96f.
[90] H. Möhring, S.104; zur Reliquienverehrung im Mittelalter: s. auch Angenendt, S.690ff.
[91] A. Shalem, Reliquien der Kreuzfahrerzeit: Verehrung, Raub und Handel, in: H.-J. Kotzur, S.217ff. Der große Sammeleifer von Kreuzreliquien wurde nicht nur von den Reformatoren gerügt, sondern auch von katholischer Seite. Der Franziskanermönch Bernhardin von Siena kritisierte im 15. Jh. diese Praxis mit den Worten: „So zeigt man auch viele Stücke vom Holz des Kreuzes Christi, sechs Paar Ochsen vermöchten nicht die Last zu ziehen, wenn man alle zusammenfügt. Das ist das Machwerk von Betrügern“ (zit. bei: A. Schaller, Kreuzreliquien, in: Signa Tav, Grubenschmelzplatte eines typologischen Kreuzes, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Ostfildern 2000, S.74).
[92] A. Shalem, Reliquien der Kreuzfahrerzeit: Verehrung, Raub und Handel, in: H.-J. Kotzur, S.219-22.
[93] G. Toussaint, Die Kreuzreliquie und die Konstruktion von Heiligkeit, in: H. Bleumer, H.-W. Goetz, S. Patzold, B. Reudenbach, Zwischen Wort und Bild, Wahrnehmungen und Deutungen im Mittelalter, Köln, Weimar, Wien 2010, S.76

Kaiser Heraklius.[94] Denn nachdem 614 die persischen Sassaniden Jerusalem erobert und das Wahre Kreuz entführt hatten, holte es Kaiser Heraklios 630 wieder zurück. Etwa zur selben Zeit, als die Grubenschmelzplatten entstanden, fand die Heraklios-Legende Eingang in die volkssprachliche Dichtung.[95] Heraklios soll somit zum Vorbild für die Kreuzfahrer werden und ihnen Ansporn sein, das Wahre Kreuz zurückzubringen. Der Mittelteil dieses typologischen Kreuzes verstärkt noch die Aufforderung zum Kreuzzug. Dargestellt ist Christus in Halbfigur, die Rechte hat er zu einem Redegestus erhoben, in der Linken hält er ein Spruchband mit den Worten „Signa Tau". Das heißt übersetzt „Zeichne das Tau", wobei der griechische Buchstabe Tau, der wie ein T geschrieben wird, für das Kreuz steht. Diese Worte berufen sich auf das AT, Ezechiel 9,4. Dort ist davon die Rede, dass die Stirnen der Gerechten mit dem T gekennzeichnet werden sollen, um dem Strafgericht Gottes zu entgehen. Auf dieses Bibelwort bezieht sich die Darstellung auf der zweiten Grubenschmelzplatte des Kreuzbalkens. Das Kreuz ist also die Erlösung und Rettung vor der Strafe Gottes und seine Rückführung deshalb das höchste zu erstrebende Ziel der Kreuzritter.[96]

Eine Kombination aus dem Corpus des Gekreuzigten und einer Kreuzreliquie findet sich im **Kreuz Heinrichs des Löwen.** Richard Löwenherz´ Schwager hatte es selbst dem Hildesheimer Kreuzstift übergeben. In der Mitte der Vierung der Kreuzbalken ist die Reliquie sichtbar angebracht.

Dass Richard das Wahre Kreuz nicht in seinen Besitz bringen konnte und auch die Eroberung Jerusalems misslang, schmälerte den Ruhm Richards jedoch nicht. Sein glanzvoller Sieg in Jaffa blieb im Gedächtnis der Annalen und verbreitete seinen Ruf als heldenhafter Kämpfer in ganz Europa. Das **Itinerarium peregrinorum et gesta regis Ricardi** behandelt vor allem die Kreuzzugsteilnahme Richards und lobt den König darin über alle Maßen als unerschrockenen, heldenhaften Kämpfer und großzügigen Herrscher.[97] Am 9. Oktober trat Richard von Akkon aus schließlich die Heimreise an.

Die Welt des Vorderen Orients wird den Besucher/innen im Museum durch Objekte in sog. **Fritware** nahegebracht: ein Tisch und zwei Schalen. Die Produktion von Fritware, im Deutschen als Frittenporzellan bezeichnet, obwohl es sich im strengen Sinne nicht um Porzellan handelt, begann im Irak im 9. Jh., vom 10. bis 12. Jh. lag das Zentrum in Ägypten, bevor sich die Herstellung im ganzen Mittleren Osten verbreitete. Da die Herstellung komplizierter ist als beim Porzellan, ist es auch erheblich teurer, seine höhere Weichheit macht es beschädigungsanfällig, entschädigt aber durch größeren Glanz und leuchtendere Farben.[98] Auch der sog. **Hedwigsbecher** (12.Jh.) stammt aus Byzanz oder dem Nahen Osten. Als Hedwigsbecher bezeichnete man eine Gattung farbloser, dickwandiger Gläser, die durch Schnitttechnik verziert wurden. Sie dienten als Reliquienbehälter und wurden, wie dieses Beispiel zeigt, in vergoldetem Silber gefasst.[99]

Wenn man Kreuzzüge thematisiert, muss man auch von der Bewaffnung sprechen, und zwar von der beider Kontrahenten: ein **Mamelukkenhelm**, der eher einer metallenen Kappe ähnelt, und ein kostbar verzierter orientalischer **Dolch mit Scheide**, in die Tiermotive und eine Reiterdarstellung eingearbeitet sind, repräsentiert die muslimische Seite. Die Kreuzfahrerseite ist vertreten durch ein 8 kg schweres **Panzerhemd** sowie durch **Schwerter und Helme**.

---

[94] Der byzantinische Kaiser Herakleios (610-41) soll nach seinem Sieg über die sein Reich bedrohenden Perser die Reliquie des Wahren Kreuzes nach Jerusalem hoch zu Ross zurückgebracht haben. Doch das Stadttor von Jerusalem verschloss sich plötzlich vor ihm. Da erschien ihm ein Engel, der den Kaiser an den bescheidenen Ritt Jesu auf einem Esel bei seinem Einzug in Jerusalem gemahnte. Darauf stieg der Kaiser vom Pferd ab und trug das Kreuz barfuß durch das Stadttor, das sich nun wieder vor ihm geöffnet hatte (A. Sommerlechner, Kaiser Heraklios und die Rückkehr des Heiligen Kreuzes nach Jerusalem, RÖMISCHE HISTORISCHE MITTEILUNGEN, 45. Band/2003, 319–360 © by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, S.319). Genau diese Szene ist auf einer der Grubenschmelzplatten dargestellt.

[95] A. Schaller, Das Kreuz in Liturgie, Schrift und Bild, in: Signa Tav, Grubenschmelzplatte eines typologischen Kreuzes, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Ostfildern 2000, S.79f.

[96] Zum typologischen Kreuz, seiner Technik und Ikonografie: s. H. Meurer, Ikonografie des Kreuzes, in: Signa Tav, Grubenschmelzplatte eines typologischen Kreuzes, Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Ostfildern 2000, S.50ff.

[97] R.-T. Fischer, S.100f.

[98] Wikipedia, s.v. Fritware und s.v. Frittenporzellan

[99] H.-J. Kotzur, Objektbeschreibungen des Katalogs, Nr.32, S.356f.

3.2.2.2.5 Sultan Saladin und Exkurs: Das Abendland und der Islam

Sultan Saladin, dem gesundheitliche Probleme zusetzten, hatte durch den 3. Kreuzzug offenbar die letzten Kraftreserven aufgebraucht. Er starb am 4. März 1193 in Damaskus. Saladin, wie ihn westliche Quellen nennen, hieß eigentlich Yusuf ibn Aiyub Salahaddin, war kurdischer Herkunft und Sultan über Ägypten und Syrien, dem es in langen wechselhaften Kämpfen gelungen war, das Kreuzfahrerkönigreich Jerusalem zu erobern. Obwohl Saladin auch vor Gewalt nicht zurück schreckte[100], galt er im Großen und Ganzen als kompromiss- und verhandlungsbereit. Geschätzt wurde seine Vertragstreue, worin er sich von den Kreuzfahrern unterschied, auf deren Wort kein Verlass war. Von seinem Wesen her war er bescheiden, verzichtete auf prunkvolles Gehabe, war gebildet[101] und ließ oft Milde walten.[102] Er besaß nicht viel und war meistens bankrott. Das Wenige, das er besaß, soll er großzügig unter Verwandten und Anhängern verteilt haben.[103] So wurde Saladin im Westen zum Vorbild für den gerechten, aufgeklärten Herrscher, den Lessing in „Nathan der Weise" zeichnet. Diese Charakterzüge wichen so sehr vom abendländischen Bild gewaltbereiter Muslime ab, dass man ihn bald zu einem „edlen Heiden", ja sogar heimlichen Christen, stilisierte. Der Dichter Walter von der Vogelweide nannte Saladin und Richard Löwenherz in einem Atemzug und lobte sie als die vorbildlichsten Könige ihrer Epoche.[104] Übertroffen wurde dieses Lob im 15. Jh. nur von dem päpstlichen Sekretär, Flavio Biondo, der „nicht etwa einen Christen, sondern Saladin als den tüchtigsten und gebildetsten Herrscher der damaligen Zeit" bezeichnete.[105]

Walter Scott lässt in seinem Roman „Der Talisman" Saladin durch Richard Löwenherz charakterisieren, zwar als einen „heidnischen Saladin", der aber „alle Tugenden besitzt, durch die sich ein nichtchristlicher Mensch auszeichnen kann (…), der tapfer, gerecht und großmütig ist, – der einen würdigen Feind liebt und ehrt, als ob er ein Freund wäre, während die Fürsten der Christenheit von ihren Verbündeten weichen und die Sache des Himmels und der Ritterlichkeit vergessen!"[106]

Auch auf muslimischer Seite erfuhr Saladin große Wertschätzung, aber erst seit Ende des 19. Jhs. War bis zu dieser Zeit das Interesse des Orients an den Kreuzzügen gering, so änderte sich das mit dem Osmanenreich, das die Politik des Westens ihm gegenüber mit den Kreuzzügen verglich.[107] Saladin wurde als der König schlechthin und als Freiheitsheld gepriesen, allerdings nur von seinen Glaubensbrüdern den Sunniten, die Schiiten sparten nicht mit Kritik an ihm. Aber auch heute noch wird Saladin von den Politikern und religiösen Führern der arabischen Welt als Vorbild beschworen.

Exkurs: Das Abendland und der Islam

Das Aufeinandertreffen von Christen und Muslimen war von Anfang an von kriegerischen Auseinandersetzungen bestimmt, schon als die Araber im frühen 8. Jh. den größten Teil der iberischen Halbinsel erobert hatten und bis nach Südfrankreich vorgestoßen waren.[108]

Vom abendländischen Blickwinkel aus mochte es zwar scheinen, dass die meisten Länder sich zum christlichen Glauben bekannten, doch in der Realität war damals die Oikomene überwiegend von Muslimen bewohnt.

---

[100] H. Möhring, S.118

[101] Ein **Traktat über Waffenkunde** aus dem 12. Jh., das Saladin für seine eigene Bibliothek in Auftrag gab, ist Exponat der Ausstellung.

[102] H. Möhring, S.62; 111

[103] H.E. Mayer, S.155. Der Privatsekretär Saladins mit Namen Bahaeddin berichtet von seinem Herrn: „Seine Schatzmeister hielten immer eine gewisse Geldsumme geheim, um für unvorhergesehene Fälle gewappnet zu sein, denn sie wussten nur zu gut, dass der Meister, wenn er von dem Geld erführe, es sofort ausgeben würde. Aber trotz all dieser Vorsichtsmaßnahmen befanden sich beim Tod des Sultans im Staatsschatz nur ein Goldbarren von Tyrus und siebenundvierzig Dirham Bargeld" (A. Maalouf, S.195).

[104] J. Gillingham, Richard, du comte-duc au roi d´Angleterre, in: Richard Cœur de Lion, S.18; H. Möhring, S.112

[105] zit. bei H. Möhring, S.112

[106] W. Scott, Der Talisman, S.87 und S.265f.

[107] H. Möhring, S.123

[108] P.M. Cobb, S.23; H. Möhring, S.9ff.

Für die hoch entwickelte islamische Kultur waren die Franken, wie die muslimischen Quellen die Kreuzfahrer nennen, ein „Entwicklungsland“.[109] Dem vornehmlich ländlich geprägten Abendland stand eine muslimische Zivilisation gegenüber, die sich durch zahlreiche prächtige Stadtzentren auszeichnete, die im Westen ihresgleichen suchten. Städte wie Bagdad (gegr. 762) wiesen bereits im 9. Jh. 800.000 Einwohner auf, Kairo (gegr. 969) hatte schon um 1050 etwa 400.000 Einwohner. Die christliche Welt konnte allein mit Konstantinopel dagegen halten, das mit 500.000 Einwohnern annähernd mit den islamischen Metropolen gleichzog. Die Stadt Rom zählte um 1050 höchstens 30.000 bis 40.000 Einwohner.[110] Zudem lag der überregionale Handel in Händen muslimischer Kaufleute, sie bereisten die damals bekannte Welt und lieferten die begehrten Luxuswaren aus dem Orient. Aufgrund dieser Reise- und Handelstätigkeit hatten die Muslime eigentlich gute Kenntnisse über das Abendland, was allerdings nicht verhinderte, dass Klischees aufrechterhalten wurden. So galten die Franken den Muslimen als ungebildet, ungeschlacht und unsauber.[111]
So äußert sich Ibrahim ibn Ya´qub, der im 10. Jh. durch Europa reiste, entsetzt: „Ohne Rücksicht auf jeglichen Anstand nehmen sie höchstens ein oder zwei Mal im Jahr ein Bad, in kaltem Wasser. Nie waschen sie ihre Kleidung, die sie tragen, bis sie in Lumpen fällt.“ [112]
Mas´udi, ein Schriftgelehrter aus Bagdad, zog aus dem Klima und den geografischen Gegebenheiten einer Region nicht nur Schlussfolgerungen auf das Aussehen der Franken, die aufgrund des kalten Klimas mit blonden Haaren und einer blassen Hautfarbe ausgestattet seien, sondern auch auf den Charakter des Volkes, und so stellte er fest, dass die Franken zu „Unvernunft und Dummheit neigten und im Allgemeinen begriffsstutzig, phlegmatisch und beleibt seien.“[113] Manche der muslimischen Autoren gingen noch weiter und zählten die Franken gar mehr zu den Tieren als zu den Menschen. Mas´udi schreibt den Franken auch religiösen Fanatismus und Hang zu Irrlehren zu. Ganz das Gegenteil verkörperten natürlich die Muslime, die auf der Sonnenseite der Welt lebten. Sie unterschieden sich von den Franken durch „langes Leben, Gedächtnis, kluge Herrschaft, Wissenschaft“, aber auch durch „Eitelkeit“. Die Beschreibung fremder Völker erfolgte also vom eigenen Standpunkt aus und selbstverständlich tat sich das eigene Volk gegenüber dem fremden vor allem durch positive Eigenschaften hervor.[114]

Dennoch findet man in der islamischen Literatur auch anerkennende Worte über die Franken und deren Lebensbedingungen: Die Region sei „reich an Korn, Obst und anderen Früchten, Wasserläufen, Pflanzen, Herden, Bäumen, Honig und Jagdwild jeder Art“, so wird berichtet. Auch die Tapferkeit der Franken im Kampf wird hervorgehoben, wenn es heißt, sie würden lieber sterben als die Flucht ergreifen.[115] Die Muslime waren in der Tat erstaunt über die Kampfkraft der Franken und so bezeichnet der im frühen 12. Jh. schreibende muslimische Chronist Al-Sulami die von den Christen geführten Angriffe auf das Hl. Land als „Dschihad“. Mit dieser bewusst provozierenden Wortwahl wollte er seine Glaubensbrüder ermahnen, ihre religiöse Pflicht zu erfüllen und sich nicht von den Ungläubigen darin belehren zu lassen, was es hieß, für seinen Glauben zu streiten. Doch steht Al-Sulami mit dieser Sichtweise weitgehend alleine. Denn normalerweise versuchten die Muslime nicht,

[109] P.M. Cobb, S.27ff.
[110] P.M. Cobb, S.30ff.
[111] P.M. Cobb, S.25; N. Jaspert, S.74
[112] zit. bei P.M. Cobb, S.27
[113] Dass Klima und Charakter eines Volkes zusammenhängen, behaupteten schon die antiken Autoren, wenn sie fremde Völker beschrieben. Da sich die Araber äußerst gründlich mit der Antike befasst hatten, kannten sie auch die „Säftelehre“ der antiken Medizin. Danach beeinflussen die vier Säfte „Schleim, Blut, schwarze und gelbe Galle“ das Temperament und damit auch den Charakter. Da die Säfte den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft und den Qualitäten heiß, kalt, trocken, feucht entsprechen, hängen auch Klima und Charakter zusammen. Schon der Grieche Hippokrates charakterisiert die „Nordländer“ als von kräftigem Körperbau, aber mit nicht allzu vielen Geistesgaben gesegnet (M. Zeman, Volkscharaktere und Nationalitätenschemata. Stereotype und Automatismen: (https://kw.uni.paderborn.de/.../Voelkerstereotype_und _ Nationalitaetenschemata.pdf, S.107f.).
[114] P.M. Cobb, S.25, Zitate ebd.
[115] P.M. Cobb, S.27, Zitate ebd.

die religiösen Bewegründe der Franken zu erforschen. Für sie war es allein die pure Lust am Kampf sowie die Gier nach Eroberungen und Beute, die die Christen antrieb.[116]

Obwohl es im Hl. Land durchaus Beispiele für friedliches Nebeneinander zwischen Christen und Muslimen gab, gelang es nicht, den Vorwurf der Barbarei, den man sich gegenseitig machte, zu entkräften. Auch Sultan Saladin, den man als große Ausnahmeerscheinung des Islam im Westen schätzte, konnte an dem negativen Bild eines grausamen und gewaltbereiten Islams nichts ändern.[117] *Während es dem Westen trotz alledem gelungen ist, arabische Errungenschaften, mit denen man z.Zt. der Kreuzzüge Bekanntschaft machte, für sich zu adaptieren und weiterzuentwickeln, wurde alles Westliche und Christliche entschieden von den Arabern abgelehnt. Die arabische Kultur, die z.Zt. der Kreuzzüge noch eine Führungsposition innehatte, musste die Führung an den Westen abgeben, was die arabische Welt bis heute nicht verkraftet hat. „Heiliger Krieg-Kreuzzug-Dschihad sind bis heute die Begriffe" … „für das Geschichtsbild, dass die pragmatischen Züge des Mit- und Nebeneinander von Christen und Muslimen … im hohen Mittelalter kaum eine Rolle spielen."* [118]

Arbeitsvorschlag:

- *Benenne Gründe, warum die Kreuzzüge von Muslimen bis heute als schmachvolle Niederlage empfunden werden, obwohl die Kreuzzüge keinen bleibenden Erfolg erzielten.*

3.3 Der Gefangene und Exkurs: Leben der Ritter und Bauern

Auf der Heimreise[119] hatte Richard mit Widrigkeiten zur See zu kämpfen. Winterstürme erschwerten die Rückkehr. Zudem stellte sich die Frage, wo er an Land gehen sollte, da sowohl Deutschland als auch Frankreich feindliches Terrain für Richard waren.[120] So entschloss sich Richard, die Etappe zu Lande durch österreichischen Besitz zurückzulegen, vermutlich um auf diese Weise nach Böhmen zu gelangen, von wo er über befreundetes Terrain hätte nach Hause ziehen können.

---

[116] P.M. Cobb, S.55ff.

[117] P.M. Cobb, S.217ff.; E.-D. Hehl, Die Kreuzzüge. Feindbild-Erfahrung-Reflexion, in: H.-J. Kotzur, S.243ff.; H. Möhring, S.114f.

[118] E.-D. Hehl, Die Kreuzzüge. Feindbild-Erfahrung-Reflexion, in: H.-J. Kotzur, S.245. A. Maalouf resümiert in seinem Buch „Der Heilige Krieg der Barbaren" (S.284) die Situation folgendermaßen: „Und zweifellos rührt der Bruch zwischen den beiden Welten von den Kreuzzügen her, die heute noch wie eine Schändung, eine Schmach empfunden werden." Maalouf (S.280ff.) ist sich allerdings bewusst, dass es schon vor der Ankunft der Kreuzritter nicht mehr so glänzend um die arabischen Mächte bestellt war, weil sie sich mehr auf die Vergangenheit konzentrierten, als ihre Aufgabe in der Gestaltung der Gegenwart und Zukunft zu sehen. Negativ machte sich auch bemerkbar, dass dauerhafte und anerkannte Institutionen im Staat fehlten, die den Fürsten Grenzen gesetzt hätten.

[119] Zur Gefangennahme Richards: D. Berg, S.187ff.; C. Ehlers, Speyerer Verhandlungen: Richards verzögerte Auslieferung, in: Begleitbuch zur Ausstellung; J. Ehlers, Heinrich VI., in: B. Schneidmüller/S. Weinfurter, S.264ff.; R. Engl, Mit dem Lösegeld finanziert: Kaiser Heinrich VI. erobert das Königreich Sizilien, in: Begleitbuch zur Ausstellung; R.-T. Fischer, S.187ff., J. Gillingham, S.236ff.; K. Görich, Gefangennahme und Gefangenschaft Richards I. in: Begleitbuch zur Ausstellung; A. Kaiser-Lahme, Die Burg Trifels zur Zeit der Gefangenschaft von Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung; S. Obermeier, S.200ff.; J. Sarnowsky, England, S.107f., K.E. Schuhmacher, S.52ff.; G. Vercamer, Die deutsche und englische Historiografie im Hochmittelalter und das „Schweigen der deutschen Chronisten" bezüglich der Gefangenschaft von Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung; J. Witowski, Die teuer erkaufte Freiheit: Das Lösegeld für Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung; J. Zeune, *Castro Tyernstein iuxta Danubium* - die Burg Dürnstein in der Wachau, Niederösterreich, in: Begleitbuch zur Ausstellung

[120] Der Graf von Toulouse, der sich wieder einmal gegen Richard stellte, verhinderte, dass dieser durch die Provence nach Aquitanien zurückkehren konnte. Den Weg weiter östlich durch französisches Gebiet zu nehmen aber verbot der Konflikt mit dem französischen König. Über deutsches Gebiet zu reisen hätte bedeutet, sich dem deutschen Kaiser in die Hand zu geben.

Die Gefahr, die ihm auf österreichischem Staatsgebiet drohte, war ihm wohl bewusst, denn er soll durch Verkleidungen als Kaufmann oder Diener und begleitet von einer Gruppe von Templern versucht haben, seine wahre Identität zu verbergen.[121] Die Brüskierung, die er dem österreichischen Herzog vor Akkon zugefügt hatte, forderte nach dem damaligen Wertekanon zu Recht eine Vergeltung, worin auch alle englischen und deutschen Quellen übereinstimmen.[122] Dennoch gab es ein Dilemma, weil Richard als glanzvoller Heimkehrer aus dem Kreuzzug als sakrosankt galt. Das kümmerte den österreichischen Herzog aus dem Geschlecht der Babenberger indes wenig und so ließ er den englischen König gefangen nehmen, was ihm prompt die Exkommunikation seitens des Papstes einbrachte. Die Folgen für den Herzog wurden wahrscheinlich dadurch abgemildert, dass er sich unter dem Schutz seines Lehensherrn Kaiser Heinrichs VI. wähnte, dem an der Gefangennahme Richards gelegen war. Dass für die Zuarbeit dem österreichischen Herzog ein Anteil des Lösegeldes winkte, mag zusätzlich Motivation gewesen sein.[123]

Für den Kaiser war der englische König ein wichtiges Unterpfand: Denn in der Eroberung Siziliens war er gescheitert, im Reich formierte sich der Widerstand gegen ihn, angeführt von den Welfen, die mit dem Hause Plantagenêt eng verbunden waren. Denn der jüngste Sohn Otto des Welfenherzogs Heinrich d. Löwen und seiner Frau Mathilde, einer jüngeren Schwester von Richard Löwenherz, war der Neffe Richards, dem dieser sehr zugetan war. Er hatte ihn 1198 zum Grafen von Poitou und Herzog von Aquitanien erhoben.[124] Die Verbindung von Richard Löwenherz mit den Welfen wird durch die **Weingartener Welfenchronik**[125] dokumentiert. Richards Gegenspieler, Kaiser Heinrich VI., ist auf einer **Goldbulle**, die zu einer kaiserlichen Urkunde gehörte, als thronender König mit Zepter und Reichsapfel abgebildet. Goldbullen des Kaisers gibt es nur noch zwei, weshalb das Stück in der Ausstellung Seltenheitswert genießt.

Die Gefangennahme von Richard Löwenherz war ein solcher Überraschungscoup, dass im angevinischen Reich zunächst Ratlosigkeit und Ungewissheit über den Verbleib des Königs herrschten. Durch einen Brief Kaiser Heinrichs an den französischen König, der diesen um die Jahreswende 1192/93 über die Gefangennahme informierte, kam dann die Wahrheit heraus und die Kunde von dem ungeheuerlichen Akt verbreitete sich in Windeseile in ganz Europa. Dass die englischen Chronisten (allen voran **Roger von Howden**) ausführlicher und häufiger davon als die deutschen Quellen berichten, ist sicherlich verständlich und lässt sich aus der zentralen Verwaltung Englands und der daraus resultierenden Verschriftlichung aller Vorgänge erklären, die im Deutschen Reich noch nicht derart fortgeschritten war. Die deutschen Historiografen standen zudem vor der Schwierigkeit, die Inhaftierung Richards letztlich glaubhaft zu rechtfertigen.[126]

In dem Schreiben Heinrichs VI. an Philipp II. nennt der Kaiser Richard „den Feind unseres Imperiums und den Aufwiegler deines Reiches“ (*inimicus imperii nostri, et turbator regni tui*), dessen

---

[121] J. Keupp (S.73ff.) meint, dass heimliches Entkommen durch Verkleidung den Ruhm eines ritterlichen Helden nur mehren konnte. Mag Richard Löwenherz auch der berühmteste Verkleidungskünstler des Mittelalters gewesen sein, Erfolg hatte er damit nicht. Ob seine Tarnungskünste ihm zur Ehre gereichten, muss also dahin gestellt bleiben.

[122] Zur Gefangennahme: D. Berg, S.187ff.; R.-T. Fischer, S.187ff.; J. Gillingham, S.236; K. Görich, Gefangennahme und Gefangenschaft Richards I., in: Begleitbuch zur Ausstellung; S. Obermeier, S. 200ff.; K.E. Schuhmacher, S. 52ff.

[123] Außerdem hoffte Leopold wohl, dass mit Richard als Geisel Druck auf den Papst ausgeübt werden könne, die Exkommunikation zurückzunehmen. Doch Leopold war bei seinem Tod immer noch im Kirchenbann.

[124] S. Heimann, Die Welfen und das englische Königshaus, in: Begleitbuch zur Ausstellung

[125] Die Welfenchronik enthält auch einen Stammbaum der Welfen und ist online verfügbar unter: http://fuldig.hs-fulda.de/viewer/image/PPN321219872/1/LOG_0000/

[126] G. Vercamer, Die deutsche und englische Historiographie im Hochmittelalter und das „Schweigen der deutschen Chronisten“ bezüglich der Gefangenschaft von Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung. Einer der maßgebenden deutschen Chronisten ist **Otto von St. Blasien**. **Richard Coeur de Lion, ein mittelenglischer Versroman**, befasst sich ebenfalls mit der Haft Richards. Die **Chronique d'Ernoul et de Bernard le Trésori**er (Guilelmi Tyrensis continuata Belli Sacri Historia) beschreibt von französischer Seite die Gefangenschaft Richards.

Gefangennahme Philipp sicherlich mit überbordender Freude erfülle.[127] Die Gefangennahme Richards war für den französischen König wahrlich eine gute Nachricht, und so verlangte er sogar die Auslieferung Richards an Frankreich – allerdings vergeblich. Jedoch gelang es ihm durch einen Unterhändler, den **Bischof von Dreux**, dessen **Mitra** in der Ausstellung zu sehen ist, strengere Haftbedingungen für Richard durchzusetzen.

Zunächst wurde Richard im österreichischen Dürnstein inhaftiert. Kaiser Heinrich VI. forderte zwar die unverzügliche Übergabe an ihn, aber der österreichische Herzog verlegte sich aufs Verhandeln. Er verlangte die Hälfte des Lösegeldes, das auf 100.000 Mark Silber festgesetzt und ihm in einem Vertrag im Februar 1193 zugesichert wurde. Der Babenberger Herzog geleitete im März 1193 Richard nach Speyer, wo er dem Kaiser übergeben wurde, von dem er auf einem Reichstag zur Rechenschaft gezogen werden sollte. U. a. warf man Richard außer der Beleidigung des österreichischen Herzogs noch vor, er habe im Heiligen Land einen schändlichen Frieden mit Saladin geschlossen und damit die hehren Ziele der Kreuzfahrt verraten. Außerdem habe er einen Lehensmann getötet, den Grafen von Montferrat, der seit 1192 König von Jerusalem gewesen war.[128] Auch Vorwürfe in eigener Sache hatte Heinrich parat, als er Richard der Unterstützung Tankreds auf Sizilien beschuldigte, der ihm das Erbe seiner Frau Konstanze streitig gemacht hatte. Allerdings parierte Richard alle Anklagen mit solch brillanter Rhetorik, dass er die anwesenden Reichsfürsten für sich einnahm. Der Kaiser, der sich plötzlich auf verlorenem Posten sah, sprach den Häftling, der demütig vor ihm niederkniete, von allen Anklagen frei und gab ihm den Friedenskuss. Doch freilassen wollte er ihn noch nicht und auch nicht auf das Lösegeld verzichten. Sein Schachzug war, Richard anzubieten, zwischen ihm und dem französischen König zu vermitteln, der dabei war, sich der französischen Ländereien Richards zu bemächtigen. Für seine Bemühungen verlangte der Kaiser eine „Vermittlungsgebühr", die in der Höhe „zufällig" mit der Lösegeldsumme übereinstimmte.[129]

Aber bis zur Freilassung Richards sollte es noch dauern. Zunächst behielt Heinrich VI. nämlich den englischen König weiter in Gefangenschaft und zwar für etwa drei Wochen auf der Reichsburg **Trifels,** von der ein **Modell** in der Ausstellung präsentiert wird.[130] Die Burg Trifels galt als die sicherste Burg des Reiches und war so als „Staatsgefängnis" prädestiniert. In welchem Raum der Burg Richard inhaftiert war, ist nicht bekannt. Ein Verlies jedenfalls existierte nicht auf dem Trifels, womöglich wurde er in einem Wohnraum der Burg im Hauptturm festgehalten. Der ursprünglich dreigeschossige Turm wies im Erdgeschoss eine Art Torhalle auf, darüber befand sich eine Kapelle und im dritten Geschoss war ein größerer Raum mit Kamin untergebracht, der als königlicher Wohnraum anzusehen ist. Allerdings konnten im dortigen Kamin keinerlei Spuren einer Befeuerung nachgewiesen werden, vielleicht wurde die Burg im Winter nicht bewohnt, vielleicht hatte der Kamin überhaupt nur symbolischen, repräsentativen Charakter. Richard jedenfalls hielt sich zur kalten Jahreszeit dort auf.[131] Ob stattdessen mit Kohlebecken geheizt wurde oder ob sich Richard deshalb einen Pelzmantel für seinen Aufenthalt auf dem Trifels angefordert hatte, weil ihm zu kalt war, bleibt dahingestellt.[132] Inwieweit die Haftbedingungen erträglich waren, ist in den Quellen umstritten. Die Meinungen gehen von milder und gebührender Behandlung bis zum Vorwurf von Kerkerhaft in Ketten und ohne Nahrung. Doch wird man davon ausgehen dürfen, dass man eine so wichtige Persönlichkeit wie Richard nicht in Ketten legte und verhungern ließ, da man ihn als wertvolles Unterpfand brauchte.[133]

---

[127] Chronica magistri Rogeri de Houedene, hrsg. von William Stubbs (Rolls Series 51,3), London 1870, Neudruck Vaduz 1964, S.195f.

[128] An der Ermordung des Grafen von Montferrat war Richard wohl unschuldig (J. Gillingham, S.220ff.).

[129] G. Vercamer, Die deutsche und englische Historiografie im Hochmittelalter und das „Schweigen der deutschen Chronisten" bezüglich der Gefangenschaft von Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung;

[130] J. Keddigkeit/U. Burkhart/R. Übel (Hrsg.), Pfälzisches Burgenlexikon 4,2, S.108

[131] A. Kaiser-Lahme, Die Burg Trifels zur Zeit der Gefangenschaft von Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung

[132] Diese Nachricht wird in den sog. **Pipe Rolls** überliefert.

[133] K. Görich, Gefangennahme und Gefangenschaft Richards I., in: Begleitbuch zur Ausstellung; K.E. Schuhmacher, S.61f.

Exkurs: Leben im Mittelalter

Burgen stellten generell einen zugigen Aufenthaltsort dar, nicht nur, dass es keine Heizung im heutigen Sinne gab, sondern auch die Tatsache, dass die Fenster mit Holzläden, Pergament oder Butzenscheiben verschlossen wurden, bot kaum Schutz vor Kälte und Komfort. Dunkel war es auch, denn die Beleuchtung konnte am besten durch Wachskerzen gewährleistet werden, Kienspäne und Pechfackeln hatten die Eigenschaft stark zu rußen, Öllampen spendeten nicht genug Licht. Wasser kam ebenfalls nicht aus der Leitung, sondern wurde über Brunnen mit Eimern emporgeholt. Wollte man warmes Wasser haben, musste man es umständlich mit brennenden Holzscheiten erwärmen.[134] *Die Burg war natürlich ursprünglich als Verteidigungsanlage konzipiert und war meist mit einem hohen Turm, dem Bergfried, ausgestattet. Zum Wohnen war der Palas gedacht, der in seiner Idealform Vorratsräume im Erdgeschoss, einen großen Saal im ersten Obergeschoss als Speisesaal für die Burgbewohner und ihre Gäste und darüber die Wohnräume umfasste. Die bekanntesten Räumlichkeiten des Palas sind die Kemenaten, die man mit den Räumen, die den Frauen vorbehalten waren, gleichsetzt. Doch steckt in diesem Wort das lat. caminus, so dass die Kemenate im Grunde nur einen beheizbaren Raum bezeichnet, der als Wohn- oder Schlafraum diente. Weil mit Holz oder Holzkohle geheizt wurde, hatte dies natürlich zur Folge, dass Unmengen von Bäumen abgeholzt werden mussten.*

Das Mobiliar war meist spärlich und einfach aus Holzlatten zusammengezimmert. Den Hausrat und seine Kleidung bewahrte man in Truhen auf, Sitzgelegenheiten waren aus Stein in die Fensternischen gehauen, ansonsten saß man meistens auf Hockern oder Faltstühlen. Natürlich gab es zum Schlafen ein Bett und zum Essen einen Holztisch. Trotzdem galten dem armen Untertanen Burgen als Inbegriff des Luxus im Vergleich zu den Katen, die die bäuerliche Bevölkerung bewohnte. Die waren natürlich viel kleiner, nicht aus Stein erbaut, sondern aus mit Lehm verputztem Flechtwerk errichtet und mit Stroh oder Schilf gedeckt. Auch war deren Boden nicht mit Steinplatten oder –fliesen ausgestattet, sondern bestand aus festgestampftem Lehm. In den Häusern der Bauern war es noch dunkler und stickiger als in den Burgen. Die Tiere lebten mit unter dem Dach, nur eine Wand trennte den Wohn- vom Stalltrakt. Da diese Häuser nur kleine Fensteröffnungen hatten und Beleuchtung mit Talgkerzen einerseits teuer war, andererseits die Luft durch den Rauch verpestet wurde, der nicht richtig abzog, verlegten die Bauern ihr Tagwerk zwischen Sonnenaufgang und Untergang. Das Mobiliar war dürftig und das Geschirr rar und wenn vorhanden, dann aus Holz, während in den Burgen Keramik-, aber auch Glas- und Metallgeschirr benutzt wurde.

Nach etwa drei Wochen Haft auf dem Trifels wurde Richard nach Hagenau gebracht, wo der Kaiser gerade Hof hielt. Er empfing Richard mit allen Ehren und behandelte ihn wie einen Staatsgast, nur war er in Wahrheit immer noch des Kaisers Gefangener. Die staufische Königspfalz von Hagenau, die Kaiser Friedrich Barbarossa hatte ausbauen lassen, existiert heute nicht mehr, nur noch **Architekturteile** zeugen von der einstigen Anlage.[135] Barbarossa schätzte die Pfalz Hagenau sehr. Dort wurden viele Reichstage abgehalten und auch die Reichsinsignien zeitweise aufbewahrt.

In der Haft war Richard zumindest jetzt nicht mehr isoliert, sondern er durfte Gefolgsleute und hohe Würdenträger empfangen. Nach seinem Aufenthalt in Hagenau weilte Richard in Speyer und Worms, auch dort stand er unter Bewachung. In Speyer fertigte er **Urkunden** aus, wie z.B. diejenige vom 5. Januar 1194, in der er den Johannitern Privilegien garantierte. Seine Haupttätigkeit während der Haft war allerdings, die Lösegeldbeschaffung auszuhandeln. Das Lösegeld „100.000 Mark reinen Silbers nach Kölner Gewicht“ [136] entsprach in etwa 23.400 kg. bzw. 23,4 t Silber. Das war

[134] S. Buttinger, S.87/8; 93

[135] T. Biller, Die Pfalz Hagenau, in: Begleitbuch zur Ausstellung. Eine **Urkunde Barbarossas für Hagenau** ist Exponat der Ausstellung.

[136] J. Witowski, Die teuer erkaufte Freiheit: Das Lösegeld für Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung. Im 11. und 12. Jh. wurde die Kölner Mark zum neuen Münzgrundgewicht. Sie erfreute sich der größten Verbreitung, auch in verschiedenen Regionen Europas, entsprach etwa 234 gr. Silber und war noch bis ins 19. Jh. eine wichtige Grundlage für Münzgewichte (B. Sprenger, Das Geld der Deutschen, Geldgeschichte Deutschlands von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3.akt. und erw. Aufl. Paderborn-München-Wien-Zürich

eine ungeheure Summe und stellte das höchste Lösegeld dar, das man im Mittelalter je für eine Person bezahlt hatte.[137] Dennoch gelang es Richard trotz seiner misslichen Lage, die Lösegeldsumme zu organisieren und mildere Freilassungsmodalitäten zu erreichen.[138] In diesen Zusammenhang sind auch die **drei Urkunden** zu stellen, die von Richard in **Worms** ausgefertigt wurden. Dass die Summe innerhalb weniger Monate zur Verfügung stand, spricht für die Effektivität der englischen Verwaltung. Natürlich mussten Steuern dafür erhöht werden, auch die Kirche war vor Übergriffen des königlichen Schatzamtes nicht gefeit. Allerdings nahm Richard auch seine Krongüter von Zahlungen nicht aus.[139] Letztlich verpflichtete sich Richard, 150.000 Mark Silber zu zahlen, wobei allerdings auf die zuvor vereinbarte militärische Hilfe in Form von Schiffen und Rittern für den Kaiser verzichtet wurde.[140] Im Februar 1194 wurde Richard dann endgültig in die Freiheit entlassen, nachdem seine Mutter Eleonore persönlich das Lösegeld dem Kaiser überbracht hatte und Richard überredet hatte, dem Willen des Kaisers zu gehorchen und England aus seiner Hand zu Lehen zu nehmen. Richard war nun frei und konnte seine Angelegenheiten in Frankreich und England selbst regeln.

Kaiser Heinrich VI. dagegen setzte die hohe Lösegeldsumme in den Stand, Sizilien zurückzuerobern. Tankred von Lecce war verstorben und hatte nur einen minderjährigen Sohn hinterlassen. Diese günstige Gelegenheit nutzte Heinrich VI., um das Königreich Sizilien mit seinem Reich zu vereinen.[141]

Arbeitsvorschlag:

- *Beurteile den „Fall" Richard Löwenherz, indem Du die Beweggründe aller Beteiligter in Betracht ziehst.*

3.4 Der Nachfolger

Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft versöhnte sich Richard mit seinem Bruder Johann und es wurde für Richard eine zweite Krönungszeremonie in Winchester vollzogen, um ihn von der „Schmach der Gefangenschaft" zu reinigen.[142] Hatte Richard noch während seiner Fahrt ins Hl. Land Arthur, den Sohn seines Bruders Gottfried, zum Thronfolger ernannt, so hatte sich dies nun geändert, und Richard setzte sich für Johann als Nachfolger ein, da seine Ehe mit Berengaria kinderlos geblieben war. Allerdings hatte diese Regelung zur Folge, dass Arthur in seinen Ansprüchen nun vom französischen König unterstützt wurde. In England hielt es Richard nur zwei Monate nach seiner Freilassung aus. Die letzten Jahre seines Lebens kämpfte er in Frankreich um sein Erbe, bis er vor Châlus-Chabrol von einem Pfeil tödlich getroffen wurde.

Die Handschrift „**Effigies ad Regem Angliae**"[143] thematisiert die Gefangenschaft Richards in einem Bild, das kombiniert ist mit einer Darstellung seines Todes vor Châlus-Chabrol. Der Inhalt beider Szenen ist allerdings nur bei genauem Hinschauen auszumachen, zu verhalten wird das

---

2002, S.65f.; W. Trapp, Kleines Handbuch der Münzkunde und des Geldwesens in Deutschland, Stuttgart 1999, S.67).

[137] Anlässlich der Eheschließung von Heinrichs I. Tochter Mathilde mit dem deutschen Kaiser Heinrich V. zahlte der englische König 10.000 Mark Silber als Mitgift, was in der damaligen Zeit schon als beachtliche Summe angesehen wurde (K.E. Schuhmacher, S.15).

[138] s. Arbeitsmaterialien 4.11

[139] J. Witkowski, Die teuer erkaufte Freiheit: Das Lösegeld für Richard Löwenherz, in: Begleitbuch zur Ausstellung

[140] Tatsächlich bezahlen musste Richard 113.000 Mark Silber. Auf einen Teil der vereinbarten Zahlungen verzichtete letztlich sowohl der Kaiser als auch der Herzog von Österreich (K.E. Schuhmacher, S.140).

[141] A. Plassmann, Hinwendung zum Westen, Damals 10/2015, S.44

[142] Gervasius von Canterbury, zit. bei D. Berg, S.215. Die **Krümme eines Bischofsstabes aus Winchester** aus der Zeit Richards ist Objekt der Ausstellung.

[143] Die Handschrift weist Darstellungen der englischen Könige von Edward dem Bekenner bis zu Edward I. auf.

Bildgeschehen umgesetzt. Die Haft Richards wird wiedergegeben, in dem er an einer Öffnung eines massiven Steingebäudes sitzt, den Kopf nach der rechten Seite geneigt und in die Hand gestützt, eine Körperhaltung, die in der mittelalterlichen Kunst für Nachdenklichkeit und Melancholie steht.[144] Vor Châlus-Chabrol ist er nicht kämpfend gezeigt, sondern er steht aufrecht zusammen mit einem zweiten Mann, der ihn vielleicht stützt. Lenkt man den Blick hoch oben auf die Burgzinnen, dann erkennt man einen Bogenschützen, der gerade seine Armbrust auf Richard anlegt. Der Pfeil, der Richard bereits getroffen hat, ist nur schwer erkennbar. Doch ist verständlich, dass eine englische Handschrift, das Schreckliche, das ihrem König widerfahren ist, nur dezent angedeutet umsetzt.

Nachdem Johann[145] den Thron bestiegen hatte, war seine erste Aufgabe die Normandie und das Anjou zu verteidigen, die Philipp II. für sich beanspruchen wollte. Im Mai 1200 wurde ein Vertrag zwischen Philipp und Johann geschlossen, der für kurze Zeit die Kriegshandlungen aussetzte. Als sich Streitigkeiten in der Grafschaft von Toulouse auftaten, die traditionell als zu Aquitanien gehörig galt, lud Philipp II. Johann vor das Hofgericht. Da Johann nicht erschien, obwohl er als Lehensmann des französischen Königs der Aufforderung hätte Folge leisten müssen, nahm dies Philipp zum Anlass, ihm alle französischen Gebiete abzusprechen (1202). Doch dieser Akt beschwor wiederum Kriegshandlungen zwischen England und Frankreich herauf, in deren Folge Arthur 1202 in Rouen gefangen gesetzt wurde. Im Winter 1203/04 kamen Gerüchte auf, dass Arthur von Johann in der Gefangenschaft ermordet worden sei. Diese Tat thematisiert Shakespeare in seinem Drama „King John“, ebenso wie in einer späteren Bearbeitung Friedrich Dürrenmatt.

Als 1206 Johann alle französischen Gebiete nördlich der Loire verlor, löste dies in England große Verstimmung über den König aus. Johanns Versuch, die Gebiete zurückzuerobern, verlangten große finanzielle Opfer, die er von Kirche und Adel einforderte. Die Beschlagnahme von Kirchengütern rechtfertigte er darüber hinaus mit dem Interdikt, das Papst Innozenz III. über England verhängt hatte, nachdem Johann sich geweigert hatte, den neuen vom Papst erwählten Bischof von Canterbury anzuerkennen. Dieser Konflikt wurde so weit getrieben, dass der Papst drohte, Johann abzusetzen. Als Johann Pläne schmiedete, in Frankreich einzufallen, von französischer Seite aber ebenfalls eine Invasion Englands in Betracht gezogen wurde, zudem Attentatspläne auf Johann aufkamen, da lenkte Johann schließlich ein, um seinen Thron nicht zu verlieren. Johann überließ dem Papst England und Irland zu Lehen, nahm es dann aber aus der Hand des Papstes wieder gegen eine jährliche Zinszahlung von 1000 Mark Silber zurück. Der Papst war nun der Lehensherr Johanns und der englische König konnte sich seiner Unterstützung gewiss sein.[146]

Statt großangelegter Frankreichoffensive erfolgte jedoch von Johanns Seite ein Kriegszug in Poitou, wofür der englische König sich die Hilfe seiner Verwandtschaft, der Welfen, sicherte, die mit Otto IV. gerade den Kaiser im Römisch-Deutschen Reich stellten.[147]

Das **Bündnis** zwischen dem englischen Königshaus und den Welfen wurde mit einem **Vertrag** besiegelt. Eine **Handwaschschale aus dem Lüneburger Schatz der Goldenen Tafel** mit bewaffneten Kämpfern an den inneren Randflächen, zeigt auf der Innenseite das Wappen der Plantagenêts und stellt vermutlich ein Geschenk Johanns an Otto dar. Ebenso weist eine weitere **Handwaschschale** aus dem Besitz der **Welfen** in der Mitte das Wappen der Plantagenêts auf.

---

[144] H. Kretschmer, Lexikon der Symbole und Attribute in der Kunst, durchges. u. akt. Ausgabe Stuttgart 2016, s.v. Gebärden, S. 153

[145] Zur Nachfolge Richards: J. Ehlers, Geschichte Frankreichs, S.133ff.; C. Mauntel, Johann Ohneland, in: Begleitbuch zur Ausstellung; Ders., Philipp II. Augustus, in: Begleitbuch zur Ausstellung; J.-M. Moeglin, Das französische Königtum bis Fréteval und Bouvines, in: Begleitbuch zur Ausstellung; J. Sarnowsky, England S. 108ff.; S. Zanke, Magna Carta, in: Begleitbuch zur Ausstellung

[146] **Bullen des Papstes Innozenz III., Johann Ohneland betreffend,** werden in der Ausstellung gezeigt.

[147] S. Heimann, Die Welfen und das englische Königshaus, in: Begleitbuch zur Ausstellung. Den **Welfen,** allen voran Heinrich dem Löwen, gedenkt die Ausstellung mit mehreren kostbaren Objekten: einem **Psalter**, der nach dem Tode Heinrichs wohl an die englische Verwandtschaft ging und der auf einem Blatt Darstellungen Heinrichs und Mathildes, demütig unter dem Kreuz Christi, zeigt, weiterhin einem **Kreuz** Heinrichs des Löwen und einem **emaillierten Reliquienkästchen**. Ein **Wachssiegel mit Otto IV.** als thronendem Herrscher ist ebenfalls in der Ausstellung zu sehen.

Auf der Seite Philipps II. standen die Staufer und diese Allianz bewirkte eine entscheidende Niederlage der Engländer und Welfen. Johann verlor nun seine französischen Besitzungen endgültig, Otto IV. wurde von einem Staufer auf dem Thron abgelöst und Frankreich schwang sich zur europäischen Führungsmacht auf, was Philipp von nun an den Titel *Augustus* eintrug. Doch sollten sich die Auseinandersetzungen um englische Ansprüche auf die französischen Gebiete noch einmal im 14. Jh. im Hundertjährigen Krieg entladen.

Bei seiner Rückkehr nach England erhob sich der Adel gegen die Herrschaft Johanns, was schließlich zu Verhandlungen zwischen beiden Parteien und der Besiegelung der Ergebnisse in **der Magna Carta** (1215) führte. Die Magna Carta garantierte zwar Freiheiten und Rechte, aber nur für die adelige Schicht, die Bürger von London und einige übrige Freie. Für die Gesamtbevölkerung galt sie nicht. Dass die Bestimmungen auch eingehalten wurden, darüber sollte ein Rat von 25 Baronen aus dem Königreich wachen. Aus diesem „Allgemeinen Rat" entwickelte sich schließlich das englische Parlament, das sich aus dem Oberhaus mit Vertretern des hohen Adels und dem Unterhaus als Vertretung des niederen Adels und der Bürger zusammensetzte. Doch bis dahin dauerte es noch eine Weile. Zunächst ließ nämlich Johann die Magna Carta wieder durch den Papst annullieren, da sie ihm abgepresst worden sei. Dies trieb die englischen Adeligen erneut in die Arme Frankreichs, so dass sie dem Sohn Philipps II., Ludwig, die englische Königskrone offerierten. Als Johann am 19. Oktober 1216 starb, löste sich das Problem, indem Johanns Sohn als Heinrich III. den englischen Thron bestieg und die Magna Carta, wenn auch mit Einschränkungen, anerkannte.

3.5 Der Nachruhm

Schon unter Johann Ohneland und seinem Sohn Heinrich III., die sich nicht als glänzende Herrscher hervortaten, würdigte man Richard Löwenherz als vorbildlichen König, dem seine Nachfolger nichts entgegenzusetzen hatten.[148]

„England hat nur kargen Ersatz für König Richard" schrieb im Jahre 1220 ein Troubadour über den verstorbenen König und ein anderer klagte: „In den alten Tagen waren die Normannen wie Getreide, doch jetzt sind sie wie Spreu, denn seit dem Tod von König Richard hatten sie keine Führung mehr".[149]

Schon zu Lebzeiten Richards bedachte man ihn mit dem Titel „Löwe"[150] und sprach davon, dass er vor dem Kaiser in Speyer mit dem „Herzen eines Löwen" gesprochen habe.[151] Mit dem Beinamen „Löwenherz" wird er zum ersten Mal 1191 im Zusammenhang mit der Eroberung Akkons belegt.[152] Im 13. Jh. wurde um diesen Namen eine Legende gesponnen. Die Geschichte erzählt von der Gefangenschaft Richards in Deutschland. Der König, der ihn gefangen hält, trägt hier den Namen Modred. Dessen Tochter verliebt sich in Richard. Als der König von der Romanze erfährt, schickt er einen Löwen in Richards Gefängnis. Der jedoch setzt sich erfolgreich gegen dessen Attacken zur Wehr und reißt dem Löwen das Herz heraus.[153]

Obwohl Richards Wappen zunächst zwei, ab 1198 drei schreitende Löwen zeigt, hat dies wider Erwarten offenbar nichts zur Namensgebung Löwenherz beigetragen.[154]

---

[148] L. Rioust, L´image de Richard Cœur de Lion à travers l´enluminature, in: Richard Cœur de Lion, S.120ff.

[149] Beide Zitate des Troubadour Peirol und des Autors der L´histoire de Guillaume Le Maréchal bei: R.-T. Fischer, S.289

[150] So Giraldus Cambrensis, der 1189 Richard als „leo noster" bezeichnete (so zitiert in: Richard Cœur de Lyon, S.18).

[151] K.E. Schuhmacher, S.48: Quellen sind der Chronist Gerald of Wales und der Bericht des Guillaume le Breton.

[152] Bei Ambroise, L´Estoire de la Guerre sainte, zit. bei L. Hablot, Sous le signe du léopard: les armes de Richard Cœur de Lion, in: Richard Cœur de Lion, S.65

[153] J. Gillingham, S.16

[154] Strittig ist, ob Richards Wappen Löwen oder Leoparden zeigt. Beide Deutungen gibt es. Während die englische Seite nur vom Löwenwappen spricht, identifiziert die französische Seite seit dem 14. Jh. die Wappentiere als Leoparden, was heraldisch wohl ihrer Wiedergabe entsprechend, schreitend und mit dem Gesicht dem Betrachter zugewandt, sogar richtig ist. Da der Leopard aber als Kreuzung aus Löwe und Panther

Auf den Nachruhm des englischen Königs spielt Walter Scott in seinen Schlussworten zum „Ivanhoe“ an. In Übertragung eines Nachrufs auf den Schwedenkönig Karl XII. auf Richard Löwenherz schreibt Scott:

„Einst machte jedes Herz sein Name höher schlagen,
Jetzt ist er nur ein Stoff, an Lehren reich und Sagen.“ [155]

Auch Guillaume Le Breton, der einen Panegyrikus auf den französischen König Philipp Augustus verfasste, spart nicht mit Lob für Richard: „Keiner, der das englische Zepter trug, war besser als er“, allerdings fügt er einschränkend hinzu: „Wenn er nur die Treue gewahrt hätte dem König gegenüber, dem er nach dem Gesetz verpflichtet war, sich zu unterwerfen.“ Doch zu Johann fällt sein Urteil eindeutig vernichtend aus: „Kein Mann war auf Erden schlechter als er.“ [156]

3.5.1 Richard und Robin Hood

Im 16. Jh. versetzte man auch die Robin-Hood-Legende in die Zeit des Richard Löwenherz, was Letzteren an der wachsenden Popularität des Bogenschützen teilhaben ließ.

Ob Robin Hood, der erst nach der Zeit des Richard Löwenherz bekannt wurde, ebenso wie Richard eine historische Person ist, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Diese Frage entzweit die Forscher bis heute. Manche sehen in Robin Hood eine real existierende Gestalt, andere meinen, die Robin-Hood-Legende nehme mehrere historisch existente Personen zum Vorbild und andere wiederum halten Robin Hood gänzlich für eine Fiktion.

Der Namensbestandteil Robin ist die Kurzform für Robert, die sich seit dem 11. Jh. großer Beliebtheit erfreute. Hood, das eine Kapuze meint, steht auch für die Zunft der Kapuzenmacher. Kapuzen trugen im Mittelalter die einfachen Leute, der Adel eher Hüte, bis auch im 14. Jh. der Adel die Kapuze als Kopfbedeckung für sich entdeckte, dann allerdings in kostbarer Ausführung, z. B. mit Edelsteinen geschmückt.

In Quellen des 13. Jhs. tauchen mehrere Personen mit dem Namen Robin Hood auf, einige von ihnen waren Kriminelle, so dass nicht auszuschließen ist, dass Robin Hood auch zu einer allgemeine Bezeichnung für Verbrecher wurde, zumal der Name Robert bzw. Robin oder Rob klangliche Ähnlichkeiten zu *robber* aufweist und das Mittelalter schon Geschichten um „Rob den Räuber“ kannte.[157]

Erst im 14 Jh. berufen sich zeitgenössische Zeugnisse auf Robin Hood in der Weise, dass wir schon für diesen Zeitpunkt eine etablierte Robin-Hood-Legende in Ansätzen fassen können. Im 15. Jh. tritt Robin Hood bei Pfingstspielen in England in Erscheinung, nicht in Gestalt eines Kämpfers für die Armen und Rechtlosen, sondern als Verkörperung des naturhaften „Wilden Mannes“, der die Wälder bewohnt.[158]

Zur gleichen Zeit etwa aber entstehen auch Balladen um Robin Hood, die bereits klassische Motive der Robin-Hood-Legende aufweisen. So wird er *yeoman* genannt, in der Bedeutung eines freien Mannes im Gegensatz zum Leibeigenen. Etymologisch abgeleitet ist *yeoman* nichts anderes als „young man“.[159] Dem Adelsstand gehört ein *yeoman* nicht an. Robin Hood kämpft in den Balladen schon gegen den Sheriff, der Willkür anstelle des Rechts setzt. Die Balladen sind in Örtlichkeiten

---

galt, wurde er gegenüber dem Löwen als minderwertiges Tier angesehen. Hinter der französischen Deutung von Richards Wappen könnte also der Versuch stehen, Richard herabzuwürdigen (L. Hablot, Sous le signe du léopard: les armes de Richard Cœur de Lion, in: Richard Cœur de Lion, S.65ff.). Zum ersten Mal sollen drei Löwen im Wappen Richards in einer **Urkunde,** die er in Frankreich (**Château Gaillard 1198**) ausgestellt hat, erschienen sein.

[155] W. Scott, Ivanhoe, S.356

[156] J. Gillingham, Richard, du comte-duc au roi d´Angleterre, in: Richard Cœur de Lion, S.18, 28

[157] J. Klinger, S.8ff.

[158] Der Wilde oder auch Grüne Mann war als „Naturgestalt“ in England sehr beliebt (A.J. Johnston, S.19ff.).

[159] Mit den jungen Männern, den *yeomen,* war auch die Vorstellung militärischer Kampfkraft verbunden (A.J. Johnston, S.42).

zwischen Barnsdale in Yorkshire und dem etwas südlicher gelegenen Nottingham versetzt. Der König, in dessen Regentschaft die Erzählungen verortet werden, wird nur als Edward erwähnt, was keine große Hilfe ist, da es im 14. und 15. Jh. mehrere Könige namens Edward gab.

Zwischen 1450 und 1500 entstanden die sog. Gest of Robyn Hode, eine Versdichtung, die vielleicht etwas später als die Robin-Hood-Balladen anzusetzen ist, in der Robin sich ebenfalls für die Rechte anderer einsetzt, so hilft er z. B. einem Ritter sein verlorenes Vermögen zurückzuerhalten. Auch am Königshof Edwards hält sich Robin auf und weiß dort, sich „höfisch" zu benehmen.

Erst 1521 erhalten wir von dem Chronisten **John Major** die Kunde, dass Robin Hood zur Zeit von Richard Löwenherz lebte. Bei Major erfahren wir auch erstmals, dass Robin Hood mit seinen Überfällen nur eines bezweckte, nämlich die Reichen zugunsten der Armen zu berauben. Damit war das Motiv des edlen Räubers geboren.

Die historischen Quellen um Richard Löwenherz berichten zwar, dass dieser nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft sich einen Ausritt in den Sherwood Forrest gönnte. Doch das bringt ihn nur geografisch in die Nähe Robin Hoods, nicht auch historisch.[160]

Die weitere Entwicklung der Biografie Robin Hoods wird von Anthony Munday, einem Kollegen Shakespeares, vorgenommen. Im Drama „The Downfall of Robert Earle of Huntington" (1598), wird Robin zum Grafen befördert. Die historische Situation war im 16. Jh. auch dergestalt, dass viele *yeomen* in den niederen Adel aufgestiegen waren, insofern hat die Erhebung Robins zum Grafen durchaus realen Hintergrund, auch wenn ein Graf eigentlich zum Hochadel gehörte. Das Drama erzählt, dass unter der Herrschaft des Prinzen Johann, der in Abwesenheit von Richard Löwenherz regiert, Robin geächtet wird und mit seiner Braut in die Wälder fliehen muss, bis Richard Löwenherz nach England zurückkehrt und die Ordnung wieder herstellt.

Indem Robin Hood in die Zeit der Regentschaft Johanns versetzt wird, dessen Herrschaft als ungerecht angeprangert wurde, wird aus dem Outlaw vollends ein Kämpfer für Recht und Ordnung und als solcher ist er rehabilitiert, wenn er gegen die Obrigkeit vorgeht, da diese ja das Recht missbraucht.

Als historische Person wird Robin Hood beglaubigt von **Joseph Ritson** Ende des 18. Jh. in seinem Werk „Robin Hood: A Collection of All the Ancient Poems, Songs, and Ballads, New Extant Relative to That Celebrated Outlaw: To Which are Prefixed Historical Anecdotes of His Life". Dieses Bild von Robin Hood als „celebrated outlaw" bleibt in der Folgezeit erhalten, so z.B. in **Walter Scotts Ivanhoe (1819)**, wo Robin Hood als Robin von Locksley auftritt, der gegen Johann kämpft und Richard Löwenherz als Retter Englands stilisiert, der das Land vom „normannischen Joch" befreien soll. Nun regieren zwar seit 1066 Normannen in England und auch Richard Löwenherz hatte normannische Wurzeln, doch war für Scott sicher die Tatsache, dass er sein Werk vier Jahre nach dem Sieg über Napoleon schrieb, ausschlaggebend, um altenglische freiheitliche Traditionen im Gegensatz zu einem als autoritär empfundenen normannischem Feudalsystem zu beschwören.[161]

So wird Robin Hood zum Nationalhelden Englands, der in dieser Sichtweise in zahlreichen späteren Verfilmungen auftaucht.[162]

3.5.2 Richard Löwenherz in Musik, Literatur, Kunst, Tourismus

Georg Friedrich Händel schuf eine Oper mit dem Titel „Riccardo Primo, Re d´Inghilterra" [163], die im Jahre 1727 in London uraufgeführt wurde. Einen Monat vor der Uraufführung war George II. inthronisiert worden, so dass Händels Oper quasi als „Krönungsoper" angesehen werden konnte, die

[160] R.-T. Fischer, S.218f.

[161] D. Berg, S.289ff.; A.J. Johnston, S. 92ff. Im "Ivanhoe" lässt Walter Scott bei einem Gastmahl, das von Johann Ohneland veranstaltet wird, einen Angelsachsen sagen: "Doch will ich einen Normannen nennen, den ersten an Rang und Waffenruhm, den besten und edelsten seines Stammes….es lebe Richard Löwenherz." (S.104).

[162] Seit 1908 wurden über 80 Filme und ca. 20 Fernsehproduktionen über Robin Hood gedreht (A. Neugebauer, Robin und Richard – Der Rebell und sein König, in: Begleitbuch zur Ausstellung).

[163] Informationen aus dem Wikipedia-Artikel: „Georg Friedrich Händel, Riccardo Primo"

mit ihrem patriotischen Stoff als passend für diese Feierlichkeit empfunden wurde. Bis Ende des Jahres erfuhr die Oper zwölf Aufführungen. Ob im Jahr darauf noch weitere erfolgten, ist nicht bekannt. Händel selbst nahm die Oper nicht wieder auf, verwendete jedoch teilweise die Musik für andere Werke. 1729 wurde sie in Hamburg aufgeführt unter der Leitung von Georg Philipp Telemann, der die Musik und den Stoff bearbeitete, indem er neue Personen hinzufügte und für diese auch die Arien schrieb. Der Schauplatz der Oper ist Zypern, das Richard Löwenherz auf seinem Weg ins Heilige Land erobert. Die Oper erzählt die Geschichte der gestrandeten Braut Richards, die hier aber Costanza und nicht wie in der Realität Berengaria heißt. Richards Gegner ist wie in der Realität Isaak Komnenos, der Costanza (Berengaria) gefangen genommen hat.

Noch ein weiterer Opernkomponist hielt Richard eines Opernstoffes für würdig. Der Franzose André-Ernest-Modeste Grétry schrieb die Oper „Richard, Cœur die Lion“ [164], die 1784 ihre Premiere erlebte. Grétry hat die Blondelsage verarbeitet, die erzählt, dass der Richard treu ergebene Sänger Blondel sich auf die Suche nach dem vermissten König machte, als dieser aus dem Hl. Land nicht nach England zurückgekehrt war. Blondel soll durch die Lande von Burg zu Burg gezogen sein, in der Hoffnung ihn zu finden. In Dürnstein, wo Richard zunächst festgesetzt wurde, soll Blondel ihn entdeckt haben, indem er vor der Burg ein Lied sang, dass er einst mit Richard komponiert hatte. Richard soll ihm mit dem Refrain des Liedes geantwortet haben. Allerdings gibt es auch die Variante, dass Blondel den König erst auf dem Trifels entdeckte. In dieser Version ging die Sage in F.W. Hebels Pfälzisches Sagenbuch ein.[165] Grétry hat die Sage frei gestaltet und verbindet an historischen Gegebenheiten die Gefangenschaft Richards auf der Burg Dürnstein mit dem Troubadour Blondel, von dem über 20 Minnelieder bekannt sind. Ob tatsächlich eine Verbindung zwischen Blondel und Richard bestand, ist nicht belegbar, doch wird eine solche seit dem 13. Jh. behauptet. In der Oper bekundet Blondel seine Treue gegenüber Richard in der Arie „ô Richard, ô mon roi“. Dieser Arie bedienten sich im 18. Jh. die Royalisten Frankreichs, in dem sie abgewandelt „ô Louis, ô mon roi“ sangen, um Ludwig XVIII. zu huldigen.

Ein glühender Bewunderer von Grétry war Adolphe Adam. Eher durch seine Ballettmusiken bekannt, machte er sich jetzt daran, eine ernsthafte Oper mit dem Titel „Richard en Palestine“ zu schaffen. Das Libretto dazu verfasste Paul Foucher, der Schwiegervater von Victor Hugo. Bei der Uraufführung 1844 fiel sie beim Publikum allerdings durch und ist heute kaum mehr bekannt.[166]

Auch in die Liedkunst ging die Blondelsage ein. Aus der 1826 dazu verfassten Ballade des österreichischen Dichters Seidl komponierte Robert Schumann 1840 ein Lied.[167]

Ebenso würdigte William Shakespeare Richard Löwenherz, allerdings nicht in einem nach ihm benannten Stück. Er verfasste vermutlich 1595/96 ein Drama um König Johann „King John“. Darin geht es um die Legitimität von Johanns Herrschaft und die Frage, ob nicht sein Neffe Arthur, der Sohn seines älteren Bruders Gottfried, rechtmäßigen Anspruch auf den Thron haben sollte. Einen Auftritt auf der Bühne hat auch ein illegitimer Sohn Richards, der im Stück den Namen Philipp Faulconbridge trägt und als „Bastard“ bezeichnet wird. Richard hatte tatsächlich einen unehelichen Sohn, dem er den Titel „Baron de Cognac“ verlieh.[168] Aber in der Gestaltung dieser Rolle hat Shakespeare dichterische Freiheit walten lassen. Obwohl Richard in dem Drama positive Charakterisierung erfährt, mag es den Leser bzw. Zuschauer erstaunen, dass nicht der berühmte Richard, sondern sein wenig erfolgreicher Bruder der Titelheld ist. „Wer hat je von König Johann gehört?“ (*Who has ever heard of King John?*) – diese Frage richtet die Londoner Komödienshow *The Complete Works of William Shakespeare* vor jeder Aufführung an das Publikum.[169] Der Grund, dass Shakespeare Johann sein Drama widmete und nicht Richard, liegt darin, dass Shakespeare im protestantischen England während der Tudorherrschaft lebte und schrieb. Heinrich VIII. hatte sich 1534 vom Papst losgesagt

[164] Informationen aus dem Wikipedia-Artikel: „André-Ernest-Modeste Grétry: Richard Cœur de Lion“
[165] F.W. Hebel, Pfälzisches Sagenbuch, 1903, Ndr. Mannheim 2006, dort S.183 (zit. bei K.E. Schuhmacher, S.136)
[166] C. Vallet-Collot, A travers les arts du spectacle: quand l´opera s´empare d´une légande, in: Richard Cœur de Lion, S.150ff.)
[167] Robert Schumann, Romanzen und Balladen, Vol.III, Op.53,1 (K.E. Schuhmacher, S.137)
[168] J. Gillingham, S.174
[169] M.-Th. Harst, S.11

und auch King John lag mit der Kirche in solchem Konflikt, dass er exkommuniziert wurde. Hier finden sich durchaus Parallelen, die dem reformatorischen Geist in England zupass kamen. Insofern erschien ein katholischer, ja sogar kreuzfahrender König als Titelheld nicht geeignet, mochte er auch ein noch so tapferer Ritter gewesen sein und eine bessere Regentschaft als sein Bruder Johann ausgeübt haben.[170] Kein geringerer als Goethe hat als Direktor des Weimarer Hoftheaters das Stück erstaufführen lassen.

Auch in der neueren deutschen Literaturgeschichte taucht dieses Stück auf. Friedrich Dürrenmatt hat sich ebenfalls König Johanns angenommen, Shakespeares Werk aber für eine Aufführung im Basler Schauspielhaus 1968 stark umgearbeitet.[171] Auch hier wird Richard als edler Mensch und tapferer Ritter gefeiert, aber Hauptperson ist wie bei Shakespeare König Johann und der Krieg zwischen Frankreich und England. Dürrenmatt hat diesen Krieg aber viel stärker in seiner Sinnlosigkeit bloß gestellt und die Normalbevölkerung als dessen Opfer hervorgehoben. Auch bei Dürrenmatt tritt Richards unehelicher Sohn auf. Der „Bastard" nimmt hier aber weniger die Rolle eines launigen Beobachters und Kommentators ein wie bei Shakespeare, sondern eher die eines ehrlichen und ernsthaften Mahners. So erklärt der „Bastard" angesichts des Krieges zwischen Frankreich und England: „Und Helden gibt es nicht. Nur Opfer".[172]

Im 19. Jh. hat der Brite Walter Scott nicht nur Richard Löwenherz mit Robin Hood im *Ivanhoe* vereint, sondern Richard auch zusammen mit Saladin verewigt. In seinem Buch „Der Talisman" (1825) beschreibt Scott Episoden aus dem 3. Kreuzzug. Sowohl Richard Löwenherz wie auch Saladin werden darin positiv gewürdigt.

Bei Heinrich Heine lebt Richard Löwenherz ebenfalls weiter, und zwar in einem Gedicht mit dem Titel „König Richard".[173]

Auch im heutigen London finden sich noch Spuren von Richard Löwenherz. Ein bronzenes **Reiterstandbild** von ihm wurde vor dem Parlament errichtet, das der italienische Bildhauer Carlo Marochetti zwischen 1850 und 1860 schuf. Eine Kopie dieses monumentalen Denkmals im Kleinformat aus dem Privatbesitz der Queen ist in der Ausstellung vertreten. Die Statue verherrlicht Richard als tapferen Ritter. Dennoch gab es Kritik, dass gerade ein König, der sich kaum in England aufgehalten hatte, die Monarchie vor dem englischen Parlament verkörpern sollte.[174]

Nicht zuletzt belebt Richard Löwenherz den Tourismus auf der Burg Trifels, die durch ihn fast berühmter geworden ist als durch die dortige Aufbewahrung der Reichsinsignien. Auf den Spuren des Richard Löwenherz kann man in dieser Gegend auf einem eigens ausgewiesenen Richard-Löwenherz-Rundwanderweg bei Annweiler wandeln.

[170] M.-Th. Harst, S.17f.
[171] M.-Th. Harst, S.28ff.
[172] Dürrenmatt, König Johann, 2. Aufzug, 2. Szene, S.42
[173] Gedicht, s. Arbeitsmaterialien 4.12
[174] F. Rionet, Richard Ier statufié par Carlo Marochetti, in: Richard Cœur de Lion, S.138

4 Arbeitsmaterialien

4.1 Herrscher aus dem Hause Plantagenêt

Die Plantagenêts. Matthew Paris, der *Historia Anglorum* vorangestellt, England, 1250–1259. London, The British Library, Royal MS 14 C VII, fol. 9r. *****

Auf diesem Handschriftenbild sind englische Könige aus der Familie Plantagenêt dargestellt, die zu den normannischen Herrschern gerechnet werden, weil sie von Wilhelm d. Eroberer abstammen. Wilhelm d. Eroberer war 1066, aus der Normandie in Frankreich kommend, in England eingefallen und hatte für sich den englischen Thron erobert (1066-1087). Die beiden Söhne des Eroberers, Wilhelm II. (1087-1100) und Heinrich I. (1100-1135), waren seine unmittelbaren Nachfolger. Die Zeit danach war von Kämpfen um den Thron geprägt, bis Heinrich II. König wurde.

Links oben: König Heinrich II. (1154-1189)
Dazwischen klein: Heinrich d. Jüngere, den Heinrich II. zum Mitkönig ernannt hatte, der aber früh starb (1170-1183)
Rechts oben: Richard Löwenherz als direkter Nachfolger seines Vaters Heinrichs II. (1189-1199)
Links unten: Johann Ohneland (1199-1216), Bruder von Richard Löwenherz
Rechts unten: Heinrich III. (1216-1272), Sohn von Johann Ohneland

- Beschreibe, welche Attribute die Könige in Händen halten und überlege, welche Bedeutung sie haben könnten.
- *Heinrich II. ist der erste König aus dem Hause Plantagenêt. Jedoch wird in der Handschrift noch eine andere Zählung für die Könige verwendet. Heinrich II. wird darin nicht, wie man erwarten könnte, als „1. König", sondern als „4. König" bezeichnet, Richard Löwenherz als „6. König", Johann Ohneland als „7.König" und Heinrich III. als „8. König."*
  Finde heraus, wie diese Zählung zu erklären ist und wer als „5. König" gezählt wird.

***** Eine ähnliche Handschrift von Matthew Paris wird in der Ausstellung gezeigt.

4.2 Trauer um Richard Löwenherz

Von der Trauer um Richard zeugt das Klagelied des aus Aquitanien stammenden Troubadours Gaucelm Faidit auf dessen Tod 1199:

„Ihr wisst, von wem ich jetzt erzählen werde;
denn er war wirklich unser größter Held auf dieser Erde:
Der mächtge Richard, Englands König, jedem wert,
ist tot! Oh Himmel, dass nur jeder meine Klage hört!
Welch schrecklich´ Wort, und wie schwer ist es zu sagen!
Nur ein versteinert´ Herz kann diesen Kummer ohne Regung tragen.
Tot ist der König! Und seit vielen hundert Jahren
hat man keinen seiner Art auf Erden angetroffen
und auch nichts von einem solchen Mann erfahren.
Freigebig, tapfer und bekannt in allen Reichen,
kaum noch mit Persiens Alexander* zu vergleichen;
Und selbst bei dem konnt´ niemand auf so reiche Gabe hoffen.
Den großen Karl und König Artus hat er übertroffen.
Er zwang die Welt – ich kann in Wahrheit es bezeugen –,
sich halb in Liebe, halb in Furcht vor ihm zu beugen.“

(zitiert bei D. Berg, Richard Löwenherz. Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, Darmstadt 2007, S.280/1)

*gemeint ist Alexander der Große

- Arbeite heraus, wie Richard hier charakterisiert wird.
- Stelle fest, mit welchen historischen Persönlichkeiten Richard hier verglichen wird.
- Überlege, aus welchem Grund gerade diese Personen ausgewählt und mit Richard in Bezug gesetzt werden.

4.3 Richard Löwenherz und Sultan Saladin

Der englische König Richard Löwenherz war einer der Anführer im 3. Kreuzzug, dessen Ziel es war, die heiligen Stätten in Palästina wieder für die Christen zurückzuerobern. Dort regierte der muslimische Sultan Saladin.
In mehreren Kämpfen trafen Saladin und Richard Löwenherz aufeinander. Ob es zu einem Zweikampf zu Pferde zwischen den beiden kam, wie auf diesem Bild dargestellt, ist allerdings fraglich.

Kampfszene zwischen einem christlichen und einem muslimischen Ritter (manchmal interpretiert als Richard Löwenherz und Saladin). Sog. *Luttrell Psalter*, England, zweites Viertel 14. Jahrhundert. London, The British Library, Add MS 42130, fol. 82r (Detail).

- Schau Dir das Bild an und suche Kriterien, zu entscheiden, wer Saladin bzw. Richard Löwenherz ist.
  (Vielleicht kann Dir dabei die Herkunft des Bildes helfen: s. Bildunterschrift.)

4.4 Welche Wörter sind arabische Fremdwörter im Deutschen?

1) **Artischocke**
2) **Apfel**
3) **Kirsche**
4) **Aubergine**
5) **Birne**
6) **Orange**
7) **Safran**
8) **Pflaume**
9) **Sirup**
10) **Wolle**
11) **Mohair**
12) **Satin**
13) **Scheck**
14) **Tarif**
15) **Kredit**
16) **Münze**

- Finde mit Hilfe des Internets bzw. Fremdwörter- oder Herkunftswörterbüchern heraus, welche Wörter arabischen Ursprung haben, welche Wörter von anderen Sprachen ins Deutsche übernommen wurden oder dem germanischen Wortschatz entstammen.

4.5 Zusammenleben von Christen und Muslimen im Hl. Land zur Kreuzzugszeit

Der Muslim Usama ibn Munqidh erzählt eine Begebenheit, die sich in Jerusalem Mitte des 12. Jhs. zugetragen hat.

,,Alle Franken*, die erst seit kurzem ihr Land verlassen haben, sind roher in ihrem Wesen als jene, die sich schon an unser Land gewöhnt haben und mit den Muslimen Umgang pflegen. Hier ein Beispiel für ihr rohes Wesen – möge sie Gott mit Schimpf und Schande bedecken! Immer, wenn ich Jerusalem besuchte, ging ich in die al-Aqsa-Moschee, an deren Seite sich ein kleiner Betraum befindet, den die Franken zu einer Kirche gemacht haben. Sobald ich die al-Aqsa-Moschee betrat, in der sich die Templer befanden, mit denen ich befreundet war, räumten sie für mich diesen kleinen Betraum, damit ich darin meine Gebete verrichten konnte. AIs ich eines Tages wieder dort eintrat, „AIlahu akbar", sprach und mich zum Gebet hinstellte, stürzte ein Franke auf mich zu, packte mich, drehte mir mein Gesicht nach Osten und rief: „So wird gebetet!" Eilends liefen ein paar Templer zu ihm, packten ihn und brachten ihn von mir weg. Ich nahm wieder mein Gebet auf. Der Franke nutzte jedoch einen Augenblick, als die Templer nicht achtgaben, stürzte sich abermals auf mich, drehte mir das Gesicht gen Osten und rief: „So wird gebetet!" Da kamen erneut die Templer herein und schafften ihn hinaus. Sie entschuldigten sich bei mir und sagten: „Das ist ein Fremder, der erst dieser Tage aus dem Land der Franken gekommen ist und noch niemanden in eine andere Richtung als nach Osten hat beten sehen." – „Ich habe genug gebetet", erwiderte ich und ging hinaus,(…)".

Als Kommentar zu diesem Bericht fügt Usama ibn Munqidh hinzu: ,,Unter den Franken gibt es einige, die sich in unserem Land eingewöhnt haben… Diese sind besser als jene, die erst vor kurzem aus ihrer Heimat gekommen sind. Sie sind aber die Ausnahme und nicht als die Regel zu betrachten.

*Als Franken werden die Kreuzfahrer in den muslimischen Quellen bezeichnet.

(Quelle: E.-D. Hehl, Die Kreuzzüge. Feindbild-Erfahrung-Reflexion, in: H.-J. Kotzur (Hrsg.), Kein Krieg ist heilig. Die Kreuzzüge, S.243/44)

- Kläre zunächst, was es mit den Templern auf sich hat, die im Text genannt sind.
- Der Ort des Geschehens ist die Al-Aqsa-Moschee, eine ehemalige Kirche, die die Muslime zu ihrem Heiligtum umgewandelt haben:
  Beschreibe, wie sich das Zusammentreffen von Muslimen und Christen in dieser Geschichte gestaltet.
- Überlege, warum der Muslim nach Osten gerichtet beten soll und in welche Richtung er normalerweise betet und warum.
- Ziehe ein Fazit: Welche Unterscheidung wird hier im Text in Bezug auf das Zusammenleben von Christen und Muslimen gemacht und wie wird das Zusammenleben der beiden Konfessionen allgemein beurteilt?

4.6 Richard Löwenherz und König Philipp II. von Frankreich

Richard Löwenherz (1157-1199) und Philipp II. (1165-1223) begaben sich zusammen auf den 3. Kreuzzug. Ihre Eintracht hielt jedoch nicht lange und nach ihrer Rückkehr vom Kreuzzug bekämpften sie einander.

Richard I. Löwenherz auf seinem Thron, Matthew Paris, *Abbreviatio Chronicorum*, England, 1250–1259. London, The British Library, Cotton MS Claudius D VI, fol. 9v (Detail).

Bild Nr.1 zeigt den englischen König Richard Löwenherz.

Bild Nr.2 stellt Richard Löwenherz zusammen mit dem französischen König Philipp II. Augustus dar.

Angriff Richards I. Löwenherz gegen den französischen König Philipp II. Augustus bei Gisors 1198, *Les Grandes Chroniques de France*, Frankreich, zwischen 1332 und 1350. London, The British Library, Royal MS 16 G VI, fol. 360r (Detail).

- Beschreibe, wie Richard Löwenherz auf **Bild Nr.1** dargestellt ist.
- Schau Dir das **Bild Nr. 2** an und finde heraus, wer Richard Löwenherz und wer Philipp II. Augustus ist. (Tipp: **Bild Nr.1** kann Dir dabei helfen.) Begründe Deine Entscheidung.
- Welcher Art ist das Aufeinandertreffen des französischen und engl. Königs bei **Bild Nr. 2**?

4.7 Siegel des Richard Löwenherz

König Richard Löwenherz von England beherrschte ein gewaltiges Reich, das sich von Schottland bis zu den Pyrenäen erstreckte. Kurz nach seiner Thronbesteigung in England begab er sich als Kreuzritter auf den 3. Kreuzzug und wurde zu dessen bedeutendstem Anführer.

Vorder- und Rückseite des ersten Königssiegels Richards I. Löwenherz. Abdruck angefertigt nach einem Original der Archives nationales, Paris (Douet d'Arcq 10007 und 10007 bis). Foto: HMP, Carolin Breckle.

Wichtige Urkunden mussten das Siegel des Königs tragen, das ihre Gültigkeit und Echtheit verbürgte. Das Wachssiegel hatte zwei Seiten, die zusammen gefügt und an einem Band angebracht wurden, das an dem jeweiligen Dokument befestigt wurde.

- Beschreibe, wie sich Richard Löwenherz jeweils auf der Vorder- und der Rückseite des Siegels darstellen ließ.
- Überlege, was Richard mit der jeweiligen Art der Darstellung über sich aussagen wollte.

4.8 Die Gefangennahme des Richard Löwenherz

Als bedeutendstem Anführer im 3. Kreuzzug war es Richards Ziel, die heiligen Stätten in Palästina von den Muslimen zurückzuerobern. Eine wichtige Schlacht tobte dort um die Stadt Akkon. Nach dem Sieg des Kreuzfahrerheeres wurde die Stadt in Besitz genommen. Dabei beleidigte Richard einen der weiteren Teilnehmer am Kreuzzug, den österreichischen Herzog Leopold, dem Richard einen Anteil an der Beute versagte. Die Rache des Herzogs folgte, als er Richard auf seiner Heimreise vom Kreuzzug nach England, die über österreichisches Gebiet erfolgte, gefangen nehmen ließ. Richard, dem die Gefahr bewusst gewesen war, versuchte in Verkleidung mit Kapuzenmantel seinen Verfolgern zu entgehen. Der lateinische Text (am oberen Bildrand), der das Bildgeschehen kommentiert, erwähnt ausdrücklich, dass Richard auf dem Heimweg von Jerusalem war. Kreuzfahrer nahmen in den Augen der Kirche einen besonderen Rang ein, sie standen unter kirchlichem Schutz und sollten vor Nachstellungen geschützt sein. Darauf hoffte Richard sicherlich, aber vergeblich!

Gefangennahme des englischen Königs durch Männer des Herzogs Leopold. Petrus de Ebulo, *Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis*, Sizilien, Ende 12. Jahrhundert. Bern, Burgerbibliothek, Cod. 120 II, fol. 129r (Detail).

Dieses Handschriftenbild stellt die Gefangennahme Richards auf österreichischem Boden dar.

- Kläre mit Hilfe des Einführungstextes zunächst, wer Richard auf dem Bild sein muss.
- Beschreibe, wie das Thema Gefangennahme in dieser bildlichen Darstellung umgesetzt wurde.
- Beurteile, inwieweit diese Szene die Festnahme Richards deutlich wiedergibt.
- Überlege Dir, wie die modernen Medien die Festnahme einer bekannten Persönlichkeit in Szene setzen würden.

4.9 Die Anklage und Begnadigung des Richard Löwenherz

Nach der Gefangennahme von Richard Löwenherz auf der Heimreise vom 3. Kreuzzug durch den österreichischen Herzog Leopold lieferte Leopold den englischen König an den deutschen Kaiser Heinrich VI. aus, der ein politisches Interesse daran hatte, sich Richards zu bemächtigen, weil er für ihn Lösegeld erpressen konnte. U.a. klagte der Kaiser Richard des Mordes an dem Grafen von Montferrat an, den er im Hl. Land während des 3. Kreuzzugs begangen haben sollte. Der Kaiser hielt Richard von 1192-1194 in Haft. Nach der Zahlung des Lösegeldes wurde er frei gelassen.

Richard I. Löwenherz vor Kaiser Heinrich VI. Petrus de Ebulo, *Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis*, Sizilien, Ende 12. Jahrhundert. Bern, Burgerbibliothek, Cod. 120 II, fol. 129r (Detail).

Die lateinischen Beischriften zum Bild lauten übersetzt:

Oben: „Der englische König wird des Mordes an dem Markgrafen (Konrad von Montferrrat) angeklagt, was er zurückweist. Er verspricht, sich mit dem Schwert in der Hand zu rechtfertigen."
Unten: „Schließlich sucht er um Gnade nach und wird freigelassen."

(*übers. v. K.E. Schuhmacher, Königliche Hoheiten aus England „zu Gast" in der Pfalz, Lebensbilder aus dem Hochmittelalter, Heidelberg (u.a.) 2012, S.72*)

Fragen zu **4.9:**

- Beschreibe, was auf dem Bild wiedergegeben ist. Suche Dir dabei Hilfe von den Beischriften des Bildgeschehens. Bei welcher der Personen handelt es sich um den Kaiser und wer ist Richard Löwenherz. Was machen die dargestellten Personen? Begründe Deine Meinung.

- Die Geschehnisse um die Verhaftung und Freilassung Richards wurden von englischer wie von deutscher Seite beschrieben. Stelle fest, welcher Seite dieses Handschriftenbild aufgrund der Darstellungsweise zugeordnet werden könnte.

- Überlege, was heute in einem derartigen „Fall“ geschähe, wenn ein Herrscher oder Staatenlenker verschiedener Vergehen angeklagt würde.

4.10 Lied, das Richard während der Gefangenschaft schrieb:

Da in dem Lied davon die Rede ist, dass er schon zwei Winter gefangen gehalten wurde, muss das Lied etwa Ende 1193 oder Anfang 1194 entstanden sein.

1 Niemals wird ein gefangener Mann für sein Geschick die rechten Worte finden, vielmehr werden sie immer schmerzlich sein. Aber mit Fleiß und Mühe kann er ein Lied machen! Viele Freunde habe ich, doch wenig geben sie. Schande werden sie davon haben, dass ich wegen Lösegeld diese zwei Winter lang gefangen bin.

2 Dies wissen sie sehr gut, meine Männer und meine Barone (...): dass ich niemals einen Gefolgsmann hatte, und sei er noch so gering, den ich wegen Geld im Gefängnis gelassen hätte. Ich sage das keineswegs als Vorwurf, aber noch immer bin ich gefangen.

3 Nun weiß ich es genau und wahrlich sicher, dass man, ob tot oder gefangen, weder Freunde noch Verwandte hat, da man es an Gold und Silber für mich fehlen lässt. Es ist viel für mich – aber es bedrückt mich noch mehr wegen meiner Leute, da sie nach meinem Tod Schande haben werden, wenn ich so lange gefangen bin.

4 Es ist kein Wunder; dass es mich im Herzen schmerzt, wenn mein Herr* mein Land quält und unterdrückt. Wenn er sich nur unseres Eides erinnern würde, den wir beide uns gegenseitig geleistet haben, ich weiß es genau, niemals würde ich so lange gefangen sein.

5 Dies wissen sie sehr gut, diese jungen Männer, denen es jetzt gut geht – dass ich festgesetzt bin, fern von ihnen, in anderen Händen. Sehr haben sie mich geliebt, doch nun lieben sie mich kein bisschen mehr. Die Schlachtfelder sind nun leer von prächtigen Waffen, weil ich gefangen bin.

6 Meine Gefolgsleute, die ich liebte und die ich liebe - (…) - sag ihnen, Lied, dass sie nicht vertrauenswürdig sind, denn ihnen gegenüber war mein Herz nie falsch oder gleichgültig. Wenn sie mich bekriegen, dann handeln sie wie gemeine Rüpel, so lange wie ich gefangen sein werde…

(*Übersetzung Stephan Jolie*)

***** *gemeint ist der französische König Philipp II. Augustus*

- Beschreibe die Gefühle Richards, die sich in diesem Lied ausdrücken.
- Was betont er am Schluss einer jeden Strophe?
- Gegen Ende der 2. Strophe behauptet Richard, er wolle seinen Gefolgsleuten keine Vorwürfe machen. Untersuche den Inhalt der Strophen, ob diese Aussage ihre Richtigkeit hat.
- Das Lied ist in 10 Manuskripten überliefert, also in einer recht großen Zahl: Was könnte Richard damit bezweckt haben?

4.11 Verhandlungen über das Lösegeld

Richard war während seiner Gefangenschaft beim deutschen Kaiser nicht völlig isoliert, sondern durfte Vertraute aus England empfangen. Einer dieser Vertrauten war Wilhelm Longchamp, der es bei Kaiser Heinrich VI. erreichte, dass Richard sich am kaiserlichen Hof aufhalten durfte, der damals in der Pfalz von Hagenau residierte. Dort wird Richard feierlich wie ein Staatsgast empfangen, obwohl er auch dort weiter in Haft gehalten wird.

Am 19. April 1193 verfasst Richard einen Brief an seine Mutter Eleonore und seine Justiziare in England. In diesem Brief beschreibt er seine Freilassungsbedingungen, die er mit Kaiser Heinrich VI. ausgehandelt hat. Dabei spricht er von einem „in gegenseitiger Zuneigung und Freundschaft" geschlossenen Vertrag.*

„In ehrenvoller Weise aber nehmen wir unseren Aufenthalt in der Nähe des Kaisers, solange bis seine und unsere Angelegenheiten zum Abschluss gekommen sind und wir ihm 70.000 Silbermark gezahlt haben. Deshalb bitten wir euch und beschwören euch bei der Treue, durch die ihr uns verbunden seid, damit ihr euch darum kümmert, das Geld aufzutreiben…. Das gesamte Gold und Silber der Kirchen sollt ihr in sorgsamer Verwahrung und durch schriftliches Zeugnis von den geistlichen Würdenträgern der Kirchen selbst empfangen und ihr sollt ihnen durch euren Eid und den unserer anderen Barone, die ihr auswählen werdet, bestätigen, dass es ihnen vollständig rückerstattet wird. Ihr sollt auch die Geiseln aller unserer Barone in Empfang nehmen,…"
Unsere Befreiung soll nicht durch das Nicht-Bereitstellen der Geiseln und durch Nachlässigkeit von eurer Seite Aufschub erleiden. Das gesammelte Geld aber soll auf gleiche Weise meiner Mutter und jenen, die sie selbst auswählen möchte, übergeben werden. Wen wir aber in unserer Notlage entschlossen finden, der wird uns in seiner Notlage freundlich und erkenntlich finden…. Wir wollen nämlich, dass die Namen der einzelnen Magnaten und die Unterstützung, die sie uns persönlich zuteilwerden lassen, uns durch das Siegel unserer Mutter beurkundet werden, damit wir wissen, wie viel wir jedem einzelnen an Dankbezeugungen schulden. …, andernfalls sollten wir das Geld nicht in Händen halten, übergäben wir unseren eigenen Leib dem Kaiser, solange bis das Geld gezahlt wird.

(*Roger of Howden, Chronica, hrsg. v. William Stubbs (= Rerum Brittanicarum Medii Aevi Scriptores (Rolls Series), Bd.51,3), Ndr. Wiesbaden 1964, S.208-210)*

* Das Amt des Justiziars wurde in England von Heinrich II. geschaffen. Der Justiziar war Leiter der Verwaltung, oberster Richter und während der Abwesenheit des Königs auch dessen Vertreter (*J. Sarnowski, England im Mittelalter, 2.unv. Aufl. Darmstadt 2012, S.97).*

- Beurteile den Ton, den Richard Löwenherz in diesem Brief anschlägt.
  Vergleiche ihn mit der Feststellung, dass die Bedingungen einem in gegenseitiger Zuneigung und Freundschaft geschlossenen Vertrag entspringen.
- Ziehe zum Vergleich auch die Stimmungslage in dem von Richard in der Gefangenschaft verfassten Lied heran.
- Arbeite heraus, welche Bedingungen für Richards Freilassung ausgehandelt wurden und was der Brief über die Lösegeldbeschaffung aussagt.
- Entnimm dem Text, weshalb Richard namentlich die Spender wissen will, die zu seiner Freilassung beitragen. Überlege die möglichen Folgen einer namentlichen Nennung der Spender.

4.12 Heinrich Heine „König Richard“

Heinrich Heine hat dieses Gedicht über den englischen König Richard Löwenherz im „Romanzero“ veröffentlicht, einem Gedichtband, der zwischen 1848 und 1851 entstand.

Wohl durch der Wälder einödige Pracht
Jagt ungestüm ein Reiter;
Er bläst ins Horn, er singt und lacht
Gar seelenvergnügt und heiter.

Sein Harnisch ist von starkem Erz,
Noch stärker ist sein Gemüte,
Das ist Herr Richard Löwenherz,
Der christlichen Ritterschaft Blüte.

Willkommen in England! rufen ihm zu
Die Bäume mit grünen Zungen –
Wir freuen uns, o König, dass du
Östreichischer Haft entsprungen.

Dem König ist wohl in der freien Luft,
Er fühlt sich wie neugeboren,
Er denkt an Östreichs Festungsduft –
Und gibt seinem Pferde die Sporen.

- Stelle fest, welcher Zeitpunkt in Richards Leben hier beschrieben wird und warum ihn Heine „der christlichen Ritterschaft Blüte“ nennt.
- Ziehe die Biografie Heinrich Heines heran und setze das Gedicht über Richard Löwenherz mit der politischen Situation zu Heines Zeit und der persönlichen Lage des Dichters in Bezug.
- Welche Bedeutung haben die grünen Wälder und die „freie Luft“, die Richard nun atmen kann, für Heine selbst?
- Überlege, warum Heine so viel Wert darauf legt, dass Richard österreichischer Festungshaft entsprungen ist, wo er doch zuletzt durch den deutschen Kaiser gefangen gehalten wurde, u.a. auf Burg Trifels.

4.13 Richard Löwenherz und der Erste Weltkrieg

Während des 1. Weltkrieges starteten die Engländer von Ägypten aus eine Militäroffensive Richtung Palästina, das damals zum Osmanischen Reich gehörte. Im Dezember 1917 nahmen sie Jerusalem ein.
Ein damaliger britischer Offizier äußerte sich dazu folgendermaßen:
„Was machte es schon, dass wir graue Khakiuniformen trugen statt glänzender Rüstungen. Der Geist der Kreuzfahrer beseelte alle meine Männer, die sich so hoch gestimmt auf das große Abenteuer vorbereiteten. Und selbst wenn sie nur hässliche kleine Mützen statt Helmen mit stolzer Federzier trugen, war ihr Mut nicht genau so groß, ihr Idealismus nicht genau so stark wie der jener Ritter der Vergangenheit, die sich mit unerschütterlichem Glauben unter der Führung Richard Löwenherz´ aufgemacht hatten, um das Heilige Land zu befreien?“ *(zit. bei R.-T. Fischer, Richard I. Löwenherz (1157-1199), Mythos und Realität, Wien (u.a.) 2006, S.290/1)*
Die englische Satirezeitschrift Punch reagierte auf den Feldzug 1917 mit folgender Karikatur:

„’The Last Crusade’. Richard I (looking down on the Holy City): ‚My dream comes true‘.“ Umzeichnung einer Karrikatur aus der Zeitschrift *Punch*, Abbildung nach Hutton Webster, *Modern European History*, Boston, MA 1920, S. 599. Foto: © FCIT.

- Setze die Bildunterschrift zum Einleitungstext und zu Richard Löwenherz in Bezug: Warum wird Richards Traum 1917 wahr, als er auf Jerusalem blickt, wie die Bildunterschrift „My dream comes true“ versichert?

4.14 Chris de Burgh: Crusader (1979)

"What do I do next?" said the bishop to the priest,
"I have spent my whole life waiting, preparing for the feast,
And now you say Jerusalem has fallen and is lost,
The king of heathen Saracen has seized the holy cross;"
Then the priest said "Oh my bishop, we must put them to the sword,
For God in all His mercy will find a just reward,
For the noblemen and sinners, and knights of ready hand,
Who will be the Lord's Crusader, send word through all the land,
Jerusalem is lost,
Jerusalem is lost,
Jerusalem is lost;"
"Tell me what to do", said the king upon his throne,
"but speak to me in whispers for we are not alone,
They tell me that Jerusalem has fallen to the hand,
Of some bedevilled eastern Heathen who has seized the Holy Land;"
Then the chamberlain said "Lord, we must call upon our foes
In Spain and France and Germany to end our bitter wars,
All Christian men must be as one and gather for the fight,
You will be their leader, begin the battle cry,
Jerusalem is lost,
Jerusalem is lost,
Jerusalem is lost..."
Ooh, high on a hill, in the town of Jerusalem,
There stood Saladin, the king of the Saracens,
Whoring and drinking and snoring and sinking, around him his army lay,
Secure in the knowledge that he had won the day;
A messenger came, blood on his feet and a wound in his chest,
"The Christians are coming!" he said, "I have seen their cross in the west,"
In a rage Saladin struck him down with his knife,
And he said "I know that this man lies,
They quarrel too much, the Christians could never unite!
I am invincible, I am the king,
I am invincible, and I will win..."
Closer they came, the army of Richard the Lionheart,
Marching by day and night, with soldiers from every part,
And when the Crusaders came over the mountain and they saw Jerusalem,
They fell to their knees and prayed for her release;
They started the battle at dawn, taking the city by storm,
With horsemen and bowmen and engines of war,
They broke through the city walls,
The Heathens were flying and screaming and dying,
And the Christian swords were strong,
And Saladin ran when he heard their victory song;
"We are invincible, God is the king,
We are invincible, and we will win!"
"What do I do now?" said the wise man to the fool,
"I have spent my whole life searching, to find the Golden Rule,
Though centuries have disappeared, the memory still remains,
Of those enemies together, could it be that way again?"
Then the fool said "Oh you wise men, you really make me laugh,

With your talk of vast persuasion and searching through the past,
There is only greed and evil in the men who fight today,
The song of the Crusader has long since gone away,

Jerusalem is lost,
Jerusalem is lost,
Jerusalem is lost...
Jerusalem."

Crusader Songtext Übersetzung

"Was mache ich als Nächstes?", sagte der Bischof zum Priester,
"Ich habe mein ganzes Leben gewartet, mich vorbereitet auf das Fest, und jetzt sagst du, Jerusalem ist gefallen und verloren, der heidnische König der Sarazenen hat das heilige Kreuz beschlagnahmt."

Dann sagte der Priester: "Oh, mein Bischof, wir müssen zu dem Schwert greifen, Gott in all seiner Gnade, wird eine angemessene Belohnung finden, für die Adeligen und Sünder, und Ritter der bereitgemachten Hand, welche des Herrn Kreuzritter sein werden, gesandt durch all die Länder,

Jerusalem ist verloren,
Jerusalem ist verloren,
Jerusalem ist verloren."

"Sag mir, was zu tun ist", sagte der König auf seinem Thron, "aber flüstere es mir zu, denn wir sind nicht alleine. Sie sagten mir, Jerusalem sei in die Hand von einigen verteufelten, östlichen Heiden gefallen, die das Heilige Land beschlagnahmt haben."

Dann sagte der Haushofmeister: "Herr, wir müssen unsere Feinde in Spanien, Frankreich und Deutschland dazu aufrufen, unsere bitteren Kriege zu beenden, alle Christen müssen zusammen stehen und sich zur Schlacht versammeln, du wirst ihr Anführer, starte den Schlachtruf!

Jerusalem ist verloren,
Jerusalem ist verloren,
Jerusalem ist verloren."

Ooh, hoch auf einem Hügel, in der Stadt Jerusalems, da stand Saladin, der König der Sarazenen, Unzucht treibend, trinkend, schnarchend und sinkend, um ihn versammelt lag seine Armee, sicher in dem Glauben, dass er den Sieg davon getragen hat.

Ein Bote kam, Blut an seinen Füßen und eine Wunde in seiner Brust, "Die Christen kommen!", sagte er, "Ich habe ihre Kreuze im Westen gesehen." In seiner Wut erstach Saladin ihn mit seinem Messer, und sagte: "Ich weiß, dass der Mann lügt! Sie streiten sich zu viel, die Christen könnten sich niemals vereinigen!

Ich bin unbesiegbar, ich bin der König!
Ich bin unbesiegbar, und ich werde gewinnen!"

Die Armee von Richard Löwenherz kam näher, marschierte bei Tag und Nacht, mit Soldaten aus jedem Teil, und als die Kreuzritter über das Gebirge kamen und Jerusalem sahen, fielen sie auf ihre Knie und beteten für ihre Erlösung.

Sie griffen in der Morgendämmerung an, nahmen die Stadt im Sturm, mit Reitern, Bogenschützen und Kriegsmaschinen brachen sie durch die Stadtmauern, die Heiden starben, schrien und flüchteten, und das christliche Schwert war stark; und Saladin rannte, als er ihren Triumphgesang hörte:

"Wir sind unbesiegbar, Gott ist der König!
Wir sind unbesiegbar, und wir werden gewinnen!"

"Was mache ich jetzt", sagte der weise Mann zum Dummkopf: "Ich habe mein gesamtes Leben damit verbracht, die goldene Regel zu finden, jedoch Jahrhunderte sind verschwunden, die Erinnerung hält noch an, an diese Feinde zusammen, könnte das erneut der Weg sein?"

Dann sagte der Dummkopf: "Oh du weiser Mann bringst mich wahrlich zum Lachen, mit deinen Reden über die gewaltige Glaubensrichtung und der Suche in der Vergangenheit, da ist nur

Gier und Böses in den Männern, die heutzutage kämpfen, das Lied der Kreuzritter ist seit langer Zeit verstummt.

Jerusalem ist verloren,
Jerusalem ist verloren,
Jerusalem ist verloren...
Jerusalem."

(im Internet abrufbar unter: www.songtexte.com › b › Burgh, de, Chris; gesungene Version auf youtube)

- Stelle fest, wie im Song der 3. Kreuzzug bewertet wird.
- Überprüfe die Behauptungen, die über Saladin aufgestellt werden.
- Lege dar, wie der Erfolg des 3. Kreuzzugs unter Richard Löwenherz in Bezug auf Jerusalem dargestellt wird.

5 Erwartungshorizont

Zu 4.1:

- Alle Herrscher halten Modelle von Kirchenbauten, die sie selbst haben errichten lassen, in den Händen als Bekenntnis zum christlichen Glauben. Die Kirche, die Richard in der Hand hält, ist keine von den Gründungen in seinem Herrschaftsbereich, sondern es ist die Kirche von Akkon im Hl. Land, die er hat erbauen lassen. Das Schwert und die Kirche aus Akkon zeigen, dass die Historia Anglorum (um 1250), der das Bild entstammt, Richard vor allem als Kreuzfahrer verewigen will (*L. Rioust, L´image de Richard Cœur de Lion à travers l`enluminature, in: Richard Cœur de Lion, S.121/22.).*
- Aus den Erläuterungen zum Bild, müsste die Lösung hervorgehen. Die zweite Zählung bezieht sich auf die Position der Könige in der Reihe der anglo-normannischen Könige. Auf den ersten Anglonormannen Wilhelm d. Eroberer, folgte Wilhelm II. Rufus, dann Heinrich I., die Zwischenzeit während der Anarchie unter Stephan von Blois und Mathilde wird nicht gezählt. Dann folgt Heinrich II. als 4. König. Der 5. König ist Heinrich d. Jüngere, den Heinrich II. zum Mitkönig erhob, der aber früh verstorben ist.

Zu 4.2:

- In dem Klagelied wird Richard als freigebig, tapfer, berühmt, Furcht verbreitend und für sich einnehmend beschrieben. Das Lied ist gleichzeitig ein Panegyrikus und ein Trauergesang.
- Richard wird mit Alexander d. Gr., Karl. d. Gr. und König Artus verglichen.
- In der höfischen Dichtung gehörten solche Vergleiche zum festen Repertoire der Troubadoure. Neben König Artus tauchen auch immer wieder Kaiser Karl der Große und antike Berühmtheiten wie Alexander d. Große und Caesar auf (J. Ehlers, Ritter, S.48).

Die antiken oder mythischen Herrscher dienen nur als Folie, um die Berühmtheit, den Glanz und die Größe Richards umso heller erstrahlen zu lassen. Gerade das 12. Jh. machte aus Karl d. Großen einen Heiligen und Kreuzfahrer. Nach dem ersten Kreuzzug verfasste ein Mönch aus Saint-Denis ein entsprechendes Werk, das Karl zum Kreuzritter stilisierte. Anfänge dieser Legende gehen bereits auf das 10. Jh. zurück. Karl d. Gr. zu nennen galt sogar als noch bedeutender als einen Bezug zu den alten Römern herzustellen (*M. Becher, Karl der Große, 6. durchges. u. akt. Ausgabe München 2014, S.118ff.*). Alexander, der Welteroberer, galt im Mittelalter ebenfalls als Verkörperung des höfischen Ritterideals. Im Spätmittelalter wird er gar zum Vorläufer der römisch-deutschen Kaiser erhoben (*H. Wiegand, Das Nachwirken Alexanders in Ost und West, in: S. Hansen, A. Wieczorek, M. Tellenbach (Hrsg.), Alexander der Große und die Öffnung der Welt. Asiens Kulturen im Wandel, Regensburg, S.423*).

Zu 4.3:

- Richard Löwenherz ist auf dem Bild vom Betrachter aus links zu sehen.
- Kriterien sind: Er stößt mit seiner Lanze den anderen Kämpfer vom Pferd. Da der Luttrell-Psalter aus England stammt, ist es mehr als wahrscheinlich, dass Richard als der Siegreiche dargestellt wird. Außerdem trägt er den für das Abendland charakteristischen Topfhelm auf dem Kopf. (*Über Kleidung und Ausrüstung der Ritter können sich die Schüler/innen im Internet informieren*.) Saladin hat eine dunkle Gesichtsfarbe. Den Orientalen stellte man sich oft als dunkelhäutig vor, wie bildliche Darstellungen Saladins bezeugen.

Zu 4.4:

- Artischocke, Aubergine, Orange, Safran, Sirup sind Dinge, die die Kreuzfahrer im Hl. Land kennenlernten. Apfel dagegen ist ein gemeingermanisches Wort. Die Birne, Pflaume und die Kirsche sind durch Kontakt mit den Römern in unseren Sprachschatz gekommen. Mohair, Satin stammen aus dem Arabischen. Wolle ist wiederum ein germanisches Wort. Beim Geldwesen haben wir Scheck und Tarif aus dem Arabischen geborgt. Kredit und Münze verdanken wir den Römern.

Während die Franken durchaus Anregungen von den Muslimen übernahmen, wie auch die Lehnwörter zeigen, finden sich keine Übernahmen fränkischer Begriffe in arabischen Quellen, weil man sich strikt von der christlichen Kultur abgrenzen wollte (*P.M. Cobb, S.216*).

Zu 4.5:

- In christlichen Kirchen steht der Altar im Osten, weil die aufgehende Sonne mit Auferstehung und Christus verbunden wird. Muslime beten nach Mekka.
- In dem Text werden vor kurzem ins Hl. Land gekommene Christen von den „Alteingesessenen“ unterschieden. Dass sogar der Orden der Tempelritter, die sich im Kampf gegen den Islam besonders hervortaten, den Muslimen eine Gebetsnische in der al-Aqsa-Moschee einräumt, zeugt davon, dass mehr

Toleranz im alltäglichen Zusammenleben herrschte als man aufgrund des allgemeinen Kriegszustandes erwarten könnte.

Zu 4.6

- Beide Könige sind im Kampf gleich groß, also gleichberechtigt dargestellt. Wer wer ist, kann man nur über das Wappen herausfinden. Auf dem Schild in Bild 1 sind drei Löwen abgebildet, auf dem Schild des rechten Reiters (vom Betrachter aus) in Bild 2 ist ein Löwe zu sehen, wodurch Richard Löwenherz als der Ritter rechts ausgemacht werden kann.

Zu 4.7:

- Die Wiedergabe als Ritter auf dem Siegel erklärt sich daraus, dass sich Richard ganz und gar dem Ritterideal verschrieb und ihm neben den königlichen Insignien eine Darstellung als Ritter genauso wichtig war.

Zu 4.8:

- Da in dem Einführungstext davon die Rede ist, dass sich Richard unter einem Kapuzenmantel verbarg, muss Richard der Reiter sein.
- Richard wird von zwei Männern in seinem Ritt gestoppt, einer hält ihm ein Schwert entgegen. Für den mittelalterlichen Betrachter mag es klar gewesen sein, dass es sich hier um eine Gefangennahme handelt, für uns heute ist dies auf den ersten Blick schwierig zu erkennen.
- Die recht zurückhaltende Darstellung der Gefangennahme könnte der Tatsache geschuldet sein, dass Richard als Kreuzfahrer eigentlich sakrosankt war und man dessen Würde nicht durch eine schmachvolle Darstellung verletzen wollte.
- Wahrscheinlich würden die heutigen Medien einen solchen Akt groß herausbringen mit Bildern, wo der Betreffende gefesselt abgeführt wird, umgeben von vielen Polizisten oder Soldaten.

Zu 4.9:

- Die Darstellung wird nur über den beigeschriebenen Text deutlich. Daraus ergibt sich, dass der Mann mit dem Schwert Richard Löwenherz sein muss. Nach der Überlieferung hatte er auf dem Speyerer Reichstag, als ihm die Anklagen des Kaisers vorgetragen wurden, einen gerichtlichen Zweikampf mit dem Schwert vorgeschlagen. Der gerichtliche Zweikampf (lat. *duellum*) war dafür gedacht, wenn sich juristische Streitigkeiten nicht vor Gericht lösen ließen. Dann durften die Kontrahenten ihre Auseinandersetzung mit dem Schwert austragen. Die Entscheidung wurde als Gottesurteil gewertet. Den Gerichtskampf können wir als den legalen Vorläufer der Duelle (17. bis 19. Jahrhundert) ansehen (*Wikipedia, s.v. Gerichtskampf*).
Bei Richard Löwenherz wurde der Schwertkampf jedoch abgelehnt. Im unteren Bild wirft sich Richard Löwenherz mit Krone auf dem Haupt zu Füßen des Kaisers nieder. Er trägt dieselbe Umhängetasche wie oben, als er mit Schwert dargestellt ist und wie er sie bei seiner Gefangennahme bei sich hat. Den Kapuzenmantel, mit dem er bei seiner Festnahme bekleidet war, hält ihm jetzt ein Diener während Richards Unterwerfungsakt bereit. Dieser Akt der Unterwerfung wird dadurch abgemildert, dass Richard dabei seine Schuhe tragen und auch mit der Krone auf dem Haupt vor den Kaiser treten durfte. Die äußerste Demütigung war, dass man barfuß vor dem Höhergestellten erscheinen musste (*J. Keupp, S.130*; *G. Althoff, S.281ff.*). Die Schuhe waren wohl aus dünnem Leder, mehr Strümpfen ähnlich. Er trägt dieselbe Fußbedeckung bei seiner Darstellung mit Schwert.
Richards Mantel ist sichtbar mit einem roten Kreuz gekennzeichnet, was eigentlich die Kleidung der Templer ist. Dies scheint Bezug zu nehmen auf die Überlieferung, dass er in Begleitung von Templern aus dem Hl. Land nach Hause gereist sei. Allerdings ist nicht die Rede davon, dass er selbst in den Mantel des Templerordens geschlüpft sei (*J. Gillingham,S.242/43; D. Berg, S.186/87*).
Der Kaiser sitzt auf seinem Thron und hält ein etwas außergewöhnliches Zepter in Händen. Es ist ein sog. Palmblattzepter, das den Lebensbaum symbolisiert. Deshalb auch die grüne Farbe. Das Palmblattzepter kann auch für „Gerechtigkeit“ stehen, was in diesem Zusammenhang ja gut passen würde (*J. Flemming, Palme, in: Lexikon der christlichen Ikonografie, Bd.3, Freiburg 1968, Sp.364-365; H. Kretschmer, Lexikon der Symbole und Attribute in der Kunst, durchges. u. akt. Ausgabe Stuttgart 2016, S.311f.*). Bei anderen Herrscherdarstellungen in dieser Chronik („Liber ad honorem Augusti“, 1195/96) ist ebenfalls das Palmblattzepter das Zeichen ihres Ranges und ihrer Würde.
- Dieses Handschriftenbild stammt wie das der Gefangennahme aus der Chronik des Petrus de Ebulo, der auf der Seite der Staufer, also des Kaisers Heinrichs VI. stand. Die Wiedergabe des Fußfalls vor dem Kaiser lässt auf eine kaiserfreundliche Handschrift schließen.

Zu 4.10:

- In dem Lied drücken sich Depression und Verzweiflung aus, da die Lösegeldbeschaffung nur langsam vonstatten ging und Philipp von Frankreich sich daran machte, Richards Besitzungen in Frankreich zu erobern. Richard nennt ihn „mein Herr", weil er Vasall des französischen Königs war.
- Am Ende jeder Strophe weist er daraufhin, dass er gefangen ist. Diese Wiederholung an exponierter Stelle, nämlich am Schluss einer jeden Strophe, macht die Aussage sehr eindringlich.
- Seine Behauptung, er wolle den Gefolgsleuten keine Vorwürfe machen, wird durch die Vorwürfe und Klagen, die er in jeder Strophe erhebt, konterkariert.
- Richard wollte größtmögliche Öffentlichkeitswirkung, um seine Freilassung zu forcieren.

Zu 4.11:

- Der Ton ist fordernd, sachlich und bestimmt. Aus dem Inhalt des Vertrages, indem es um seine Freilassung und die Lösegeldsumme geht, liest man keine Zuneigung und gegenseitige Freundschaft heraus, es geht um Macht und Geld.
- Richard klagt und jammert nicht, sondern leitet entschlossen seine Freilassung in die Wege.
- Die Beschaffung der hohen Lösegeldsumme stellte Richard vor größte Probleme.
- Wenn Richard die Namen der Spender kennt, kann er ihnen zwar einerseits danken, denjenigen aber, die sich einer Spende verweigert haben, kann er anderseits mit Sanktionen drohen.

Zu 4.12:

- Es ist die Zeit nach seiner Freilassung aus der Haft nach seiner Rückkehr aus dem 3. Kreuzzug.
- Heine hat den Romanzero verfasst, als er von Krankheit gezeichnet war. Der Zusammenbruch, den Heine 1848 erlitt, als die Revolution in Paris ausbrach, führte zu einer fast vollständigen Lähmung, die ihn bis zu seinem Tode 1851 ans Bett gefesselt hielt, was Heine seine „Matratzengruft" nannte. Heine, der Freiheit immer als hohes Gut gewertet hatte, allerdings die Julirevolution in Frankreich als wenig wirkungsvoll erachtete und sich über das Erstarken der restaurativen Kräfte nicht verwunderte, wurde wegen seiner politischen Ansichten zunehmend in Deutschland angefeindet. Deshalb siedelte er 1831 nach Paris über, wo er bis zu seinem Tod im Exil lebte. Maßgeblich für die Fortdauer seines französischen Exils war Metternich, der Heines Schriften der Zensur unterwarf. 1835 wurde Heine nämlich durch Beschluss des Bundesrates gegen die Jungdeutschen als Staatsfeind stigmatisiert. Auch dass die Themen der Historien im Romanzero an exotische Orte und in ferne Zeiten führen und damit zumindest gedankliche Fluchtmöglichkeiten aus der Gegenwart eröffnen, mag mit der damaligen, deprimierenden Situation Heines zusammen hängen (*J. Bark in seinen Erläuterungen zu Heines Gedicht „König Richard" (S. 308) und in seinem Nachwort zur Heine Ausgabe des „Romanzero", S.221; 225, 237*).
- Nachdem er aus der Gefangenschaft entlassen ist, unternimmt Richard in England einen Ausritt im Wald. Dort begrüßen König Richard die Bäume.

Der Wald hat in der Dichtung der Romantik besondere Bedeutung und auch für Heine persönlich spielt er eine wichtige Rolle. Denn im Nachwort zum „Romanzero" beklagt er, dass er in seiner Matratzengruft in Paris keine Bäume zu Gesicht bekomme: „…kein grünes Blatt rauscht herein in meine Matratzengruft zu Paris, wo ich früh und spat nur Wagengerassel, Gehämmer, Gekeife und Klaviergeklimper vernehme"(*Ausgabe des Romanzero, S.203*).

Die grünen Wälder vermitteln Freiheit und Lebenskraft offenbar für Heine wie für Löwenherz. Die „einödige Pracht der Wälder", was hier nicht „öde" im Sinne von „langweilig" meint, sondern als „einsam" und damit auch als „frei" zu deuten ist, wandelt sich für den Reiter zum Quell der Freude (*A. Soprek, Heinrich Heines „Romanzero" als Text des literarischen Biedermeier, Norderstedt 2014 (Studienarbeit Germanistik Augsburg 2008), Leseprobe im Internet; s. Kap.2.1.3 Naturdarstellung)*. „Freie Luft zu atmen" hätte sich Heine ebenso sehr wie Richard Löwenherz gewünscht. Für Heine hätte die „freie Luft" im Ende seiner Krankheit bestanden sowie im Ende der Zensur und seines Zwangsexils.

- Der Grund ist in Heines Biografie zu suchen, da ja Metternich, der ihn ins Exil getrieben hatte, österreichischer Staatsmann war.

Zu 4.13:

- Richard gelang es nicht, während des 3. Kreuzzuges Jerusalem zu erobern. 1917 wird somit Richards Traum wahr.

Zu 4.14

- Der Song „Crusader" von Chris de Burgh verherrlicht den 3.Kreuzzug.

- Der Song bezichtigt Saladin extremer Ausschweifungen, was historisch nicht belegt ist. Allerdings warf das Abendland dem Orient gerne laxe Moral vor, obwohl die Kreuzritter selbst in ihren Lagern ein sehr lockeres Leben führten. Im Hinblick auf Saladin aber wissen wir, dass er strenge Moralvorstellungen hatte und bei der der Eroberung von Mosul das Lagerleben seines muslimischen Gegenspielers als „Freudenhaus“ anprangerte *(H. Möhring, S.62; W. Westphal, S.145ff.).*
- Der Song suggeriert, dass Jerusalem von Richard Löwenherz erobert wurde, was aber nicht der Fall war.

6 Literaturverzeichnis

Zur Ausstellung ist ein Begleitbuch erschienen:

Richard Löwenherz. König – Ritter – Gefangener, **hg. v. Alexander Schuber**t für die Stiftung Historisches Museum der Pfalz Speyer, Regensburg 2017.
Das Geschichtsmagazin **Damals** widmet die Sept. Ausgabe 2017 der Ausstellung.

G. **Althoff**, Inszenierte Herrschaft. Geschichtsschreibung und politisches Handeln im Mittelalter, Darmstadt, 2003
G. **Althoff**, „Selig sind die, die Verfolgung ausüben“. Päpste und Gewalt im Hochmittelalter, Darmstadt 2013
M. **Ambrosini** / M. **Posch**, Einführung in die mittelalterliche Musik, 5. überarb. u. erw. Neuauflage Reichelsheim 2006
A. **Angenendt**, Geschichte der Religiosität im Mittelalter, 3. Aufl. Darmstadt 2005 (unv. Ndr. der 2. überarb. Auflage 2000)
R. **Barber** / J. **Barker**, Die Geschichte des Turniers, Darmstadt 2001
D. **Berg**, Richard Löwenherz, Darmstadt 2007
S. **Buttinger**, Das Mittelalter, 3. korr. u. erw. Aufl. Stuttgart 2012
(Die) **Chronik** der Kreuzzüge, Gütersloh-München 2005
P. M. **Cobb**, Der Kampf ums Paradies. Eine islamische Geschichte der Kreuzzüge, Darmstadt 2015
Damals 8/2008, König Artus. Die Normannen erfinden einen Helden, S.14ff.
Damals 4/2014, Ritterturniere. Kampf, Minne, Spektakel, S.14ff.
Damals 10/2015, Normannen in Sizilien, S.14ff.
Damals, 9/2017, Richard Löwenherz, Themenheft zur Ausstellung
G. **Duby**, Die Ritter, 2. Aufl. München 2002
F. **Dürrenmatt**, König Johann, Zürich 1980
J. **Ehlers**, Geschichte Frankreichs im Mittelalter, vollst. überarb. Neuaufl. Darmstadt 2009
J. **Ehlers**, Die Ritter, Geschichte und Kultur, München 2006
R.-T. **Fischer**, Richard Löwenherz (1157-1199), Mythos und Realität, Wien-Köln-Weimar 2006
J. **Gillingham**, Richard Löwenherz. Eine Biographie, Düsseldorf 1981
M.-Th. **Harst**, William Shakespeare, King John-König Johann, hrsg., übers. und komm. von M.-Th. Harst, Tübingen 2002 (Text auch im Internet verfügbar (dt./engl.) Im „Projekt/Project Gutenberg“)
H. **Heine**, Romanzero, mit Nachwort, Zeittafel, Erläuterungen und bibliographischen Hinweisen von Joachim Bark, 2. Aufl. München 1988 (Text allein im Internet verfügbar über „Projekt Gutenberg“)
N. **Jaspert**, Die Kreuzzüge, 5. Aufl. Darmstadt 2010
P. **Jezler** / P. **Niederhäuser** / E. **Jezler**, Ritterturnier. Geschichte einer Festkultur, Luzern 2014
A. J. **Johnston**, Robin Hood. Die Geschichte einer Legende, München 2013
J. **Keupp**, Mode im Mittelalter, 2. überarb. Auflage Darmstadt 2016
H.-J. **Kotzur** (Hrsg.), Kein Krieg ist heilig. Die Kreuzzüge, Mainz 2004 (Ausstellungskatalog)
J. **Klinger**, Robin Hood, Auf der Suche nach einer Legende, Darmstadt 2015
A. **Maalouf**, Der Heilige Krieg der Barbaren. Die Kreuzzüge aus der Sicht der Araber, München 1996
H.E. **Mayer**, Geschichte der Kreuzzüge, 10. völlig überarb. und erw. Aufl. Stuttgart 2005
H. **Möhring**, Saladin. Der Sultan und seine Zeit (1138-1193), 2. durchges. Aufl. München 2012
S. **Obermeier**, Richard Löwenherz, König-Ritter-Abenteurer, München-Wien 1982
R. **Pohanka**, Die Herrscher und Gestalten des Mittelalters, Wiesbaden 2006
Richard Cœur de Lion, Entre mythe et réalités, Gent 2016 (Katalog zur Ausstellung in der Vendée)
J. **Sarnowsky**, England im Mittelalter, 2. unv. Aufl. Darmstadt 2012
A. **Schlunk** / R. **Giersch**, Die Ritter. Geschichte-Kultur-Alltagsleben, Stuttgart 2003
B. **Schneidmüller** / S. **Weinfurter** (Hrsg.), Die deutschen Herrscher des Mittelalters, München 2003

K.E. **Schuhmacher,** Königliche Hoheiten „zu Gast“ in der Pfalz. Lebensbilder aus dem Hochmittelalter, Heidelberg (u.a.) 2017
W. **Scott**, Ivanhoe (dt.), München 2009
Ders., Ivanhoe (engl.), London 1986
W. **Scott**, Der Talisman, Leipzig 1925
Ders., The Talisman, London 1923 (Die Werke von Walter Scott sind auch im Internet (dt./engl.) verfügbar über „Projekt/Project Gutenberg“)
W. **Westphal**, Richard Löwenherz und Saladin. Der dritte Kreuzzug, Ostfildern 2006
A. **Wieczorek** / M. **Fansa** / H. **Meller** (Hrsg.), Saladin und die Kreuzfahrer, Mainz 2005 (Ausstellungskatalog)

Kinder- und Jugendbücher:

U. **Gerold** / **Hänel,** Wer war Robin Hood? Berlin 2009 (erzählt die Robin-Hood-Legende modern nach und erklärt viele historische Begriffe und Zeitumstände)
H. **Pyle**, Robin Hood, München 2005 (Neuauflage des ersten Jugendbuchs, das über Robin Hood 1883 erschien)

7 Bildnachweis

S. 33:
Die Plantagenêts. Matthew Paris, der *Historia Anglorum* vorangestellt, England, 1250–1259. London, The British Library, Royal MS 14 C VII, fol. 9r.
© The British Library Board, Royal MS 14 C VII, fol. 9r

S. 35:
Kampfszene zwischen einem christlichen und einem muslimischen Ritter (manchmal interpretiert als Richard Löwenherz und Saladin). Sog. *Luttrell Psalter*, England, zweites Viertel 14. Jahrhundert. London, The British Library, Add MS 42130, fol. 82r (Detail).
© The British Library Board, Add MS 42130, fol. 82r

S. 38 oben:
Richard I. Löwenherz auf seinem Thron, Matthew Paris, *Abbreviatio Chronicorum*, England, 1250–1259. London, The British Library, Cotton MS Claudius D VI, fol. 9v (Detail).
© The British Library Board, Cotton MS Claudius D VI, fol. 9v

S. 38 unten:
Angriff Richards I. Löwenherz gegen den französischen König Philipp II. Augustus bei Gisors 1198, *Les Grandes Chroniques de France*, Frankreich, zwischen 1332 und 1350. London, The British Library, Royal MS 16 G VI, fol. 360r (Detail).
© The British Library Board, Royal MS 16 G VI, fol. 360r

S. 39:
Vorder- und Rückseite des ersten Königssiegels Richards I. Löwenherz. Abdruck angefertigt nach einem Original der Archives nationales, Paris (Douet d'Arcq 10007 und 10007 bis). Foto: Carolin Breckle.
Foto: HMP, Carolin Breckle

S. 40:
Gefangennahme des englischen Königs durch Männer des Herzogs Leopold. Petrus de Ebulo, *Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis*, Sizilien, Ende 12. Jahrhundert. Bern, Burgerbibliothek, Cod. 120 II, fol. 129r (Detail).
Burgerbibliothek Bern, Cod. 120 II, fol. 129r

S. 41:
Richard I. Löwenherz vor Kaiser Heinrich VI. Petrus de Ebulo, *Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis*, Sizilien, Ende 12. Jahrhundert. Bern, Burgerbibliothek, Cod. 120 II, fol. 129r (Detail).
Burgerbibliothek Bern, Cod. 120 II, fol. 129r

S. 46:
„’The Last Crusade’. Richard I (looking down on the Holy City): ‚My dream comes true‘.” Umzeichnung einer Karrikatur aus der Zeitschrift *Punch*, Abbildung nach Hutton Webster, *Modern European History*, Boston, MA 1920, S. 599. Foto: © FCIT.
© FCIT, https://etc.usf.edu/clipart/